Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 5.— Litas, mit Zustellung 5.50 Litas. In Deutschland 2.65 Rentenmark, mit Zustellung 3.01 Rentenmark. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion Nr. 480 Expedition und Druckereikontor. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Rentenpf. Reklamen im Memelgebiet und Litauen 3.— Litas, in Deutschland 1.50 Rentenm. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von 10 Litas = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für alle Geschäftsanzeigen bis zum Vorabend des Erscheinungstages, für sonstige (kleine) Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 108 — Memel, Sonntag, den 9. Mai 1926 — 78. Jahrgang

Memeler, steht nicht zurück

Wählt wieder zu 90 Prozent

Auf dem Lande herrscht wieder dieselbe begeisterte Stimmung wie während des Wahlkampfes für den ersten Landtag des Memelgebiets. Alle Wahlversammlungen ergaben dasselbe Bild der Einmütigkeit und der Geschlossenheit. **Wo Gegner der drei memelländischen Parteien auftraten, da trugen sie nur dazu bei, daß sich auch der letzte Wähler der ungeheuren Bedeutung und Tragweite der ersten Wahlen zum Litauischen Seim bewußt wurde.** Die Wahlbeteiligung und der Ausfall der Wahlen werden nur ein Abbild der Landtagswahlen sein, das kann man voraussagen, auch ohne Prophet zu sein. Ueberall der feste unabänderliche Wille, die heiligen Rechte des Memelgebiets, wie sie in der Memelkonvention festgelegt sind, unablässig zu fordern und kein Tüpfelchen von ihnen preiszugeben! **Nun kommt es darauf an, daß auch die Stadt Memel genau wieder so wählt wie am 19. Oktober.** Keiner der Wähler von damals darf der Urne fernbleiben. Selbstverständlich, daß die Optanten unbedingt fernbleiben müssen, da sie voraussichtlich, wenn ihre Beteiligung an der Wahl nachgewiesen wird, nur dazu beitragen, daß die Wahl vom Litauischen Seim für ungültig erklärt wird und daß dann noch einmal der ganze unendlich mühevolle Wahlfeldzug von vorn beginnen müßte. Schließlich erlahmt aber auch einmal die größte Wahlfreudigkeit und schlägt ins Gegenteil um. Und das wollen ja gerade die Gegner der memelländischen Parteien. Man hat geglaubt, daß schon die Seimwahlen eine gewisse Wahlmüdigkeit vorfinden würden, und anfänglich schien es auch so. **Aber, nachdem die großlitauischen Splitterlisten aktiv auf den Plan traten, nachdem, wie in Pogegen, aus Schaulu Sajunga-Leuten bestehende Sprengkorps jede sachliche Aussprache verhinderten, nachdem sogar eine volkssozialistische Versammlung im Schützenhaus einen Vertreter der memelländischen Parteien niederbrüllte, während in allen Versammlungen der drei memelländischen Parteien die Gegner, wo sie sich meldeten, ihre endlosen und hetzerischen Tiraden ungestört von Stapel lassen konnten, wie in Crottingen, nachdem die Memelländer das erlebten, da war die Wahlmüdigkeit verschwunden.** Sie ist wie fortgeblasen. Das unheilvolle Treiben der Antimemelländer, denen sich jetzt auch die Volkssozialisten zugesellt haben, bewirkt ganz von selbst, daß jeder zur Wahlurne kommt. Denn jetzt weiß jeder Wähler, falls er es bis dahin noch nicht gewußt haben sollte, was uns blühen würde, wenn die Wahl auch nur einigermaßen günstig für die großlitauischen Splitterlisten ausfallen würde. **Derjenige, der nicht zur Wahl geht, nimmt eine riesengroße Verantwortung vor dem memelländischen Volk auf sich,** wenn wirklich einmal memelländisches Volkstum und die Jahrhunderte alte deutsche Kultur und Wirtschaft des Memelgebiets zerstört und Land und Leute aus allem Geschehen gestrichen werden sollten. Wenn Memel in der Abhaltung von Wahlversammlungen etwas stiefmütterlich behandelt wurde, so ist das erklärlich. Die Memeler stehen mit allen Vorgängen in engster Berührung, sie nehmen an allen Geschehnissen einen viel lebhafteren persönlicheren Anteil, als das außerhalb der Stadtmauern der Fall sein kann. Die persönliche Fühlungnahme fehlte dem Land fast ganz. Die Landbevölkerung ist meist nur auf die Berichte in den Zeitungen angewiesen und muß sich ihr Bild dann selbst machen. Darum galt es, in der Hauptsache der Landbevölkerung die Möglichkeit zu verschaffen, Aug' in Auge den Landtagsabgeordneten bzw. den Seimkandidaten gegenüber zu stehen, Wünsche und — es kam nicht vor — Beschwerden persönlich anzubringen. Aber durch die spärliche Abhaltung von Versammlungen in der Stadt werden sich die Memeler Bürger so wenig von der Wahlurne abhalten lassen, wie die mit Wahlversammlung mehr als gesegnete Landbevölkerung. **Kein Memeler Wähler darf sich am Wahltage seiner Stimme enthalten, er muß wählen, und er muß eine memelländische Partei wählen, genau wie das auf dem Lande der Fall sein wird.** Die Stadt Memel war bei den Landtagswahlen eine der **Hochburgen der Volkspartei** im Memelgebiet. **Wenn auch die Rehrung und, um nur noch** einen Ort herauszugreifen, Windenburg, noch geschlossener fast nur die Volkspartei gewählt haben, so brachte doch die Stadt Memel den Löwenanteil der Stimmen auf. Von 17 113 abgegebenen Stimmen erhielt die Volkspartei hier 12 197. Schon diese Zahl allein sagt jedem Wähler deutlich, wie wichtig es ist, daß er auch diesmal wieder zur Urne muß. Denn diese Zahl bringt die Stimmenzahl für mehr als einen Abgeordneten auf. Das Bild, das sich am ersten Wahltag, am Sonnabend morgen, vor dem Schützenhaus abspielte, muß sich in allen Wahllokalen wiederholen. Hierher kamen die Insassen und Insassinnen des Altersheims, um zu wählen. Es war ein Bild des Jammers, aber auch der Freude, die gebrechlichen Alten zu sehen, die teilweise an die Wahlurne getragen werden mußten und dabei große Schmerzen auszustehen hatten. Aber sie wollten wählen, sie wollten wie jeder andere gesunde Bürger, von dem heiligen Recht der Ausübung ihrer Wahlpflicht Gebrauch machen. **Wer gesund ist und den Weg zum Wahllokal nicht gehen sollte, der muß sich schämen vor diesen von Pflichteifer erfüllten Insassen des Altersheims.**

Aus den Berichten über die Wahlversammlungen hat der Memeler Bürger den Verlauf des Wahlkampfes ersehen. Er drehte sich hauptsächlich darum, die wüsten Hetzereien gegen Landtag und Landtagsarbeit in die Schranken zurückzuverweisen und Aufklärung über den tatsächlichen Grund dieser Hetzereien zu geben. **Der Landtag mußte von den großlitauischen Fanatikern mieß und madig gemacht werden, damit die Antimemelländer Agitationsstoff für die Seimwahl hatten, der ihnen sonst gänzlich gefehlt hätte. Sie mußten sagen: seht, der Landtag, den ihr gewählt habt, der hat nicht gearbeitet, der hat nichts genützt, der hat nur geschadet. Allzu durchsichtig ist dieses kindische Manöver, und überall im Lande hat diese Version auch nur ein mitleidiges Lächeln über die Verbreiter dieses Unsinns hervorgerufen.** Der Wahlkampf galt weiter dem Gedanken des festen Zusammenschlusses aller Memelländer bis zur Durchführung der Autonomie. Auch hierfür haben die memelländischen Wähler überall das größte Verständnis bewiesen. Wenn noch etwas zur Herbeiführung dieses Verständnisses gefehlt haben sollte, so waren es die Volkssozialisten, die Partei in Groß-Litauen, denen neben Smetona bisher unsere Sympathie am meisten galt. Dr. Staugaitis hätte es ruhig den Memelländern überlassen sollen, in Kowno eine einflußreiche Partei zu finden, die es ernst mit den Memelländern meint. Das Gegenteil ihnen in der „Kl. 8" zu sagen, hätte er sich ersparen können. Vielleicht wird er einmal froh sein, wenn die Grabower, Milbrechte und Matziese ihn unterstützen. Daß die Volkssozialisten sich das Märchen von der Staatsfeindlichkeit der Memelländer zueigen machten, wie wir der „Kl. Z." entnehmen, setzt alle Memelländer in größtes Erstaunen.

Die Memelländer haben nun, nachdem man ihren vielfachen Loyalitätserklärungen privater und amtlicher Art keinen Glauben schenkte, an Ort und Stelle den Beweis ihrer Staatsfreundlichkeit zu erbringen. Und sie werden zeigen, daß sie staatlicher eingestellt sein werden, als die Litauer selbst. Memeler! Wie bei den Landtagswahlen blickt auch diesmal wieder die ganze Welt auf euch und sieht dem Wahlergebnis mit großer Spannung entgegen. Zeigt der Welt, daß ihr treu zusammensteht, zeigt ihr, daß sich eure alte Kraft erprobt, wenn der Wahlruf erschallt. Zeigt der Welt nach der Elternabstimmung über die Einführung des litauischen Sprachunterrichts in den Schulen, nach der Freistaatabstimmung, nach den Landtagswahlen zum vierten Mal, **daß ihr ein einiges Volk seid, das sich treu bleiben wird bis in alle Ewigkeit.**

Memeler!!

Der 8. und 9. Mai sind Schicksalstage für unsere alte See- und Handelsstadt

Auf zur Wahl!

Kein einziger darf zurückbleiben!

Zeigen wir der Welt, dass wir trotz Not und Verfall den unerschütterlichen Willen haben, uns zu behaupten

Zeigen wir der kleinen Clique gewissenloser Hetzer, dass wir uns weder einschüchtern noch vergewaltigen lassen

Zeigen wir dem ganzen Gebiet, dass die Stadt Memel in der Wahlbeteiligung allen voran ist

Memeler wählt am Sonnabend und Sonntag

Mann für Mann

und

Frau für Frau

Liste 7

Memelländische Volkspartei

6129

Austausch der Ratifikationsurkunden zweier deutsch-litauischer Verträge

W. T. B. meldet unter dem 6. Mai: Am 5. Mai hat in Berlin der Austausch der Ratifikationsurkunden des am 31. Mai 1923 unterzeichneten Vertrages zwischen Deutschland und Litauen über die Regelung der mit den Ereignissen des Weltkrieges zusammenhängenden Fragen (Reichsgesetzblatt 1924 Teil II S. 203) stattgefunden. In diesem Vertrage haben beide Teile erklärt, aus den Ereignissen des Weltkrieges keinerlei Ansprüche gegen einander herleiten zu wollen. Am gleichen Tage sind in Berlin die Ratifikationsurkunden des am 1. Juni 1923 abgeschlossenen Handelsvertrages zwischen Deutschland und Litauen (Reichsgesetzblatt 1924 Teil II Seite 205) ausgetauscht worden.

Die lettländischen Finanzen

ó **Riga**, 5. Mai. Verglichen mit dem Stande vom März 1925 ist der Banknotenverkehr in Lettland im März 1926, also innerhalb Jahresfrist, von 29,89 auf 30,12 Mill. Lat gestiegen, der Umlauf der Rentenscheine von 39,28 auf 38,51 Mill. gefallen, der Hartgeldverkehr endlich von 14,04 auf 25,00 Millionen Lat angewachsen. Augenfällig ist die Zunahme des Umlaufs von Münzen — im März schon 28,2% des gesamten Geldverkehrs — deren tatsächlicher Wert verhältnismäßig gering ist. Die Bankeinlagen in sämtlichen Kreditanstalten und Postsparkassen sind vom Januar bis zum Dezember 1925 von 85,74 auf 108,15 Millionen Lat gestiegen, weisen jedoch seitdem einen gewissen Rückgang auf. Einstweilen liegt allerdings nur die Bilanz vom Januar 1926 vor, wonach es sich um Bankeinlagen nur noch in der Höhe von 106,01 Millionen handelt. In den privaten Banken und Kreditgesellschaften ist ein Rückgang der Einlagen übrigens nicht festzustellen, vielmehr eine immer noch andauernde, wenn auch schon unbedeutend gewordene Zunahme. Dagegen haben die staatlichen Kreditanstalten einen umso größeren Rückgang zu verzeichnen.

Lettländische Statistik der Bankrotte

ó **Riga**, 6. Mai. Nach amtlichen Angaben waren in Riga, als dem unbestrittenen Hauptplatz des gesamten lettländischen Wirtschaftslebens, im Jahre 1924 20 Fälle von Zahlungseinstellungen im Gesamtbetrage von 113 214 Lat zu verzeichnen. 1925 handelte es sich um 42 Bankrotte in Riga mit Gesamtpassiven von 679 622 Lat und 8 Bankrotte in der Provinz mit Passiven von zusammen 168 772 Lat. In den ersten 4 Monaten 1926 waren 14 Bankrotte (13 200 Lat) zu verzeichnen. Am häufigsten fallieren die Firmen im Herbst und Winter. Uebrigens beziehen sich diese Angaben lediglich auf die gerichtlich angemeldeten Zahlungseinstellungen, nicht aber auf die weitaus zahlreicheren Fälle von sog. inoffiziellen Fallissements. Die Zahl der Wechselproteste erreichte im Jahre 1924 56 466 für insgesamt 18,4 Millionen Lat, 1925 92 594 für 31,4 Millionen und in den Monaten Januar und Februar 1926 31 327 Wechsel im Gesamtbetrage von 8,4 Millionen Lat.

Lettlands Zolltarif

ó **Riga**, 8. Mai. (Priv.-Tel.) Der neue lettländische Zolltarif wird, wie sich jetzt erweist, nicht vor Januar 1927 in Kraft treten, jedoch sollen die Zollberatungen jetzt wieder fortgesetzt werden.

Die legalisierte estnische Arbeiterpartei

ó **Reval**, 6. Mai. Der Innenminister hat seine im Zusammenhang mit der Hinrichtung des estnischen Kommunisten und Moskauer Propagandaagenten Riismann erlassene Verfügung, daß die estnische Arbeiterpartei aufzulösen sei, nachträglich wieder aufgehoben. Diese verkappte kommunistische Partei, deren Führer freilich jetzt im Untersuchungsgefängnis sind, kann somit ihren Wahlwerbedienst fortsetzen.

Polnischer Besuch im Baltikum

Der Leiter der Ostabteilung des polnischen Außenministeriums Janikowski wird in diesen Tagen aus Moskau über Riga in Reval eintreffen. Wie die Revaler Presse berichtet, bezweckt die Reise unter anderem auch die Fühlungnahme mit den Leitern der Außenpolitik in Riga und Reval.

Durchgehende Eisenbahnabfertigung zwischen Deutschland, Polen und Danzig

* **Berlin**, 7. Mai. (Funkspruch.) Am 15. Mai 1926 tritt ein direkter Personen-, Gepäck- und Expreßguttarif zwischen Deutschland einerseits, Polen und Danzig andererseits in Kraft. Es können fortan Reisende und ihr Gepäck sowie Expreßgut nach Polen durchgehend abgefertigt werden.

Der polnische Haßgesang

* **Kattowitz**, 7. Mai. (Funkspruch.) In der gestrigen Sitzung des polnischen Sejm wurde die Auslieferung des deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten Kowoll wegen eines Artikels, der eine Kritik der polnischen Gerichtsbehörden darstellt, mit 19 gegen 17 Stimmen beschlossen.

7000 Privathäuser in Moskau

○ **Moskau**, 4. Mai. Im Laufe der letzten Zeit sind hier insgesamt etwas über 6800 Wohngebäude mit nicht mehr als 5 Wohnungen auf Veranlassung der zuständigen Behörden ihren früheren Besitzern wieder zugesprochen worden. Diese „Entmunizipalisierung" bezieht sich nur auf kleine Häuser außerhalb des Stadtinnern und hat auch nur solche Objekte zum Gegenstand, die der Instandsetzung bedürfen, wozu die alten Hausbesitzer sich bereit erklärten.

Wechsel in der Leitung des Petersburger Jugenderziehungswesens

ó **Petersburg**, 7. Mai. (Priv.-Tel.) Frau Linina, die Gattin Sinowjews ist von ihrem Posten als Leiterin des mit grotesken und tragischen Erscheinungen überreichlichen Jugenderziehungswesens in Stadt und Gouvernement Petersburg zurückgetreten. Ihre Nachfolgerin ist schon bestimmt worden.

Verschärfung der Streiklage in England

Kampf um die Lebensmittelversorgung — Bisher keine ernsten Unruhen

* **London**, 7. Mai. (Funkspruch.)

Das heute von dem Regierungsblatt „The british Gazette" veröffentlichte amtliche Kommuniqué besagt u. a.: Keine ernsten Unruhen sind in irgend einem Teile des Landes entstanden, aber der Höhepunkt ist noch nicht erreicht. Die Führer der Eisenbahner und Transportgewerkschaften wollen das Aeußerste tun, um die Versorgung mit Lebensmitteln und Lebensnotwendigkeiten stillzulegen. Die Regierung beabsichtigt, die Zahl der besonderen Schutzleute in London sobald wie möglich auf 50 000 zu erhöhen. Andere wichtige Maßnahmen, um die zur Verfügung der Regierung stehenden Kräfte zu vermehren, werden ebenfalls getroffen.

„Reuter" meldet: In Hull griff die berittene und die Fußpolizei gegen 4000 Streikende ein, die eine Kundgebung gegen die Aushebung von Freiwilligen veranstalteten. Es gab mehrere Verwundete. Die Industrien in Hull sind so gut wie stillgelegt. Die Bevölkerung ist ruhig. In Lincoln arbeiten die Fabriken. In Derby ist die Lage wenig befriedigend. In Chelfield streiken die Stahl erzeugenden Arbeiter.

Die Kirche ermahnt zum Frieden

In einer vom Erzbischof von Canterbury namens der Vertreter der christlichen Kirchen Englands veröffentlichten Erklärung heißt es, die Parteien in dem gegenwärtigen Konflikt sollten sich bereit erklären, die Verhandlungen wieder aufzunehmen. Eine Regelung der Schwierigkeiten durch Kampf sei nicht erreichbar.

Unterstützung der Streikenden durch Verhinderung der Kohleneinfuhr

* **Berlin**, 8. Mai. (Funkspruch.) Der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes beschloß, die englischen Gewerkschaften nach Möglichkeit finanziell zu unterstützen. Der Bundesvorstand wird ermächtigt, die von ihm vorbereitete Sammlung zur Durchführung zu bringen. Laut „Vorwärts" haben Vertreter der im Deutschen Verkehrsbund organisierten Seeleute, Binnenschiffer und Hafenarbeiter gestern in Berlin beschlossen, die Verschiffung von Kohlen nach England zu unterbinden, das Bunkern englischer Schiffe zu verhindern und die Besetzung englischer Schiffe mit Streikbrechern unmöglich zu machen. Auf Grund des Beschlusses der freien Gewerkschaften ist gestern nach einer Meldung des „Lokalanzeigers" aus Hamburg die Versorgung englischer Schiffe mit Bunkerkohle von den Hafenarbeitern verweigert worden. — Aus Amsterdam wird gemeldet, daß der Hauptvorstand des Sozialdemokratischen Niederländischen Gewerkschaftsbundes beschlossen hat, aus seiner Streikkasse dem englischen Gewerkschaftskongreß einen Betrag von 60 000 Gulden zur Verfügung zu stellen.

Sowjetrussische Hoffnungen

○ **Moskau**, 8. Mai. (Priv.-Tel.) Die Moskauer gewerkschaftliche Internationale legt allen mit ihr sympathisierenden Verbänden dringend nahe, die Abfertigung von Kohlen und Waren aller Art nach England zu sperren oder zu hintertreiben. Englische Bestellungen sollten ebenfalls nicht ausgeführt werden, und gegen die Streikbrecher wäre ein schonungsloser Kampf aufzunehmen. Die Moskauer Presse, die am 1. Mai, am darauf folgenden Sonntag, aber auch am Montag und Dienstag nicht erschienen war, ist seit Mittwoch eigentlich nur noch dem englischen Streik gewidmet. Sinowjew behauptet, es gebe nun in der Welt keine Kraft mehr, die eine schnelle Bolschewisierung des englischen Proletariats aufzuhalten imstande wäre. Die werktätige Masse würde jetzt mit Macht revoultioniert und der Kommunismus fasse in England immer stärker Fuß. Zwischen den Zeilen freilich ist zu lesen, daß man in Moskau sehr fürchtet, die Streikbewegung in England könnte abflauen und alle Erwartungen des Kreml würden alsdann als trügerisch sich erweisen. Spendensammlungen innerhalb der darbenden russischen Arbeiterschaft verlaufen wenig befriedigend. In Moskau sind 285 000 Rubel aus der Proving eingelaufen, die nach London überwiesen werden sollen. — Wie ein Funkspruch aus Moskau meldet, überwies der Zentralrat der Gewerkschaften der Sowjetunion dem Generalrat der englischen Gewerkschaften zwei Millionen Rubel als zweite Rate zur Unterstützung der englischen Arbeiter.

*

* **Moskau**, 5. Mai. (Funkspruch.) Die Gewerkschaft der Seeleute und der Transportarbeiter erklärte den Teilstreik in den Häfen der Sowjetunion, die für England bestimmte Waren ausführen. Der Zentralrat der Gewerkschaften der Sowjetunion beschloß heute, alle Gewerkschaftsmitglieder aufzufordern, ein Viertel eines Tagelohnes an die streikenden englischen Bergarbeiter abzuführen. 250 000 Rubel als Vorschußrate wurden nach London überwiesen.

Deutschland und der englische Generalstreik

Entgegen den optimistischen Auffassungen des englischen Ministerpräsidenten konnte der große Kampf im englischen Bergbau nicht vermieden werden. Ueber eine Million englischer Bergarbeiter feiert, der englische Bergbau, von dem ein Zwölftel der englischen Bevölkerung abhängt, und aus dem ein Zehntel des Wertes der englischen Ausfuhr dem britischen Nationaleinkommen zufließt, steht still. Darüberhinaus ist der Generalstreik ausgebrochen. Alle Bemühungen, diesen Riesenkampf zu vermeiden, sind also erfolglos geblieben und auch die Demonstration der englischen Frauen gegen den Streik, an der auch die Damen der Gesellschaft beteiligt waren, haben auf die Führer der Arbeiter und der Gegenpartei keinen Eindruck gemacht. Es ist begreiflich, daß in Deutschland vor allem die Frage interessiert, ob und inwieweit sich dieser Kampf für Deutschland auswirken wird. Man erinnert sich, daß die Brüsseler Bergarbeiter-Internationale unlängst den Beschluß gefaßt hat, daß das bestreikte Gebiet nicht beliefert werden darf. Es ist anzunehmen, daß die deutschen Bergarbeiter, die zunächst die weiteren Anordnungen der Internationale abwarten, auf Erfüllung dieser Bedingungen bestehen werden, und es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß man irgendwie den Versuch machen wird, diese Anordnungen zu durchbrechen. Dazu dürfte auch schon deshalb zunächst kein Anlaß vorliegen, weil die englischen Eisenbahnen, Gas- und Elektrizitätswerke sich auf längere Zeit eingedeckt haben, da ja mit der Möglichkeit eines Bergarbeiterstreiks in England seit geraumer Zeit gerechnet werden mußte. Immerhin dürfte für den deutschen Bergbau der englische Konflikt eine vorübergehende kleine Erleichterung bringen, und für die deutschen Börsen war ja auch bereits am Sonnabend die Zuspitzung der Lage in England eine willkommene Veranlassung zur Heraufsetzung der Kurse aller Kohlenwerte. Schon allein durch den Ausfall des ziemlich beträchtlichen Imports englischer Kohle nach Deutschland wird für die deutschen Gruben eine gewisse Besserung geschaffen. Ferner dürfte sich auch die Nachfrage nach Bunkerkohle in den deutschen Häfen erhöhen, da Schiffe, die sonst in England Kohle nahmen, jetzt in deutschen Häfen sich mit Brennstoff versorgen dürften. Inwieweit eine Besserung für die deutschen Gruben durch die Möglichkeit einer stärkeren Belieferung der Gebiete eintritt, in denen die deutsche Kohle mit der englischen konkurriert, ist im Augenblick noch nicht völlig zu übersehen, wird zudem auch sehr wesentlich von der Dauer des Streiks abhängen. Der Bergarbeiterstreik 1921 hat bekanntlich nicht weniger als drei Monate gedauert, bei der Ausdehnung des Kampfes in England wird man aber mit einer wesentlich kürzeren Streikdauer rechnen können. Kommt es in England nach dem Streik zu einer Lösung, durch die die Subventionspolitik der englischen Regierung fortgesetzt wird, so wird man nach den Erklärungen sowohl des Reichswirtschafts- wie des Reichsfinanzministers damit rechnen müssen, daß auch für Deutschland die Frage von Regierungshilfsmaßnahmen für die Kohlenindustrie in den Vordergrund tritt.

As.

Abreise der englischen Genfer Delegation

* **London**, 8. Mai. (Funkspruch.) „Reuter" erfährt, daß die Vorkehrungen für die Abreise der britischen Delegation nach Genf durch den Generalstreik nicht abgeändert werden. Die britische Delegation wird sich morgen auf dem Luftwege nach Paris begeben und von dort abends per Eisenbahn nach Genf weiterreisen. Es handelt sich um die Teilnahme an folgenden drei Kommissionen: 1. Ausschuß für die Zusammensetzung des Völkerbundsrates, 2. Kommission für die Vorbereitung der Abrüstungskonferenz und 3. Sitzung des Völkerbundsrates im Juni, in der Chamberlain den Vorsitz führen wird.

Die Feindseligkeiten in Marokko wieder aufgenommen

* **Paris**, 7. Mai. (Funkspruch.) **Nach einer „Havas"-Meldung aus Rabat hat das französische Flugzeuggeschwader die Beschießung gegnerischer Ansammlungen gestern wieder aufgenommen.**

Zum Abbruch der Verhandlungen in Udjda

In Udjda wurde am Donnerstag, 1 Uhr nachmittags, folgende amtliche Mitteilung seitens der französischen und der spanischen Delegation ausgegeben: Die Rifdelegierten sind von Nemours kommend Donnerstag früh 9 Uhr in Udjda eingetroffen und haben den General Simon und den spanischen Vertreter Olivan um eine private Besprechung gebeten, die ihnen bewilligt wurde. In dieser Unterredung, die 9 Uhr 35 Min. begann, erklärte Aserkan, daß die Rifstämme den Frieden sehr wünschten, gab aber zu verstehen, daß er in Bezug auf die französisch-spanischen Bedingungen keine andere Antwort als die früher bereits erteilte mitzuteilen habe. Anschließend fand eine offizielle Sitzung der Delegationen um 12 Uhr statt. General Simon stellte in dieser an die Rifdelegierten die Frage, welche Antwort sie auf die ihnen am 30. April gestellten Fragen von Abd el Krim mitgebracht hätten. Aserkan erwiderte, er bestätige die Antwort, die er bereits am 30. April erteilt habe, und die er nicht abändern könne. Hinsichtlich der Auslieferung der Gefangenen erklärte Aserkan, die Rifleute würden nur 25 Franzosen und 25 Spanier ausliefern können einschließlich der Kranken, Verwundeten, der Frauen und Kinder, und zwar im Austausch gegen 50 gefangene Rifleute, die von den Franzosen und Spaniern freigegeben werden müßten. Darauf erklärte General Simon im Namen der französischen und der spanischen Delegation, daß es keinen Zweck habe, die Verhandlungen noch fortzusetzen, und daß die beiden Delegationen sie als abgebrochen betrachteten. Die Sitzung wurde kurz nach 12 Uhr aufgehoben. Die Bestimmungen für die sichere Rückreise der Rifdelegierten ins Rifgebiet wurden gemeinsam geregelt.

Kurze Nachrichten

Der belgische Minister des Innern ist mit der Begründung zurückgetreten, daß der Ministerrat in den Steuergesetzen, vor allem in der Frage des Steuerzuschlages keine Zugeständnisse machen wollte, durch die eine Beruhigung der Gemüter eingetreten wäre.

„Daily Mail" berichtet aus Hongkong, daß die nationalistische Regierung in Kanton ein Manifest veröffentlicht habe, in dem sie feierlich die Auswärtigen Regierungen auffordert, es abzulehnen, irgend eine militaristische in Peking errichtete Regierung anzuerkennen und die Bildung einer durch einen Nationalkonvent gewählten Regierung abzuwarten.

Der bekannte japanische Heerführer im russisch-japanischen Krieg, der hochbetagte Marschall Vicomte Kageakira Kawamura, ist gestorben.

Wie „Havas" aus Washington meldet, ist aus Frankreich keine Nachricht beim amerikanischen Schatzamt eingegangen, betreffend eine große Anleihe, die Frankreich mit den Vereinigten Staaten abzuschließen beabsichtige, und man glaubt auch nicht, daß diese Möglichkeit im Augenblick besteht.

Keine Regierungskrise wegen der Flaggenfrage

* **Berlin**, 8. Mai. (Funkspruch.) Wie die Blätter melden, haben gestern im Reichstage interfraktionelle Besprechungen zwischen den Regierungsparteien über die Flaggenfrage stattgefunden, an denen auch der Reichsminister des Innern Dr. Külz teilnahm. Wenn auch die Besprechungen, die die verschiedenen Möglichkeiten eines Ausgleichs der Gegensätze unter den Regierungsparteien zum Gegenstand hatten, zu keinem greifbaren Ergebnis führten, so wurde in ihnen doch, wie die „Tägliche Rundschau" mitteilt, betont, daß an der gegenwärtigen Regierungskoalition festgehalten werden müßte. Keine Regierungsfraktion könne die Verantwortung dafür übernehmen, wegen des Flaggenerlasses eine Krise von unübersehbaren Folgen heraufzubeschwören. Auch die „Germania" sieht die Lage nicht mehr so kritisch an. Das Blatt schreibt: Eine Erklärung der Regierung, die der Stimmung in den Regierungsparteien entgegenkommt, könnte nach der Auffassung parlamentarischer Kreise vielleicht die Grundlage zu Verhandlungen bieten, die einen Ausweg aus der Krise zeigen. In der demokratischen Fraktion, die im Anschluß an die interfraktionellen Besprechungen gleichfalls unter Teilnahme des Reichsministers des Innern zusammentrat, soll man jedoch laut „Vossischer Zeitung" den Versöhnungsaktionen skeptisch gegenüberstehen.

Der Wortlaut der Flaggenverordnung

* **Berlin**, 6. Mai. Die vom Reichspräsidenten am 5. Mai 1926 erlassene und vom Reichskanzler gegengezeichnete zweite Verordnung über die deutschen Flaggen wird in der nächsten Nummer des Reichsgesetzblattes verkündet werden. Sie hat folgenden Wortlaut:

Die Verordnung über die deutschen Flaggen vom 11. April 1921 (Reichsgesetzblatt S. 483) wird wie folgt geändert:

1. In Abschnitt I erhält die Nummer 10 folgende Fassung:

„Nr. 10. Die Dienstflaggen der übrigen Reichsbehörden zur See, wie die Handelsflagge, darauf, etwas nach der Stange verschoben, in den schwarzen und roten Streifen, jede zu einem Fünftel übergreifend, den Reichsschild, den Adler nach der Stange gewendet. Verhältnis der Höhe zur Länge des Flaggentuches wie 2 zu 3."

2. In Abschnitt IV erhält Absatz 2 folgenden neuen Absatz 2:

„Die gesandtschaftlichen und konsularischen Behörden des Reiches an außereuropäischen Plätzen und an solchen europäischen Plätzen, die von Seehandelsschiffen angelaufen werden, führen außerdem die Handelsflagge."

Zum Besuch Hindenburgs in Hamburg

Am letzten Dienstag hat, wie wir schon berichteten, Reichspräsident von Hindenburg Hamburg einen Besuch abgestattet. Er traf mittags 1,45 Uhr mit seiner Begleitung in Hamburg ein und wurde unter den üblichen Feierlichkeiten begrüßt. Dann trat er eine zweistündige Fahrt durch den Hamburger Hafen an. Um 7 Uhr abends gab der Senat im großen Festsaale des Rathauses ein Essen, bei dem der Bürgermeister Dr. Petersen eine Begrüßungsansprache hielt. Reichspräsident von Hindenburg sagte in seiner Antwortrede u. a.: „Die hanseatische Politik war immer eine deutsche Politik, getragen von dem Gedanken an das ganze Deutschland und seine Sendung in der Welt. Hamburg war von jeher eine Brücke, die unser Vaterland mit der Welt verbindet. Der zähe Wille und der Mut, mit dem Hamburg an den Wiederaufbau ging, war für ganz Deutschland ein glänzendes Beispiel dafür, was deutsche Kraft und deutsche Tüchtigkeit zu leisten vermögen. Mit lebhafter Genugtuung konnte ich bei meiner Rundfahrt durch den Hafen feststellen, daß das alte Hamburg wieder lebt und auf dem Wege ist, seine frühere Geltung in Schiffahrt und Handel wieder zu erringen. Unser aller Ziel soll und muß es sein, unter Ausnutzung der besonderen Anlagen und Fähigkeiten der einzelnen deutschen Stämme und Länder die besten Kräfte zusammenzufassen zur Einheit des in sich geschlossenen und starken Reiches. Nur so können wir uns in der Welt behaupten und für unser Volk eine lichtere Zukunft erringen." 10.54 Uhr abends wurde dann die Rückfahrt nach Berlin angetreten, wo der Reichspräsident am Mittwoch 5.50 Uhr früh eintraf.

Dr. Luther auf der Tagung des Landwirtschaftsrats

* **Darmstadt**, 7. Mai. (Funkspruch.) Der Reichskanzler Dr. Luther ist hier eingetroffen, um an der Tagung des deutschen Landwirtschaftsrats teilzunehmen. Beim Empfang, den die Stadt dem Deutschen Landwirtschaftsrat gab, hielt Dr. Luther eine kurze Ansprache, in der er die Unterzeichnung des Vertrages mit Spanien mitteilte. Der Reichskanzler sprach dann von der besonders am Rhein zu wahrenden alten deutschen Kultur und von der Notwendigkeit ihrer Erhaltung.

Errichtung der pädagogischen Akademie in Kiel

* **Kiel**, 5. Mai. Gestern fand hier im Beisein des preußischen Ministers für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung die feierliche Eröffnung der neu errichteten Kieler pädagogischen Akademie statt.

Professor Dr. Franz von Soxhlet †

* **München**, 7. Mai. (Funkspruch.) Geheimrat Professor Dr. Franz von Soxhlet ist gestern hier gestorben. — Soxhlet ist durch seine Forschungen über Kindermilch und Säuglingsernährung besonders bekannt geworden; ein verbessertes Verfahren der Milchsterilisierung ist ihm zu verdanken.

Die K. P. D., die im September 1925 den Reichstagsabgeordneten Haller aus Schwenningen in Württemberg aus der Partei ausgeschlossen hatte, hatte beim Württembergischen Staatsgerichtshof eine Entscheidung darüber veranlaßt, ob Haller im Besitze seines Mandats verbleiben würde. Nach einer Meldung des „Vorwärts" aus Stuttgart bejahte der Staatsgerichtshof diese Frage.

Memeler Dampfboot Sonntag, den 9. Mai 1926 — 1. Beilage Nr. 108
Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Aufklärungsarbeit der Volkspartei in Krottingen

Drei großlitauische Redner sprechen stundenlang ungestört – Der fragende, aber unbelehrbare Labrenz – Die „Krottinger Elster" Deutsche, litauische, russische Kultur – Krasse Fälle des Kulturunterschieds – Bisher nur aus russischen Romanen bekannt

Krottingen, das schon unlängst eine hochinteressante Wahlversammlung, die von der Landwirtschaftspartei einberufen war, erlebte, hat am Vorabend der beiden Wahltage, am Freitag, den 7. Mai, eine noch viel interessantere öffentliche Wahlversammlung, die von der Memelländischen Volkspartei einberufen worden war, erlebt. Die hier erfolgende Auseinandersetzung mit Herrn Labrenz-Wittinnen, der den großlitauischen Typ im Memelgebiet darstellt, war so aktuell, daß man nur wünschen konnte, die ganze memelländische Bevölkerung hätte ihr beigewohnt. Die Krottinger werden demnächst „übermütig" werden, und werden verlangen, daß die Großkampftage der Wahlschlachten nur noch bei ihnen ausgefochten werden. Nach den Ausführungen der Herren Kraus, Jagstaidt und Brindlinger bat Herr Labrenz-Wittinnen ums Wort. Wahrscheinlich eingeschüchtert durch die Versammlung der Landwirtschaftspartei erklärte er vorsichtiger Weise, nur unter der Bedingung zu sprechen, daß er nicht gestört werde. Dann stellte er eine Reihe von Fragen, deren umgehende Beantwortung durch Präsident Kraus erfolgte. Es kam verschiedentlich zu außerordentlich humoristischen Dialogen, die aber weniger in einem Verhältnis zum Wahlkampf und überhaupt zu den in Frage stehenden Angelegenheiten standen und lediglich nachträglicher Aufklärungen längst begrabener und heute auch ganz unwesentlicher Vorfälle darstellten. Herr Labrenz verlangte die Aufklärung, obwohl er, wie er in einem Zwischenruf während der Rede Dr. Brindlingers zum Ausdruck brachte, auf dem Standpunkt steht: Fürs Gehabte gibt der Jud' nichts mehr. Wenn Präsident Kraus ausgerechnet Herrn Labrenz Rede und Antwort stand, so wohl weniger deshalb, weil ihn die Person des Fragers dazu veranlaßte, als vielmehr deshalb, weil er in dieser Person das großlitauische System verkörpert sah.

Leider zwingt uns die Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit, nur das Allerwichtigste aus den Reden und Debatten der Volkspartei-Versammlung in Krottigen zu bringen. Wobei im voraus festgestellt werden muß, daß die drei großlitauischen Debatteredner so gut wie gar nicht zu den Reden Stellung nahmen, sondern allerlei Nebensächliches vorbrachten. Herr Labrenz stellte Frage auf Frage, und wenn die Antwort ihm nicht ins Konzept paßte, galt sie bei ihm als nicht genügend. Er blieb unbelehrbar. Von Herrn Labrenz aber erfuhr die staunend aufhorchende Versammlung, daß alle hier erscheinenden litauischen Blätter Offiziösen, d. h. Sprachrohre der Regierung sind, und daß Herr Labrenz und seine Gesinnungsgenossen in diesen Blättern ihre freie Meinung nicht zum Ausdruck bringen können. Auf einen Zuruf sagte Herr Labrenz, daß auch der „Keleivis" dazu gehöre. Besonders schmerzlich hat Herr Labrenz es empfunden, daß wir sein Verhalten in der Versammlung der Landwirtschaftspartei mit Jungensmannieren bezeichneten, wie ihn überhaupt eine helle Wut auf das „Dampfboot" erfüllt, daß er aber trotzdem gerne zu lesen scheint, wenn auch nicht recht aufmerksam, was aber schließlich Sache seines Begriffsvermögens ist. So behauptete er allerlei, was im „Dampfboot" gestanden haben soll, was aber tatsächlich nicht drin gestanden hat. Wie überhaupt seine ganzen Behauptungen auf sehr schwachen Füßen ruhten. Erstaunt war man auch, aus seinem Munde zu hören: „Es wird kein Mensch etwas dagegen haben, wenn Sie etwas gegen die Regierung machen, aber gegen den Staat dürfen Sie nicht arbeiten." Herrn Labrenz scheint, wie vieles, so auch die Verordnung vom 6. Dezember unbekannt zu sein, in der hohe Strafen dem angedroht werden, der die Regierung oder deren Einrichtungen kritisiert. Diese Verordnung gilt natürlich nur für die Memelländer. Wenn die Volkssozialisten oder Herr Labrenz die Regierung in ihrem Ansehen herabwürdigen, so gehen diese Herrschaften selbstverständlich straffrei aus. Als weiterer selbstgeführter Beweis für die Güte des Begriffsvermögens des Herrn Labrenz soll folgendes festgehalten werden. Nachdem er der Einheitsfront allerlei illegale Ziele unterschoben hatte, sagte er, sie kenne nichts weiter, als den Memeler Hafen. Und bei einer späteren Gelegenheit rief Herr Labrenz mit emphatischer Stimme: „Stellen wir die wirtschaftlichen Ziele höher als den Nationalismus." Das begreife wer will. Auch seine sonst vorgetragenen Einwände gegen die Politik der Einheitsfront wiesen nicht das geringste Verständnis auf, wie die Behauptung, Königsberg habe Memel genau so ausgepowert wie heute Kowno. Bezeichnend für die Geistesverfassung des Herrn Labrenz ist folgender kleine niedliche Dialog: Präsident Kraus: Sie verwechseln die Begriffe, Herr Labrenz. Labrenz: Schon möglich. Präsident Kraus: Man muß objektiv sein. Labrenz: Ja ja, ich glaube. Tableau! Auf diesem geistigen Niveau standen sämtliche Ausführungen des Herrn Labrenz während der ganzen Versammlung. Herr Moors, der nach ihm auftrat, drückte durch seine verworrenen Ausführungen das von Herrn Labrenz eingehaltene geistige Niveau noch weiter herunter. Nach jeden paar Sätzen beteuerte er, nicht persönlich werden zu wollen, was ihn jedoch nicht hinderte, eine ganze Reihe von Angehörigen der Volkspartei und anderen Personen, Anwesende und Abwesende, anzugreifen. Als Rechtsanwalt Dr. Brindlinger ihm daraufhin den Titel „Krottinger Elster" zulegte, weil er seine paar wirklich verständlichen Bemerkungen aus der gegnerischen Presse sich zusammengestohlen habe, fühlte sich der Herr Moors persönlich angegriffen. Natürlich wetterte auch er gegen das „Dampfboot". Die Lektion, die ihm das „Dampfboot" im Anschluß an die Versammlung der Landwirtschaftspartei erteilt hatte, hat aber gewirkt; er griff diesmal die wiederum als Gäste anwesenden Pressevertreter nicht mehr an. Wieder mal ein Beweis dafür, wie erzieherisch doch eine Zeitung selbst auf unerzogene und ungezogenste Elemente einwirken kann. Als Herr Moors Herrn Rechtsanwalt Brindlinger wiederholt dauernd ins Wort fiel (was er sich bei seiner „Rede" selbstverständlich verboten hatte), verwies ihn Rechtsanwalt Brindlinger darauf, erst einmal die Angelegenheiten mit seinen eigenen Angehörigen, seinen Stiefkindern, in Ordnung zu bringen, ehe er andere Leute angreife. Darauf war der Herr Moors ganz still.

Ob die Herren, die von der Versammlung mit größter Geduld und Langmut angehört wurden, aus den Aufklärungen und Widerlegungen sich etwas zu eigen machen und sich dementsprechend umstellen werden, wagen wir stark zu bezweifeln. **Die Volkspartei aber kann das für sich buchen, daß sie den Gegner stundenlang hat sprechen lassen, während die Redner der Volkspartei gerade bei den Gesinnungsgenossen des Herrn Labrenz, den Volkssozialisten, niedergebrüllt wurden.** Danach möge jeder urteilen, wen er wählt.

Von den Reden bringen wir nachstehend diejenige des Rechtsanwalts Dr. Brindlinger, da sie uns von grundsätzlicher Bedeutung erscheint und manchen Wähler noch in letzter Stunde veranlassen dürfte, die richtige Entscheidung zu treffen und zur Wahlurne zu gehen.

Rechtsanwalt Dr. Brindlinger:

Meine sehr verehrten Herrschaften! Die Memelländer, dachte man, hätten das Wählen schon ganz verlernt. (Schon nach diesem ersten Satz ruft Herr Labrenz: Na nu!) Schon sechs Jahre ist es her, daß die Memelländer überhaupt ihre Stimme abgeben durften. Als es zum erstenmal im Oktober vorigen Jahres hieß: Memelländer, wählt, da gab es Unheilsunken, die sagten, die Memelländer werden garnicht mehr wissen, was wählen heißt. Aber sie haben bewiesen, daß sie es nicht vergessen haben, sie haben mit einer Wahlbeteiligung gewählt, wie selten ein Volk. Der amerikanische Präsident hat sich neulich bitter beklagt, daß in Amerika eine so geringe Wahlbeteiligung, es waren ca. 50 Prozent, festzustellen sei, und er hat auf die Deutschen hingewiesen, die mit 70—80 Prozent wählten. Nun, er hätte auf die Memelländer hinweisen sollen, denn die haben mit noch größerer Beteiligung gewählt. Also das waren Unken, die damals meinten, die Memelländer hätten das Wählen verlernt. Man hätte es ihnen aber nicht verdenken können, wenn sie das Wählen tatsächlich verlernt hätten. Ohne sie zu fragen, nach dem schönen „Rezept vom Selbstbestimmungsrecht der Völker", hat man sie von ihrem alten Vaterland abgetrennt, und ein paar Jahre später hat man, wieder ohne sie zu fragen, sie zu Litauen geschlagen. Schweren Herzens haben wir uns von unserem Vaterland getrennt. Wir sind eben nicht so, daß wir mit fliegenden Fahnen von einem Lager ins andere überschwenken könnten. Jetzt aber haben wir uns zu dem ehrlichen Entschluß durchgerungen, unserer neuen Heimat zu dienen. Von einem Staatsmann hätte man wohl erwarten dürfen, daß er das verstehen könne. Herr Slezevicius hat es jedoch scheinbar nicht verstanden oder will es nicht verstehen. Es kann nicht verkannt werden, daß Litauen, als es im Jahre 1923 das Memelgebiet okkupierte, unendlich viel mehr Sympathie hier gehabt hat, als jetzt. Es war sicherlich in vielen memelländischen Herzen eine reine Freude darüber, daß die alten Erbfeinde der Deutschen, die Franzosen, sich im Memelgebiet eine so jämmerliche Blamage holten, und daß die „ruhmreiche" Trikolore in Memel ihren schweren Klex bekam. Aber was ist aus dieser Sympathie gemacht worden? Was hat der litauische Staat getan, um sich diese Sympathie zu erhalten, bzw. sie zu vertiefen und die noch abseits Stehenden zu gewinnen? Nichts hat er getan. Jeder wirkliche Staatsmann hätte sich sagen müssen, wir müssen versuchen, die Memelländer zu gewinnen. Statt dessen hat man uns in übelster Weise vor den Kopf gestoßen. Man hat die paar Konjunkturpolitiker, die so schnell die Situation auszunutzen verstanden hatten, hofiert und poussiert, und uns hat man die kalte Seite gezeigt. Das war meines Erachtens eine große Dummheit. Mit den Leuten, die diese Dummheit begangen haben, gilt es jetzt abzurechnen.

Man hört in den letzten Jahren immer soviel davon, daß hier im Memelgebiet ein großer Gegensatz zwischen Litauern und Deutschen bestände. Es ist von meinem Herrn Vorredner (Herrn Jagstaidt) in treffender Weise bereits ausgeführt worden, daß dieser Gegensatz absichtlich konstruiert wird, daß er hereingetragen wird, um zwischen uns im Memelland Zwietracht zu säen. 500 Jahre hat das Memelgebiet zu Preußen gehört und 500 Jahre lang haben wir Litauer und Deutsche friedlich zusammengelebt. Da ist es doch wirklich kindlich, zu behaupten, daß in diesen 500 Jahren sich die ursprüngliche Trennung zwischen Litauern und Deutschen erhalten hätte. Zunächst einmal muß hervorgehoben werden, daß rassisch ein Unterschied zwischen Litauern und Deutschen nicht existiert. Die Litauer sind ebenso ein Zweig der indogermanisch-arischen Rasse wie die Deutschen. Also ein Wesensunterschied wie etwa zwischen zwei verschiedenen Rassen, sagen wir Chinesen und Indianern, besteht nicht. Es besteht auch nicht ein Unterschied, wie etwa zwischen Deutschen und Italienern oder Spaniern. Daß in den verflossenen 500 Jahren durch Heiraten eine Vermischung der beiden Volksteile eingetreten ist, läßt sich nicht verkennen. Und wenn Sie sich die Namen ansehen, so finden Sie, daß es Leute mit litauischen Namen gibt, die nur deutsch sprechen und Leute mit deutschen Namen, die nur litauisch sprechen, je nachdem, ob ihnen das Deutsche oder das Litauische zuerst beigebracht wurde. Aber das ist noch kein Unterschied zwischen Deutschen und Litauern im Memelgebiet. Ein größerer Unterschied besteht zweifellos zwischen den Leuten diesseits der früheren deutsch-russischen Grenze und den Leuten auf der anderen Seite. Wir hier sind unter der preußischen Regierung vorwärts gekommen und die Leute drüben haben das Pech gehabt, unter der russischen Knute zu leben. Und das ist ein tiefeser Unterschied, **nämlich der Kulturunterschied.** Wir hier haben alle, auch die Herren, die behaupten, sie seien Erzlitauer, deutsche Kultur in uns. Auch der Herr Laaser. Das liegt daran, daß wir in deutscher Kultur aufgewachsen und erzogen worden sind und die drüben in russischer Kultur. Das ist der Unterschied.

Eine litauische Kultur gilt es erst zu schaffen. Das verkennen die Herren, das ist der Kernpunkt des ganzen Gegensatzes. Die Herren drüben rumpeln als litauische Kultur, was russische Kultur ist und vergessen, daß sie doch erst einem jungen Staatswesen angehören, das soeben anfängt, sich zu entwickeln und für das es erst den Stempel, die Eigenart, zu schaffen heißt. Ich verkenne keineswegs, daß große, alte, nationallitauische Kulturdokumente existieren. Aber diese alten, wirklich wertvollen Dokumente, wie sie beispielsweise in den herrlichen Dainos schlummern, die kann man nicht von heute auf morgen oder im Verlauf von vier oder fünf Jahren zu einer Kultur über ein Volk ausbreiten, das solange einer ganz anders gearteten Kultur angehört hat.

Zwei Vorwürfe muß ich also der litauischen Regierung machen. Der erste war der, daß sie es nicht vermocht hat, die Memelländer für sich zu gewinnen, und der zweite ist der, daß sie sich nicht irgendwie Mühe gibt, eine wirklich wertvolle litauische Kultur zu schaffen. Die litauische Kultur, die es erst zu schaffen gilt, muß das ganze Staatsgebiet berücksichtigen. Sie muß berücksichtigen, daß Litauen aus zwei Bestandteilen zusammengeschmolzen werden muß, aus dem ehemaligen russischen und aus dem ehemaligen deutschen Bestandteil. Ich glaube, Sie werden mir das nicht bestreiten, auch kein Fanatiker, daß hier unsere von Deutschland ererbte Kultur mindestens ebenso kostbar ist, wie die altererbte russische Kultur da drüben, und daß keine neue litauische Kultur geschaffen werden kann, wenn man sich dagegen sträubt, das deutsche Kulturelement aufzunehmen. Eine solche litauische Kultur wird höchstens auf ihrer alten russischen Kultur sitzen bleiben. Wir haben je und je erklärt, daß wir bereit sind, mitzuarbeiten am Aufbau des litauischen Staates, d. h. mitzuhelfen an der Schaffung einer litauischen Kultur und an der Schaffung litauischer Kulturwerte.

Zwei krasse Fälle des Kulturunterschieds

Nehmen wir von der ehemaligen russischen Kultur — ich nehme die Litauer in Schutz und sage russische Kultur — verschiedene Pröbchen, z. B. aus dem Zollgesetz, das nichts als ein Abklatsch des russischen Zollgesetzes ist. Mir sind einige Fälle in meiner Praxis vorgekommen, die ich hier anführen möchte. Im ersten Falle waren es alte Familienväter mit zum Teil sechs Kindern. Eines Tages kam von der anderen Seite der bekannte Mann und sagte zu diesen Fischern, ich zahle euch 100 Lit, wenn ihr mir mit eurem Kutter eine Ladung Sprit herüberholt. Die Leute, die sich in großer Not befanden, handelten wie von ihnen verlangt. Wissen Sie, meine Herrschaften, welche Strafe nach dem litauisch-russischen Zollgesetz auf dieser Tat gestanden hätte? Jeder hätte 8000 Lit Geldstrafe erhalten, der Kutter hätte konfisziert werden, daneben hätte Zuchthausstrafe und Ausweisung aus dem Grenzgebiet mindestens 25 Kilometer weit erfolgen müssen. Ich frage Sie,

sind das Gesetze, die unserem Rechtsempfinden entsprechen?

Wer den Mut hat, ja zu sagen, soll mir Rede und Antwort stehen. Das ist m. E. eine zu harte Strafe, und es wird vergessen, daß mit barbarischen Strafen noch niemals die Straftaten selbst aus der Welt geschafft wurden. Nun heißt es, die Litauer seien befugt, dieses Gesetz hier zu veröffentlichen. Man sagt, ihr habt zwar euer autonomes Gerichtswesen, aber das sind ja nur Verwaltungsvorschriften. 25 Kilometer aus der Grenzzone ausgewiesen, das nennt man Verwaltungsvorschriften! Dabei gibt es keinen einzigen Ort im Memelgebiet, der 25 Kilometer von der Grenzzone entfernt liegt. Das ist ein kleines Beispiel dafür, das nicht unserem Empfinden entspricht und nicht für uns paßt. **Das ist russisch.** So können wir nicht zusammenkommen. Da klaffen die Gegensätze.

Ein zweiter Fall: Wir haben von drüben Polizei, Grenzpolizei — von der politischen unerlaubten ist schon gesprochen worden. Meine Herrschaften! Auch die Systeme, die da angewandt werden, passen nicht für uns.

Der zweite Fall: Eines Tags kam eine Frau zu mir. Zu dieser Frau, einer Kaufmannsfrau, kam eines Abends ein Mann von der anderen Seite und fragte: Haben Sie Sprit zu verkaufen? Die Frau sagte nein. Der Mann ging darauf zum Sohn und versprach ihm goldene Berge, wenn er ihm Sprit besorge. Und der Sohn tats. Nun

Der erste Wahltag

Die ersten memelländischen Wahlen zum Litauischen Seim sind im Gange. Kalt und unfreundlich ist das Wetter des ersten Wahltages, und es sieht gar nicht danach aus, daß wir jetzt den 8. Mai schreiben. Der Frühling zögert dieses Mal recht lange, bis er in unser abgelegenes Memelgebiet kommt. Man kann es ihm wirklich nicht verdenken, wenn er sich lieber in anderen Gegenden etwas länger und ausgiebiger verweilt, denn was in den letzten Jahren an neuen „Sehenswürdigkeiten" hier hinzugekommen ist, ist wenig erfreulich. Erhebend und tröstlich ist einzig und allein das feste Zusammenhalten der memelländischen Bevölkerung, von dem, das weiß man schon jetzt, auch diese Wahlen das schönste Zeugnis ablegen werden. In der festen Gewißheit auf den sichern Sieg traten deshalb die drei memelländischen Parteien mit einem geringeren Aufgebot an Kraft in den Kampf. Das zeigt sich auch heute am ersten Wahltag. Die geschmückten Wagen und die zahlreichen Plakatträger, die dem 19. Oktober das Gepräge gaben, sind bis auf wenige Ausnahmen verschwunden.

Es ist daher in dieser Hinsicht nur wenig zu registrieren: Die Memelländische Volkspartei läßt eine Postkutsche durch die Straßen fahren, und der Postillon bläst unter verständnisvollem Schmunzeln der Passanten Weisen, denen seiner Zeit der Autonomiebund eine besondere Art von Berühmtheit verliehen hat. Von der Längsseite des Wagens mahnt der Vers:

Willst Du über'n Berg
Wähle keinen Zwerg!
Groß und breit steht's hier geschrieben:
Wähle nur die Liste 7!

Auf der Rückseite — bezeichnenderweise — prangt das wohlgelungene Porträt von Laaser. Das Aktenstück mit der Aufschrift „Krankenkasse" und die Flasche Degtinis sind natürlich nicht vergessen, nur die Intelligenzbrille fehlt. Auch die sozialdemokratische Partei schickt einen mit Aufrufen und Plakaten bedeckten Möbelwagen durch die Straßen der Stadt, sonst deutet, abgesehen von Plakatträgern der Volkspartei, im Straßenbild der Stadt kaum etwas darauf hin, daß das gesamte memelländische Volk zum zweiten Male nach der gewaltsamen Abtrennung von Deutschland seinen Willen kundgibt.

Auch vor den Wahllokalen geht es sehr ruhig zu. Nur die Memelländische Volkspartei, die Sozialdemokraten, die Kommunisten und die Föderazzen haben Zettelverteiler vor den Wahllokalen stehen. Es werden fast nur ausschließlich Zettel von der Memelländischen Volkspartei verlangt. Die Wahlbeteiligung in den Vormittagsstunden war in Anbetracht der Tatsache, daß diesesmal zwei Tage, darunter ein Sonntag, zur Verfügung stehen, recht gut. Es hatten bis 11 Uhr, also in 3 von 24 zur Verfügung stehenden Stunden, durchschnittlich etwa 15 Prozent gewählt. Der Schlepperdienst hat naturgemäß noch nicht voll eingesetzt. Im Schützenhaus wählten im Laufe des Vormittags etwa 30 Insassen des Alters- und Siechenheims, die mit Autos und Fuhrwerken zum Wahllokale hingebracht worden waren. Um 2 Uhr wählten hier auch etwa 500 litauische Soldaten, die unter Vorantritt der Militärkapelle hergeführt worden waren. Morgen vormittag wählen dann die restlichen 500 Soldaten.

Nach der ganzen Stimmung zu urteilen, verspricht die Wahlbeteiligung mindestens ebenso rege zu werden, wie bei den Landtagswahlen. Es muß aber auch hier darauf hingewiesen werden, daß es zweckmäßig ist, das Wahlgeschäft so früh als nur irgend möglich zu verrichten.

*

190 Rekruten sollen es schaffen

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, sind heute in Matzicken bei Heydekrug 190 neue Rekruten eingetroffen, die morgen an der Wahl teilnehmen sollen.

kommt man herüber, um den Sprit abzuholen. Mit einem Mal, während man am Kahn hantiert, erschallt der Ruf:

Hände hoch! Revolver! Polizei!

Der Spitzel wird natürlich mit verhaftet. Er kommt aber wieder zu der Frau und sagt zu ihr, wenn sie dem Polizisten 300 Lit gebe, werde sie ihn los. Die Frau lehnt ab. Der Mann läuft hinter ihr her, durch alle Stuben, durch die Küche, und endlich gibt sie ihm das Geld. **Und nun geht dieser Mann hin und zeigt die Frau wegen Bestechung an.** Das war ein Spitzel, der dazu angestellt ist, Leute zu Straftaten aufzureizen, um hernach eine Anzeige zu machen. Das ist russisches System. Man mag geteilter Ansicht sein, soweit es sich um Spritschmuggel handelt, ob solche Spitzelei angebracht erscheint. Aber Fälle, wie der geschilderte, waren uns bisher

nur aus russischen Romanen bekannt.

Und das sind die Punkte, wo der Gegensatz klafft.

Das Eis im Transitlager bei + 25 ° — Die Stoffproben

Die Zollbehörde: Im vorigen Sommer bekam eine hiesige Firma eine Ladung **Eis aus Norwegen.** Es war im schönen Monat Mai und furchtbar heiß. Das Eis sollte bei der Ankunft verzollt werden. Da sich Zollbehörde und Firma über die Verzollung nicht verständigen konnten, kam man auf den Gedanken, das Eis ins Transitlager zu bringen, bis die Entscheidung der obersten Kownoer Behörde eintreffe. Bei 25 Grad Hitze! (Große Heiterkeit.) Neulich bekommt ein Memeler Kaufmann **Teppiche.** Aus jedem Teppich war ein Eckstück herausgeschnitten. Empört geht der Mann zum Zollamt und fragt nach der eigenartigen Behandlung der kostbaren Ware. Kalt lächelnd wird ihm gesagt: Ja, wir brauchen doch **Stoffproben.** Da können wir nicht mit, das ist aber nicht litauisches System, das ist russisches System.

Diese Beispiele sollten meine Ausführungen bekräftigen. Eine solche Behandlung entspricht nicht der, die wir bisher gewohnt waren. Hier Abänderung herbeizuführen, muß die Aufgabe unserer in den Seim zu entsendenden Abgeordneten sein. Wenn sie danach streben, so sind sie weder Feinde noch Staatsverräter, sondern sie wollen lediglich ihre Stimme miterheben, damit dort ein bischen Vernunft hineinkommt, und sagen, daß es so nicht weitergehen und daß in dieser russischen Art nicht weiter gewurstelt werden kann.

Der Redner unterzieht hierauf die einzelnen Parteien einer kritischen Betrachtung. Vor allem bedauert er, daß die Volkssozialisten im Memelgebiet mit der Darbo Föderacia Listenverbindung eingegangen seien. Er fragt, was denn eigentlich diese Partei im Memelgebiet zu suchen habe. Man müsse ihren Vertretern immer wieder zurufen, darbt und föderazzt ihr doch da drüben erst mal, schafft doch erst um Kowno herum eure berühmten Gartenstädte. Man sehe sich doch nur diese Gartenstädte an, die die Leute bei Schweckschnie angelegt haben. Dort bekam jeder ein Flick Land. (Zuruf: Und eine Kuh!) Die Kuh wurde sofort versilbert. Dann baute man aus Lehm und Mist Hütten, und als Regengüsse einsetzten, ergossen sich unangenehme Wässerchen auf die Köpfe der Bewohner dieser Hütten. Eilends verließen sie die ungastliche Stätte und viele von ihnen sind nach Frankreich und Brasilien ausgewandert. Diesen bittersten Feinden der Volkssozialisten in Groß-Litauen haben die Volkssozialisten im Memelgebiet die Bruderhand gereicht. In Groß-Litauen schlagen sich die beiden Parteien die Augen blau, und hier kuscheln sie sich aneinander. Da muß es doch eigentlich dem Dümmsten auffallen, daß etwas nicht in Ordnung ist. Jeder muß merken, daß sämtliche Parteien Groß-Litauens einig sind, wenn es gegen die Memelländer geht. Deshalb wäre es von den Memelländern ein unverzeihlicher Fehler, wenn sie ihre Stimmen nicht einer der drei memelländischen Parteien geben würden.

Gegen den Schluß der Rede des Rechtsanwalts Brindlinger kommt es zu folgendem niedlichen Zwischenrufspiel: Ich habe bisher 52 Wahlversammlungen mitgemacht und habe nur einen einzigen Gegner erlebt, in Prökuls, der aber schleunigst verschwand und sich drückte, und Herr Melaus, den ich kennen lernte. (Zuruf: „Aus dem Dampfboot".) Nein, Herr Labrenz, nicht aus dem „Dampfboot", sondern persönlich. (Zuruf Labrenz: Ich habe nichts gesagt.) Dann war es Herr Mors. (Zuruf Labrenz Den kennen Sie also auch! Das ist Ihr Mann.) Nein, das ist nicht mein Mann, ich freue mich, daß es nicht unser Mann ist. Fortwährende Zwischenrufe von Labrenz und Mors beantwortet Rechtsanwalt Brindlinger in humorvoller Weise. Schließlich als Mors anzüglich wird, sagt Rechtsanwalt Brindlinger unter stürmischen Heiterkeitsausbrüchen der Anwesenden, es würde praktisch sein, wenn ich mal in Ihr Gehirn seh enkönnte, da muß es sehr komisch aussehen.

Nachdem Rechtsanwalt Brindlinger noch die beiden Kandidaten in ihrer Eignung für das Seimmandat geschildert hat, schloß er mit dem Appell an die Versammelten, daß der, dem wirklich das Wohl des Memelgebiets am Herzen liege, **nur eine memelländische Partei wählen** könne. Wer nicht zur Landwirtschaft und Sozialdemokratie neigt, der

wähle die Memelländische Volkspartei.

Mit den Männern der Memelländischen Volkspartei können wir getrost nach Kowno gehen. Oberbürgermeister Dr. Grabow ist ein tüchtiger Jurist und Herr Jagstaidt ein echter Memelländer und ein alter litauischer Junge, der etwas hat, was dem Ostpreußen und dem Memelländer eigen ist, einen dicken Kopf und ein steifes Rückgrat.

Den Ausführungen folgte lang anhaltender stürmischer Beifall. Alsdann folgte die lange Debatte, von der in der Einleitung zu diesem Bericht bereits die Rede ist, deren Wiedergabe aber, so interessant sie an sich auch sein mag, infolge der Kürze der Zeit und des Platzmangels nicht möglich ist.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen hat in seiner Sitzung am 23. April beschlossen, dem Hauptgeschäftsführer der Landwirtschaftskammer, Fink, die Amtsbezeichnung „Direktor der Landwirtschaftskammer" (Kammerdirektor) beizulegen.

Wahlversammlungen der Landwirtschaftspartei

Aus dem Büro der Memelländischen Landwirtschaftspartei wird uns geschrieben:

Der erbitterte Wahlkampf um die Seimwahlen neigt sich seinem Ende zu. In voller Würdigung der ungeheuren Wichtigkeit des Ausfalls dieser ersten Seimwahlen für uns Memelländer haben alle Parteien ihr Aeußerstes hergegeben, um ihren Kandidaten und damit ihrer Partei zum Siege zu verhelfen, und diese Arbeit findet sichtlich ihren Lohn. So zeigten die gestern, Donnerstag, den 6. Mai angesetzten Versammlungen der Memelländischen Landwirtschaftspartei in Schernen und Wannaggen, mit welchem Verständnis die Landwirte im Kreise Memel die bisher von der Partei geleistete Arbeit verfolgt haben.

In

Schernen

wurde die Versammlung durch Herrn Radschuweit geleitet, der es verstand, während der ganzen Versammlung für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Nach den Referaten der Herren Schuischel und Conrad setzte lebhafter Beifall ein. Abgesehen von einem Debatteredner, der der Ansicht war, daß in den gehaltenen Referaten die Volkspartei zu schlecht weggekommen sei, was jedoch leicht widerlegt werden konnte, war kein Widerspruch, sondern nur einmütiger Beifall der zahlreich Versammelten (es waren etwa 100 Personen, für Schernen eine große Zahl!) festzustellen.

Ganz besonders erfreulich und erhebend verlief die verhältnismäßig wohl bisher am stärksten besuchte Versammlung unserer Partei in

Wannaggen.

Beide Wirtshausstuben waren dicht gefüllt und faßten trotzdem die Menge der Teilnehmer nicht, so daß die Fenster geöffnet werden mußten und eine große Anzahl von Landwirten von außerhalb die Versammlung, so gut es ging, verfolgen mußte.

In geradezu meisterhafter Weise leitete Herr Killus aus Wannaggen die Versammlung. Die Versuche eines politischen Gegners, die Referenten durch Zwischenrufe zu stören, wußte er stets im Keime zu ersticken. Energisch, doch ohne Schärfe und unter Beimischung einer gehörigen Dosis Humor verstand es Herr Killus, die Versammlung durchweg in frischer, gehobener Stimmung zu erhalten. Nachdem Herr Conrad in deutscher und Herr Schuischel in litauischer Sprache referiert hatten, setzte brausender Beifall der Versammelten ein. Der vorhin erwähnte Gegner, augenscheinlich ein Anhänger der Herren Laaser und Leckschas, versuchte einige der üblichen abgedroschenen Laaserschen Phrasen über Unfallversicherung, über die staatsfeindliche Einstellung der Landwirtschaftspartei usw. neu aufgewärmt den Zuhörern schmackhaft zu machen. Der Name dieses Herrn ist uns leider entfallen, doch muß anerkannt werden, daß sich seine Reden in verhältnismäßig sachlichen Grenzen hielten. Er hatte wohl von vornherein selbst den Eindruck, in Wannaggen mit seiner Weisheit keinen Beifall zu ernten.

Auf den Vorwurf, daß die Landwirtschaftspartei staatsfeindlich eingestellt sei, wurde ihm aus der Versammlung heraus erwidert, die wahren Staatsfeinde, die zum Schaden des litauischen Staats arbeiteten, seien nicht wir, sondern die großlitauischen bezahlten Hetzer und Agitatoren. Diese Worte wurden durch starkes Bravorufen begleitet.

So hinterließen auch diese beiden Versammlungen wieder einmal den Eindruck, daß an den kommenden Wahltagen die Aussichten der Memelländischen Landwirtschaftspartei außerordentlich günstig beurteilt werden können.

Plaschken: Niederlage der Buddrusianer — großer Erfolg der M. L. P.

Am Freitag, dem letzten Werbetag vor der Wahl, kamen die Kandidaten der M. L. P. auch nach Plaschken, um sich in letzter Stunde den hiesigen Wählern vorzustellen. Bald füllte sich der Saal — und Herr Kroll konnte die außerordentlich stark besuchte Wahlversammlung (ca. 200 Personen) eröffnen und die erschienenen Kandidaten der M. L. P. begrüßen. Zuerst ergriff Herr Milbrecht-Noblojen das Wort zu längeren Ausführungen über die katastrophale Lage der Landwirtschaft. Er geißelte mit treffenden Worten die bisher von Seiten der zuständigen Stellen begangenen Fehler und verspricht sich eine Besserung der Verhältnisse nur dadurch, daß aufrechte Männer, die ihre Heimat lieb haben, in den Seim geschickt werden. Er schloß mit einem Appell, am 8. und 9. Mai die Liste der M. L. P. zu wählen. — Herr v. Dreßler sprach im besondern über die große Bedeutung, die die Seimwahl für das Memelgebiet hat. Er warnte vor der „falschen Einheitsfront" der litauischen Splitterparteien, die scheinbar dasselbe Ziel verfolge wie die Memelländische Einheitsfront, aber durchaus dem Wolf im Schafspelz gleiche. Herr Milbrecht machte dann noch darauf aufmerksam, daß die Wahlzettel nicht geknickt werden dürfen und die Kuverts zugeklebt sein müssen. — Lebhafte Bravorufe dankten den Referenten für ihre Ausführungen. Mit einem brausenden Hoch auf die Landwirtschaftspartei schloß Herr Kroll die Versammlung. sk.

*

Vor einigen Tagen konnte Herr Buddrus es sich nicht verkneifen, auch in Plaschken im Saal der Frau Serruns ein einmaliges Gastspiel mit seiner Truppe (Streckies — Marks etc.) zu geben. Das Dilettantentum seines Ensembles trat dabei dermaßen stark zutage, daß die Zuhörer es vorzogen selbst zu reden, so daß es leider nicht möglich war, die mit viel Stimmenaufwand und Pathos vorgetragenen Monologie zu verfolgen. Nur abgerissene Kraftausdrücke und zusammenhanglose Sätze wie: Der hohe deutsche Zoll würgt uns ab. — Neue Steuern nach der Seimwahl in Sicht. — Landwirtschaft bankrott — tönten durch das Stimmengewirr. — Herr Streckies versprach „Goldberge aus Amerika", wenn er erst seinen siegreichen Einzug in den Seim gehalten haben wird!!? Bald glich der Saal einem schwärmenden Bienenstock. — Schließlich merkte man nur noch an dem mechanischen Oeffnen und Schließen der Sprachwerkzeuge, daß jemand auf der Bühne redete. — Jedenfalls sahen die Akteure, daß das unverständige Publikum nicht gewillt war, sich „etwas vormachen zu lassen" und den hohlen Schein vom wahren Sein sehr gut zu unterscheiden vermochte!!

Wahlversammlung der Sozialdemokraten im Schützenhaus

Am Donnerstag abend fand in Memel im Schützenhause eine Wahlversammlung der Sozialdemokratischen Partei statt, die, abgesehen von unsachlichen und derben Zwischenrufen, ruhig verlief. Als Referenten traten die beiden ersten Kandidaten auf der Liste der Sozialdemokratischen Partei, Landesdirektor a. D. Matzies und Magistratsangestellter Bertschus auf. Herr Matzies kam in seiner Rede auf die litauische Innen- und Außenpolitik zu sprechen, die dazu geführt habe, daß Litauen rings von Feinden umgeben sei und keine Auslandskredite, auf die es angewiesen sei, erhalte. Die Kownoer Regierung habe ihre Pflichten sowohl in sozialer als auch kultureller Hinsicht verletzt, und auch ihre Wirtschaftspolitik werde so geführt, daß die litauische Handelsbilanz mit Ausnahme des Jahres 1924 stets passiv gewesen sei, wodurch die arbeitenden Klassen zu leiden hätten und zur Auswanderung gezwungen seien. Auch am Memelgebiet habe sich die litauische Regierung schwer vergangen, da sie die Memelkonvention nur stückweise durchgeführt hätte, zum Schaden ihrer eigenen Wirtschaftspolitik. Sodann ging der Redner auf die Parteien ein, die in diesem Wahlkampf Listen aufgestellt haben. Besonders scharf kritisierte er die Kandidaten der großlitauischen Splitterparteien, die bei ihren Wahlreden stets in scharfem Gegensatz zueinander gestanden hätten, trotzdem aber in eine Listenverbindung eingegangen seien. Daraus sei zu ersehen, daß sie nicht die Wahrheit sprächen und besondere Ziele verfolgten. Bezüglich der Volkspartei und der Landwirtschaftspartei müsse er sagen, daß die Sozialdemokratische Partei durch ihre Weltanschauung von ihnen getrennt werde, auf dem Boden der Autonomie ginge sie aber mit diesen Parteien zusammen. Eine Listenverbindung mit der Arbeiterpartei, zu der die Sozialdemokratische Partei aufgefordert worden sei, sei nicht möglich gewesen, da die Arbeiterpartei Forderungen aufgestellt hätte, die die Sozialdemokraten nicht hätten annehmen können. So z. B. sei der Austritt der Sozialdemokraten aus dem Landesdirektorium gefordert worden.

Sodann sprach Herr Bertschus, der erklärte, daß Litauen nichts für die Kriegsbeschädigten übrig habe, sondern nur für das Heer und die Schützenverbände. In der darauf folgenden Diskussion sprach als erster der klassenbewußte Joneleit, der besonders die Sozialdemokraten scharf angriff und erklärte, sie gingen auf der einen Seite mit den Kapitalisten, auf der anderen Seite mit den Litauern zusammen, nur um ihre Taschen zu füllen. Auch im Stadtparlament wären die Litauer mit Hilfe der Sozialdemokraten ins Präsidium gekommen. Ein weiterer Diskussionsredner aus Litauen schilderte die Herrschaft der dortigen Klerikalen. Die Arbeitsföderation sei der Pantoffellecker der Klerikalen und der sogenannten Ukininku Sajunga. Die memelländischen Sozialdemokraten seien zwar „pflaumenweich", doch würden die Sozialdemokraten in Litauen ihnen schon „Musik" beibringen. Hierauf sprachen der Kommunist Brozeitis, der seine bekannte revolutionäre Rede hielt, und Buchhalter Surau, letzterer kritisierte besonders die verkehrte litauische Zollpolitik. Kurz nach 10 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Prügel gegen Tuberkulose

Ein neuer Wundertäter ist in der Person eines gewissen Ferdinand Boé in Tarbes in Frankreich verhaftet worden, weil er die „Gläubigen", die zu ihm kamen, durch Mißhandlungen zu heilen versucht hatte. Boé, der aus guter Familie stammt, hatte drei Methoden für die Heilung der Kranken: Umschläge mit geweihtem Wasser, Ausbrennen der kranken Stellen mit einem elektrisch glühend gemachten Draht und Geiselung. Mehrere Kinder und junge Mädchen wurden von Boé blutig geschlagen, um sie von tuberkulösen Erkrankungen zu heilen. Boé erklärte bei seiner Verhaftung, daß diese drastischen Methoden die Heilung nur unterstützen sollten. Das wahre Heilmittel sei das inbrünstige Gebet . . . .

Die Liste, die der Staatsbeamte nicht wählen soll

Ueber eine in letzter Stunde von den Staatsbeamten im Schützenhaus abgehaltene Wahlversammlung erhalten wir aus Staatsbeamtenkreisen folgenden Bericht:

Herr Vihte eröffnete die Versammlung um 8 Uhr abends in litauischer und deutscher Sprache. Da der Wahlvorstand, Herr Biliumas, noch nicht erschienen war, wurde die Wahlversammlung vertagt. Nach einer dreiviertelstündigen Verspätung stürmte Herr Biliumas dann mit hastigen Schritten in das Wahllokal und schimpfte gleich mit heftigen Worten auf die Einheitsfront, da sie Kandidaten an die Spitze gestellt habe, die kein Wort Litauisch könnten. Herr Biliumas schmierte den Beamten so viel Honig um den Mund, daß verschiedene, die die litauische Sprache beherrschen, garnicht daran glauben können. Als er lange genug in litauischer Sprache gesprochen hatte, fragte er in einem höhnischen Ton, ob auch welche Versammlungsteilnehmer die Wahlrede in deutscher Sprache hören möchten. Es hatten sich ungefähr 30—40 Stimmen gemeldet, die aber nicht gehört wurden, da eine litauische Dame aus der Versammlung geäußert hatte, sie wolle die deutsche Sprache nicht hören, denn es müsse jeder Litauisch verstehen. Herr Biliumas war damit zufrieden und führte die Versammlung litauisch weiter. Das nennt er Gleichberechtigung beider Sprachen. Noch ist es Zeit, die Beamten zu überzeugen:

Keine Stimme für Liste 10!

Herr Sprogies hatte sich auch zu Wort gemeldet und die Einheitsfront verunglimpft. Nochmals seien alle Angestellten, Beamten und Arbeiter darauf hingewiesen, keine Stimme am 8. und 9. Mai für Liste 10 zu geben, da diese Liste nur nach Kowno geht und nicht unsere Vertreter, wie Herr Biliumas erklärte. Er wurde darauf aufmerksam gemacht. Da sich ein Beamter von der Gegenpartei gemeldet hatte, wurde er auf mehrmaliges Bitten vorgelassen und dieser erklärte nun Herrn Biliumas und den anderen Rednern, was die Einheitsfront bedeutet. Er legte ihnen klar, was für Kandidaten die Einheitsfront aufgestellt hat. Als der Beamte mit seiner sozialdemokratischen Rede losschmetterte, wurde Herr Biliumas ganz bleich Redner betonte, wenn das Memelgebiet nur solche Kandidaten hätte wie Biliumas, dann wäre es besser, es hätte überhaupt keine. Mehrere Beamte.

Die fünfte Sinfonie von Beethoven

Die fünfte Sinfonie von Beethoven, welche am Dienstag abend im nächsten Konzert des Konservatoriumsorchesters zum Vortrage gelangt, ist die berühmteste aller Beethovenschen Sinfonieen und gehört neben der großen Leonoren-Ouvertüre zu den populärsten Werken Beethovens. Das bevorstehende hiesige Konzert kann insofern als eine besondere Gedenkfeier für dies Werk gelten, als jetzt gerade vor hundert Jahren, und zwar im März 1826 die erste Partituraugabe davon im Leipziger Verlag Breitkopf und Härtel erschienen ist. Die Orchesterstimmen waren im gleichen Verlage schon im April 1809 herausgegeben. Es gibt keine Schöpfung in der sinfonischen Literatur, die von Anfang an so in der Gunst des Publikums gestanden und sich so unvermindert darin erhalten hätte, wie diese c-moll-Sinfonie. Es ist eigentümlich, wie hier die beiden Begriffe sich oftmals verbanden. Viele, die den Namen Beethoven hörten, dachten dabei sofort an die c-moll-Sinfonie und umgekehrt. Interessant ist auch die Tatsache, daß Goethe, dem Felix Mendelssohn-Bartholdy am 26. Mai 1830 in Weimar von allen großen Komponisten nach der Zeitfolge auf dem Klavier vorspielte, an den Beethoven gar nicht heran wollte. Als Mendelssohn aber nicht nachließ und das erste Stück der c-moll-Sinfonie spielte, wurde Goethe ganz seltsam davon berührt. Er sagte erst: „Das bewegt aber garnichts, das macht nur Staunen. Das ist grandios." Nach einer Weile erklärte er aber: „Das ist sehr groß, ganz toll, man möchte fürchten, das Haus fiele ein; und wenn das nun erst alle die Menschen zusammenspielen!" Tagelang bewegten Goethe die Eindrücke dieser Musik, und immer wieder kam er in charakteristischen Aeußerungen auf sie zurück. Für die hiesigen Verhältnisse interessant ist auch die außerordentliche Anteilnahme, die das Pariser Konservatoriums-Orchester an der Bekanntmachung und Weiterverbreitung Beethovenscher Sinfonieen genommen hatte. Nachdem am 22. Dezember 1808 in einem von Beethoven mit eigenen Kompositionen gegebenen Konzert im Theater an der Wien sowohl die c-moll- wie auch die Pastoral-Sinfonie erstmalig aufgeführt wurden, kam die c-moll-Sinfonie am 15. April 1816 auch in der Philharmonischen Gesellschaft zu London zur Erstaufführung und schon am 13. April 1808 in Paris in einem unter Habenecks Leitung erfolgten Konservatoriumskonzert. Hier machte diese Sinfonie einen solch gewaltigen Eindruck, daß sie sofort auch auf das Programm der noch folgenden drei Konzerte gesetzt wurde. Dem Inhalte nach ist sie eine eigentliche Heldensinfonie und könnte mit dem Motto bezeichnet werden „Durch Nacht zum Licht." Wie ein Schicksalsmahnen — Beethoven selbst soll zu Schindler gesagt haben: „So klopft das Schicksal" — nehmen sich die Akzente des nur auf zwei Takte reduzierten Hauptthemas aus und rütteln an den verborgensten Toren der Seele, lassen und lassen nicht nach, bis — ein Hornstoß sie verscheucht und eine milde weiche tröstende Kantilene anhebt, die inzwischen Gemeingut aller Musikfreunde geworden ist. Aber in der Durchführung entbrennt der seelische Konflikt von neuem und stärker denn je zuvor. (Wir erinnern an die Eindrücke auf Goethe!) Ohne Lösung, ohne Klärung, ohne Versöhnung schließt der erste Satz. Der zweite aber bildet das glänzendste Beispiel für Beethovens unerreichte Kunst, ein scharf gezeichnetes Thema in immer feinere Linien, in immer duftigeres Filigran aufzulösen. Ein wonnevolles Singen und Klingen hebt in den Violoncelli und Bratschen an. Ein fernes Licht meldet sich in all dem noch nächtlichen Dunkel. Schnell verflüchtigt es sich wieder, aber selbst die schweratmigen Kontrabässe lassen es sich nicht entgehen, jeder in dem Spiel der Harmonieen Mitwirkende will und muß seinen Anteil an diesem Lichtstrahl haben, sei es auch nur in klagendem Moll, bis sich in einem energischen Aufschwung nach der hellstrahlenden C-dur der Alpdruck löst, das Aufatmen beginnt. Nun hebt ein grausiger Humor an. Gespensterhaft schleichen die Bässe herauf, rüttelnd und schüttelnd an den Toren, Einlaß begehrend. Ein monotoner, das ganze Orchester überdeckender Rhythmus zeigt wieder Schlaf und Nachtdunkel. Und dazu hämmert die Pauke in kurzen Unterbrechungen. Schwüle, atembeklemmende Stimmung! Da endlich erhebt ein heller Violinton sein Haupt, schaut sich fragend um, geht vom düsteren moll ins helle dur über, Stimme auf Stimme folgt, die Nacht ist verschwunden, Morgenröte hebt an, es naht der Sonne Glanz. Der herrliche, begnadete Schlußsatz folgt, der die Herzen mit- und emporreißt zur strahlenden Höhe, zu jubelndem Dankesgefühl: Durch Nacht zum Licht! ai.

Memeler Dampfboot

Sonntag, den 9. Mai 1926

2. Beilage Nr. 108

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Lokales

Memel, den 8. Mai 1926

Der Kampf mit dem Apostroph im Telephon-Verzeichnis

Wie sattsam bekannt sein dürfte, führt die litauische Postverwaltung in schönem Verein mit allen anderen litauischen Zentralbehörden einen Kampf gegen alles, was deutsch ist. Formulare bei Zoll, Post, Eisenbahn und den anderen Einrichtungen der Zentralregierung gibt es bekanntlich ja nur in litauischer Sprache, und auch eine ganze Reihe anderer Maßnahmen werden von der Parole diktiert, die der volkssozialistische Führer und frühere Ministerpräsident Slezevicius bei seinen Wahlreden im Memelgebiet bekanntgab: „Wir müssen dafür kämpfen, daß alles litauisch werde. In diesem Kampf hat man nun einen neuen und starken Bundesgenossen gefunden, nämlich das mit Recht beliebte — Apostroph. Die litauische Postverwaltung hat nämlich das angekündigte amtliche Telephonverzeichnis herausgegeben, das sich im wesentlichen von seinen Vorgängern nur dadurch unterscheidet, daß die Endungen as, is, ai und iene nicht mehr unmittelbar an die Namen angehängt, sondern von diesen durch ein Apostroph getrennt sind. Bei einzelnen Namen hat man dieses Zeichen weggelassen, wahrscheinlich waren ihre Träger nicht würdig genug, daß die litauische Postverwaltung mit dieser gewaltigen Keule gegen sie anging. Dann wieder ist das Apostroph mitten in die entstellten Namen hineingesetzt, z. B. Achill'is statt folgerichtig Achilles'is. Wenn man aber nun glaubt, daß damit die Litauisierung der Namen aufgehört hätte, dann irrt man sich. Ein ö kennt die litauische Postverwaltung überhaupt nicht: Böttcher ist ein Betcher'is, Döhring ein Dering'as. Aus der Fülle der sonstigen Verballhornungen wollen wir nur folgende kleine Blütenlese geben: aus Zech wird Cechas, aus Weisson Beissohn'as, aus Schütz Sütz'as, aus Schulz Sulz'as. Dem „Schwarzen Adler" hat man das „r" ausgerupft, und die Apotheke heißt jetzt „Schwazer Adler". Wer etwa in diesem famosen Verzeichnis angstvoll die Hebamme Frau Ella Esch-Schwanitz sucht, wird kaum dahinterkommen, daß sie sich unter den Hieroglyphen Es-Svanitz, Ela, akušere, Puodžiu g-ve 23, verbirgt. Daß alle Behörden nur in litauischer Sprache verzeichnet sind, versteht sich am Rande. Es gibt z. B. keine Handelskammer Memel, sondern eben nur Amatininku Rumai. Aber auch bei Privatgesellschaften und Privatfirmen wird man vergeblich nach der deutschen Bezeichnung suchen, ihre Namen sind gewaltsam oder künstlich ins Litauische übertragen worden. Dieses Verzeichnis mit den verballhornten Namen zeigt eben von neuem, wie notwendig das von unserem Verlag herausgegebene wirklich brauchbare Fernsprechverzeichnis ist, gegen das die Postverwaltung ankämpfen zu müssen glaubte.

---

* [Der Präsident des Landtages] macht im „Amtsblatt" bekannt, daß der Landtag in seiner Sitzung vom 21. April 1926 beschlossen hat, die Landtagswahlen vom 19. Oktober 1925 für gültig zu erklären. Damit hat die erste Bekanntmachung des Präsidenten des Landtages ihre Veröffentlichung im „Amtsblatt" gefunden.

* [Vorbeugende Maßnahmen gegen Typhuserkrankungen.] Vom Medizinal-Untersuchungsamt für das Memelgebiet werden wir um Aufnahme folgender Notiz aus Nr. 16 der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" gebeten: „Um der Wiederholung der im letzten Jahre zahlreichen Typhuserkrankungen vorzubeugen, werden die Kreisärzte durch einen Erlaß des Wohlfahrtsministers vom 3. März angewiesen, in allen typhus- und ruhrbetroffenen Orten, außerdem aber auch in allen Bade- und Kurorten die Ortsbesichtigungen sobald wie möglich vorzunehmen und auf die Abstellung der dabei vorgefundenen Mängel sorgfältig hinzuwirken. Besonderes Augenmerk ist den Molkereien, den Wasserversorgungs- und Abwässerbeseitigungsanlagen, sowie den Absonderungs-, Desinfektions- und Krankentransporteinrichtungen zuzuwenden. Ferner sollen die Kreisärzte jede Gelegenheit benutzen, um die praktischen Aerzte anzuregen, daß sie in allen irgendwie verdächtigen Erkrankungsfällen bakteriologisches Untersuchungsmaterial an die zuständigen Medizinal-Untersuchungsämter einsenden und auch Verdachtsfälle von Typhus, für die die gesetzliche Anzeigepflicht vorbereitet wird, den Kreisärzten melden."

* [Dampfer Lithuania,] ein Schiff von 12 000 Tonnen, wird in der Zeit von Sonntag mittag bis Montag früh in den hiesigen Hafen einlaufen. Der Dampfer kommt von New-York und hat eine größere Exkursion amerikanischer Litauer an Bord. Es ist wohl das erste Mal, daß ein Ozeandampfer von solchem Umfange unsern Hafen besucht.

* [Ueber Arbeitsuchende, offene Stellen und die Zahl von Arbeitslosen] bei den Arbeitsnachweisen in der Zeit vom 1.—31. März 1926 teilt die Statistische Abteilung des Landesdirektoriums mit: Im Stadt- und Landkreis Memel betrug bei der Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft und Fischerei die Zahl der Arbeitsuchenden 11 m., 6 w., die Zahl der offenen Stellen 14 m., 6 w.; bei der Industrie der Steine und Erden Arbeitsuchende 4 m., offene Stellen 3 m.; Metallverarbeitung und Industrie der Maschinen, Instrumente usw. Arbeitsuchende 25 m., offene Stellen 3 m.; Lederindustrie und Industrie lederartiger Stoffe Arbeitsuchende 2 m., offene Stelle 1 m.; Holz- und Schnittstoffgewerbe Arbeitsuchende 14 m., offene 3 m.; Nahrungs- und Genußmittelgewerbe Arbeitsuchende 2 männliche; Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe Arbeitsuchende 4 m.; Baugewerbe (ausschließlich der Schlosser, Schreiner, Erdarbeiter, Tagelöhner, Handlanger) Arbeitsuchende 23 m., offene Stellen 7 m., Maschinisten, Heizer, Fabrikarbeiter ohne nähere Bezeichnung Arbeitsuchende 6 m., 3 w., offene Stellen 4 m., 2 w.; Handelsgewerbe Arbeitsuchende 2 m., Gast- und Schankwirtschaft (ausschließlich Hausdiener, Pförtner usw.) Arbeitsuchende 2 m., 2 w., offene Stellen 2 w., sonstige Lohnarbeit und häusliche Dienste Arbeitsuchende 61 m., 24 w., offene Stellen 37 m., 17 w., im ganzen Memelgebiet Arbeitsuchende 240, offene Stellen 109. Im Stadt- und Landkreis Memel hat sich die ungünstige Lage des Arbeitsmarktes in der ersten Hälfte des März gegenüber dem Vormonat nicht wesentlich geändert. Dagegen war gegen Ende des März eine kleine Besserung wahrzunehmen, die wohl auf den regeren Verkehr im Hafen zurückzuführen ist. Auch von den arbeitslosen Bauhandwerkern fand ein Teil bei Privatfirmen Beschäftigung. Etwa Mitte März wurden die Tennearbeiter, etwa 320 Mann, wegen des Hochwassers entlassen. Am Ende des Monats wurden jedoch 100 Mann wieder eingestellt. In der Holzindustrie ist eine Besserung in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen betrug am Ende des Monats 477 Männer und 314 Frauen. Bei den städtischen Arbeiten waren insgesamt 528 Personen beschäftigt. Beim Kreisarbeitsnachweis Heydekrug haben sich im Laufe des Monats März 229 Arbeiter arbeitslos gemeldet, diese wurden mit wöchentlicher Auswechselung mit Notstandsarbeiten beschäftigt.

* [Polizeischulkursus für Polizeianwärter!] Wie wir erfahren, soll bei der Polizeidirektion in Memel demnächst ein Polizeischulkursus für Polizeianwärter eröffnet werden. Die Bedingungen für die Annahme sind: Alter von 21—25 Jahren, Eignung in geistiger und moralischer Beziehung, Unbescholtenheit, guter körperlicher Gesundheitszustand, Größe nicht unter 1,70 m, Kenntnis der beiden Amtssprachen in Wort und Schrift. Personen, die eine Militärdienstzeit hinter sich haben, erhalten den Vorzug. Schriftliche Gesuche mit Lebenslauf sind in beiden Amtssprachen von den Bewerbern persönlich bei der Polizeidirektion des Memelgebiets in Memel, Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 70, abzugeben. Dem Gesuch sind amtliches Führungszeugnis, kreisärztliches Gesundheitszeugnis, Geburtsurkunde und sonstige Zeugnisse beizufügen. Die näheren Bedingungen über die Annahme sollen den Bewerbern bei der persönlichen Vorstellung bekanntgegeben werden. Die Bewerbungen müssen bis zum 1. Juni erfolgen.

* [In der Stadtbücherei] sind in der Zeit vom 10. bis 24. Mai folgende Bücher ausgestellt: Berg: Mein Freund, der Regenpfeifer. — Ebray: Der unsaubere Frieden (Versailles). — Grimm: Pasakos, Bd. 1. — Karger: Gesetz über die Aufwertung von Hypotheken und anderen Ansprüchen vom 16. Juli 1925. — Michael: Cromwell, Bd. 1, 2. — Schmidt: Kunsterziehung und Gedichtbehandlung, Bd. 1, Grundlegung. — Schmidt: Kunsterziehung und Gedichtbehandlung, Bd. 2, Natur und wir. — Schmidt: Kunsterziehung und Gedichtbehandlung, Bd. 3, Menschentum. — Tumas: Lietuviu literaturos paskaitos. — Vogel: Otto Greiner. — Vogeler-Worpswede: Reise durch Rußland. Die Geburt des neuen Menschen. — Voigt-Diederichs: Auf Marienhoff. — Waag: Bedeutungsentwickelung unseres Wortschatzes, ein Blick in das Seelenleben der Wörter.

* [Pferderennen am zweiten Pfingstfeiertag.] Vom Reiterverein wird uns geschrieben: Die bisher eingegangenen Nennungen zu dem am zweiten Pfingstfeiertag in Försterei stattfindenden Pferderennen sind nur so spärlich, daß die Veranstaltung der Größe und Ausdehnung des Vereins wenig entsprechen würde, wenn nicht noch in letzter Stunde mehr aktive Teilnehmer ihre Mitwirkung zusagen sollten. Trotzdem der Reitervereinsgedanke immer mehr an Raum gewinnt und die Rennen nicht nur zahlreicher werden, sondern auch immer mehr Teilnehmer aufweisen, ist von diesem Aufschwunge im Memelgebiet nichts zu verzeichnen. Im Gegenteil, die Anzahl der Mitglieder geht langsam zurück und die Veranstaltungen selbst werden immer spärlicher. Dieser Rückgang ist nicht allein auf die schwierige Wirtschaftslage, sondern in erster Linie auf eine geradezu unverständliche Gleichgültigkeit der Züchterkreise, Pferde- und Fuhrwerksbesitzer zurückzuführen. So ist z. B. in der Materialsprüfung III, in der unter Abt. b) gute Arbeitsgespanne im Roll-, Arbeits- oder Geschäftswagen gezeigt werden können, bisher gar keine Nennung eingegangen. Vielleicht genügt dieser Hinweis den städtischen Fuhrwerksbesitzern, noch jetzt Gespanne zu nennen und sich dadurch um die Preise zu bemühen, für die die Landwirtschaft scheinbar kein Interesse hat. Es ist nur noch einige Tage Zeit, dann ist der Nennungsschluß, der 10. Mai, herangerückt. Nachnennungen finden auch nach dem Nennungsschluß noch Berücksichtigung, sie können aber in das Programm nur aufgenommen werden, wenn sie bis zum 12. Mai im Besitze der Hauptgeschäftsstelle in Memel, Polangenstraße 3, Telephon 504 sind. Also nochmals, Pferdebesitzer, laßt den zweiten Pfingstfeiertag nicht ungenützt vorübergehen, sondern jeder, der ein schönes Pferd besitzt, benutze die Gelegenheit, es am Renntage zu zeigen und zum Gelingen des Ganzen beizutragen. Nachdem das Memelland diesen selten schönen Rennplatz in Försterei besitzt, ist es auch seine Pflicht, den Reiterverein nach jeder Richtung hin zu unterstützen. Geschieht das nicht, so hat besonders die Landwirtschaft es sich zuzuschreiben, wenn der Reiterverein zusammenbricht, der Rennplatz eingeht und alles bisher mühsam Erreichte in nichts zusammenfällt.

* [Frühkonzert des Arbeiter-Gesangvereins.] Der Arbeiter-Gesangverein veranstaltet, wie seit Jahren, am Himmelfahrtstage in Königswäldchen ein Frühkonzert. Hoffentlich ist der Wettergott gnädig und beschert dem beliebten Verein heiteres Wetter.

* [Die Zionistische Organisation] für das Memelgebiet wird, wie sie uns schreibt, in den nächsten Wochen mit verschiedenen Veranstaltungen propagandistisch hervortreten. Bekanntlich hat die Exekutive der zionistischen Weltorganisation in London diesen Monat als „Monat der Zionist. Organisation" erklärt, der der Erstarkung der zionistischen Organisation dienen soll. Im Rahmen dieser „Ifaraktion" werden von der hiesigen Organisation an die in Frage kommenden Kreise Broschüren und Aufklärungsmaterial versandt werden, um sie über die Ziele und Leistungen des Zionismus aufzuklären. Ebenso werden verschiedene Vorträge über die Idee des Zionismus gehalten werden.

* [Vorbereitungen zum Gauturnfest.] Am morgigen Sonntag, 2½ Uhr nachmittags, kommen die Turner von Memel und Coadjuthen nach Heydekrug, um die Uebungen für das Kreisturnfest durchzuturnen. Das Fest findet Mitte Juni statt. 30 memelländische Turner werden an den Wettkämpfen teilnehmen. Am Himmelfahrtstage treffen Turnverein Heydekrug, Turnverein Coadjuthen und Sportverein Pogegen im Jecksterker Walde zu einer gemeinsamen Wanderung zusammen. Hoffentlich zeigt der Wettergott ein freundliches Gesicht. Die Heydekruger fahren mit dem Frühzuge bis Stonischken. Die Teilnahme verspricht recht gut zu werden.

* [Sport am Sonntag.] Auf dem Kasernenhof treffen sich am morgigen Sonntag um 11 Uhr vormittags die 1. Mannschaften des K. S. S. und M. T. V. Memel zum fälligen Bezirksspiel. Es ist ein spannendes Spiel zu erwarten, da K. S. S. bis jetzt in der Frühjahrsrunde noch keine Niederlage erlitten hat. Zu erwähnen wäre das Spiel gegen Sp. Vg. I, wo K. S. S. 2:1 gewann. Jedoch ist der M. T. V. auch nicht niedrig einzuschätzen. Nachmittags findet denn das spannende Treffen Liga-Spielvereinigung gegen Liga Sportverein Insterburg statt.

* [Polizeibericht] für die Zeit vom 24. April bis 1. Mai. Als gefunden sind gemeldet: ein goldenes Armbandkettchen, eine Tuchtasche, ein Jagdhund, eine Brieftasche, eine Lupe, eine Wachstuchaktentasche, enthaltend ein Posteinlieferungsbuch. — Als verloren sind gemeldet: eine Handtasche mit 134 Lit und Ausweis für Johanne Skistims, eine braune Brieftasche mit Papieren für Kramer, eine Brieftasche mit Personalausweis für Wilhelm Szeimies, eine Perlschnur, ein memelländischer Reisepaß für Gustav Zinnau, eine silberne Damenarmbanduhr mit Goldrand, ein Kleid, eine silberne Damenuhr, eine Brieftasche mit Personalausweis für Bernhard Itzigsohn.

Standesamt der Stadt Memel

vom 8. Mai 1926

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Johann Megallis; dem Arbeiter Michael Kawohl von hier. — Eine Tochter: dem Bäckermeister Johann Erich Karl Ernst Matzat von Schmelz. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts. — Eine Tochter: dem Fischer Christoph Peleikis von Süderspitze, Bärenschlucht.

Gestorben: Rentier Albert Kreide, 75 Jahre alt, von Luisenhof. Eine eheliche Totgeburt weiblichen Geschlechts. — Eine uneheliche Totgeburt weiblichen Geschlechts.

Kirchenzettel

Evangelische Kirche Heydekrug. Sonntag, den 9. Mai: 9½ Uhr deutscher Gottesdienst in Werden, 12 Uhr litauischer Gottesdienst in Werden, Pfarrer Eide. Der Gottesdienst in der Kapelle Lindenstraße fällt aus.

Veranstaltungen am Sonntag

Apollo-Lichtspiele: „Der Bankrach unter den Linden", ab 2, 5, 7/8 Uhr.

Kammer-Lichtspiele: „Wiener Herzen", ab 2, 5, 7/8 Uhr.

Der Fremdenverkehr in der Stadt Memel

	Vom 1. bis 31. März 1926		Vom 1. bis 31. März 1925	
	An- gemeldet:	Ab- gemeldet:	An- gemeldet:	Ab- gemeldet:
Gesamtzahl der Besucher:	568	545	630	619
Davon Inländer:	248	244	295	331
„ Ausländer:	320	301	335	288
Von den Ausländern waren:				
aus Deutschland	246	243	278	250
Lettland	30	27	28	22
Estland	2	2	2	1
England	9	4	3	2
Oesterreich	3	3	2	3
Danzig	7	8	4	1
Spanien	1	—	—	—
Rußland	1	2	1	—
Italien	1	1	—	—
Frankreich	2	2	3	3
Holland	3	1	—	—
Dänemark	5	—	7	4
Tschechoslowakei	2	2	—	—
Schweiz	2	1	—	—
Amerika	1	1	—	—
Finnland	1	1	1	—
Schweden	1	1	4	2
Norwegen	—	—	1	—
staatenlos	3	2	1	—

Der Zitatenonkel

Unsere Vorfahren, insbesondere die alten Klassiker, haben so manches kluge Wort gesprochen, das für alle Zeiten Geltung behalten hat. Hier einige Beispiele davon:

Dem Wankelmütigen, der sich noch immer nicht für eine der drei großen memelländischen Listen für die Seimwahl entscheiden kann, legt das Sprichwort den Satz in den Mund: „Wer die Wahl hat, hat die Qual." Goethe spricht in seinen Maximen und Reflexionen", wohl im Hinblick auf die Wahlversammlungen: „Die Wahlsprüche deuten auf das, wonach man strebt." Grillparzer läßt in der „Ahnfrau" die Gegner einander zurufen: „Fahrt wohl, ihr feigen Lügen! Ihr ward niemals meine Wahl!" Die Christlichen Demokraten werden mit Schiller (Braut von Messina) an den Wahltagen zweifelnd fragen: „Wahl? Ist's Wahl, wenn des Geschickes Macht den Menschen ereilt in der verhängnisvollen Stunde?" Und die unterlegenen Splitterparteien werden am 10. oder 11. Mai aus Schillers „Jungfrau von Orleans" seufzend rezitieren: „Ach, es war nicht meine Wahl!" A—s.

Heydekruger Lokalteil

Sonnabend, 8. Mai 1926

* [Neuwahlen im Worietbwiesen-Deichverband.] Am 10. Mai findet im Worietbwiesen-Deichverbande eine Neuwahl der Wahlmänner statt. Die gewählten Wahlmänner wählen späterhin die Deichamtsmitglieder, die das Deichamt bilden. Der Deichverband besteht aus folgenden Bezirken: Gemeinde Schlaßen mit drei Wahlmännern, Gemeinde Rupkalwen mit drei Wahlmännern, Szieße mit zwei Wahlmännern, Pagrienen mit zwei Wahlmännern, Willeiken mit einem Wahlmann und Jodekrandt mit einem Wahlmann. Stimmberechtigt und wählbar ist jeder volljährige männliche Besitzer eines im Deichverband gelegenen Grundstücks, der sich im Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindet und mit den Deichbeiträgen nicht im Rückstande ist. Der Besitzer eines beitragspflichtigen Grundstückes bis zu fünf Normalhektar Beteiligungsfläche führt eine Stimme, von mehr als 5—10 Hektar zwei Stimmen, von mehr als 10—20 Hektar drei Stimmen und so fort für jede weiteren angefangenen 10 Hektar eine weitere Stimme. Juristische Personen, Frauen und Minderjährige können unter den bezeichneten Bedingungen das Stimmrecht durch ihren gesetzlichen Vertreter ausüben. Die außerhalb der Wahlbezirke wohnenden Mitglieder des Deichverbandes (Fyrensen) können ebenfalls ihr Wahlrecht ausüben, und zwar in der Gemeinde, in der ihr beitragspflichtiges Grundstück liegt. In jedem Wahlbezirk ist ein Wahlausschuß gebildet worden, dessen Vorsitzender der Gemeindevorsteher ist. Die Wahlversammlung erfolgt am 10. Mai, in der Zeit von 3—6 Uhr nachmittags, im Lokal der Gemeindevertreterversammlung. Die Mitglieder des Deichverbandes werden an dieser Stelle aufmerksam gemacht, die für sie sehr wichtige Wahl nicht zu versäumen.

* [Schluß der Schonzeit für Rehböcke am 29. Mai.] Die Schonvorschriften für Rehböcke werden nach einer Bekanntmachung im „Amtsblatt" für dieses Jahr dahin abgeändert, daß der Beginn der Schußzeit auf Sonntag, den 30. Mai festgesetzt wird. Der Abschuß weiblichen Rehwildes ist gemäß Verordnung vom 25. November 1921 bis auf weiteres vollständig untersagt. Bezüglich der anderen unter § 39 der Jagdordnung aufgeführten Wildarten behält es bei den gesetzlichen Bestimmungen sein Bewenden.

* [Vom Gesundheitswesen.] In der Zeit vom 1. zum 26. Februar 1926 wurden folgende übertragbare Krankheiten amtlich gemeldet: Diphtherie fünf Erkrankungen, davon vier in Memel und eine in Ruß; Kindbettfieber eine Erkrankung in Ußkulmen; Lungen- und Kehlkopftuberkulose sechs Todesfälle, davon fünf in Memel, eine in Pogegen; Scharlach zwei Erkrankungen in Memel, Paratyphus zwei Erkrankungen, davon eine in Grabben und eine in Grambowischken. In der Zeit vom 1. bis zum 31. März wurden gemeldet: Diphtherie, zwei Erkrankungen in Prökuls; Kindbettfieber eine Erkrankung und ein Todesfall in Memel; Lungen- und Kehlkopftuberkulose sechs Todesfälle, davon fünf in Memel und eine in Ruß; Scharlach drei Erkrankungen, davon zwei in Memel, eine in Alt-Schäcken; Paratyphus eine Erkrankung in Ruboken.

Heydekruger Strafkammer

(Sitzung vom 7. Mai)

Einen ganz verzwickten Rechtsfall hatte die heutige Berufungskammer zu lösen. Gelegentlich einer Jagd, die am 5. Januar 1924 bei Laugßargen stattfand, war ein Herr P. H. aus Szilutten durch einen fahrlässig gelösten Schuß schwer verwundet worden. Der Betroffene hat sich auch heute noch nicht von den Folgen der Verletzung erholt. Die Sache beschäftigte seiner Zeit das Schöffengericht in Wischwill, und nach fünfmaliger Verhandlung war seitens der beiden angeklagten und auch verurteilten Besitzer A. H. aus Szilutten und A. M. aus Laugßargen Berufung eingelegt worden. Der Vorgang war ungefähr folgender: An dem genannten Tage waren einige Jagdberechtigte übereingekommen, im sogenannten stillen Treiben das Jagdterrain abzustreifen. Im Vorbeigehen kamen die Schützen auf den Hof des Besitzers M. aus Laugßargen, wo nun gefrühstückt wurde. Nun wollte ein gewisser N. durchaus auf den Haken der nächsten Streife gebracht werden, und zwar mittels eines Schlittens, was ihm verweigert wurde, weil es sich nur um einige hundert Meter handelte. Der Angeklagte H. wollte als Jagdherr den N. veranlassen, ohne weiteres mitzukommen und faßte ihn zusammen mit dem Mitangeklagten M. aus Laugßargen an, um ihn dadurch zum Mitgehen aufzufordern. N. wehrte sich, und dabei wurde er nach rückwärts geworfen. Hierbei entlud sich sein Gewehr, dessen Ladung den hinter ihm stehenden Sohn des Angeklagten H. aus Szilutten schwer verletzte. Soweit der Tatbestand. Zwecks Einleitung einer Zivilklage auf Schadenersatz hatte der Schwerbeschädigte, der durch seinen Vater vertreten wurde, Strafantrag gegen N. erstattet, ohne zu wissen, daß er seinen Vater und auch den Besitzer M. gleichzeitig damit anzeigte und belastete. Nach langen Beratungen beschloß das Gericht die Einstellung des Verfahrens gegen die Berufungsangeklagten.

Veranstaltungen am Sonntag

Heydekrug: Zentral-Lichtspiele: „Der Mann, der sich verkauft". 8¼ Uhr.

Sämtliche Sorten

Farben

in Oel und trocken

Fußbodenlackfarben und andere Lackfarben
Patentfarben, Lacke
Firnis, 3 Sorten
Siccativ, Terpentin, Bronzen
sämtl. Sorten Pinsel, Bürsten und Besen
Schlämmkreide, lose u. in Fässern sehr billig
Gips, Zement
Feuerziegel, Feuerlehm
Karbolineum, schwedischen Teer, Kohlenteer
Klebemasse, Dachpappen
Maschinenöle, Cylinderöle
Stauffer-Fett, Putzwolle, weiß und bunt, Packungen

Sämtliche Sorten

Segel-, Persenning- und Auto-Tuche

Stahldrähte, Manila- und Hanftauwerk empfiehlt billigst 6061

Willy Walker

Luisenstraße 9/10 Telephon 45

Pädagogium Schloß Lauck

Sexta — Abitur.
Post: Lauck (Kr. Pr. Holland). Bahn: Mühlhausen Ostpr
Eröffnung: 15. 4. 26. Man verlange Prospekte

„Der Weltmarkt"

Magazin für Wirtschaftspraxis mit der Rubrik

„Der Handel mit dem Osten und Südosten"

dient den Interessen des oststaatlich-deutschen Handelsverkehrs
Jahresbezugspr. Mk. 40 einschl. Porto
Einzelne Probenummern kostenfrei durch
J. C. König & Ebhardt, Hannover
Verlag „Der Weltmarkt"
996 8

Baltische Blätter

vereinigt mit der

Baltischen Nachrichten

9. Jahrgang
monatlich 2 mal

Diese Wochenschrift gibt ein getreues Bild der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung in Sowjetrußland und den Randstaaten mit besonderer Berücksichtigung der baltischn Republiken; sie bringt alle Nachrichten aus den Organisationen im Auslande

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährl. Lit **5,—**, Einzelnummer Lit **1,40**
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom

Baltischen Verlag und Ost-Buchhandlung
G. m. b. H.
Berlin W. 30 Motzstraße 22

Häcksel

4,50 Lit den Zentner verkauft [5352
Motzkus, Wiesenstr. 9

„Nautische Rundschau"

nationale Schiffahrtszeitung

Organ für die Veröffentlichungen des Reichsverbandes Deutscher Nautiker, E. V. und vieler wichtiger Schiffahrtsbetriebe, Reedereien und Schiffswerften
Fachblatt für Schiffahrt, Nautik, Schiffbau, Technik, Funkentelegraphie, Frachtenmarkt und Seefischerei unter Mitwirkung hervorragender Fachleute und Wissenschaftler.
Glänzend unterrichteter Nachrichtendienst
Anerkanntes Insertionsorgan ersten Ranges für Reedereien, Schiffahrtsbehörden, Makler, Nautiker, Industrie und Spediteure.
Erscheint 10 täglich.
Abonnements und Insertionsbedingungen nur durch den

Verlag Nautische Rundschau
Alfred C. Meyer
Hamburg 23, Papenstraße 43
Tel.: Alster 5228 und 920.
(9523

Ostseebad und Kurort Nimmersatt bei Memel

Besitzer: **John Karnowsky**
Angenehmer Aufenthalt für Familien, geschlossene Gesellschaften und Vereine.
Keine Kurtaxe Warme Bäder im Hause,
2516] **Seebäder frei.**
Fernruf Nimmersatt 1
Bahnstation Ot. Crottingen

Eiligst, billig

und auf gute Bedingungen ist zu verkaufen ein

Sägewerk u. Tischlerei-Werkstätten

mit voller Einrichtung u. Gebäuden am linken Ufer der Nemunas, **Kowno.** Nähere Auskünfte
Šiauliai, Akc. B-ve „Venta"
oder Kaunas, Nepriklausomybės a Nr. 1
B-vė „Muras" R. Polorinski 6132

Pracht-Haus

in Berlin, Wiclefstraße, Friedensmiete 18 000 R.-M., Hypothek 32 000 R.-M., Preis 73 500 R.-M. inkl. Wertzuwachs-Steuer, Anzahl 25 000 R.-M.

Roloff, Berlin W 50
Regensburger Straße 34
6046

Einen Posten Herrenstiefel, tadellose Verarbeitung. Paar 6168

23 50

W. Loerges Nachf., Schuhkeller
Theaterplatz

Brut-Apparate

Original Haase
für Elektrisch- und Ersatzheizung liefert zu Fabrikpreisen [2088
Otto Rogall, Königsberg Pr.
Steindamm 3 Telephon 9319
1a Referenzen

---

1 Posten Kurzwaren

für Wiederverkäufer unter Fakturenpreis abzugeben. **Schmidt,** Moltkestraße 1

Gelegenheitskauf

Einen größeren Posten

Kanalisationsartikel

wie **Gußrohre, ca. 40 komplette Klosettanlagen, Waschbecken und Marmorwaschtische** gibt um zu räumen unter Selbstkostenpreis ab

Alfred Wilson
Alte Sorgenstraße 2a. (2105

Brunnenrohre

Drummenrohre, Grabeinfassungen und sämtliche Kunststeine werden sauber und billig ausgeführt von [6148
M. Staigies, Memel-Schmelz
2. Querstraße Nr. 3.

Spottbillig

[6136]

Klöppelspitzen Einsätze, Seidenbänder in all. Farben **Gummibänder Hosenträger etc.**
Frisch, Baakenstr 2

Motorrad

1½ PS, Leerlauf, 2 Gänge, fast neu steht zum Verkauf [6162
Meiszis
Fr.-Wilh.-Str. 38, Hof

---

32. Landwirtschaftliche Wander-Ausstellung

EMU

Breslau

31. Mai bis 6. Juni 1926

DEUTSCHE LANDWIRTSCHAFTS-GESELLSCHAFT BERLIN

Ich biete

in dieser Woche zu bedeutend herabgesetzten Preisen an

Anzüge in guten Stoffen, bester Verarbeitung Lit 180, 150, 120, 95 — **68**
Anzugstoffe reine Wolle, mod. Muster Lit 52, 45, 38, 25 — **18**
Kostümstoffe reine Wolle Lit 30, 25, 20 — **15**
Kleiderstoffe reine Wolle Lit 19, 15, 12 — **9**

Anzug nach Maß
unter Garantie von tadellosem Sitz, prima Twill reine Wolle
Lit **255**

B. Lewin

Inh.: **Samuel Lewin**
Marktstraße 3/4 2097

Konkurswarenlager-Ausverkauf

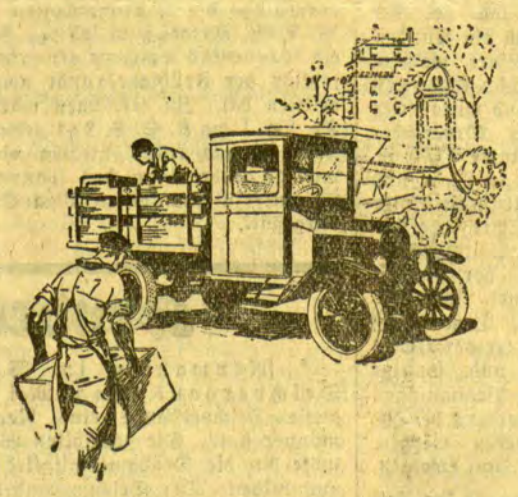
in

Drogen, Chemikalien und Arzeneien

aus

der Konkursmasse von Rittenberg & Cie

Günstige Kaufgelegenheit für Apotheken, Drogisten und Wiederverkäufer
Täglich von 9—1 Uhr geöffnet
Memel, Polangenstraße 8
Der Konkursverwalter
2098



Billiger beim Erwerb! Billiger im Betrieb!

Sie sind Geschäftsmann, die Wirtschaftlichkeit Ihres Betriebes ist Ihr wichtigster Grundsatz. Er muss auch beim Erwerb und Betrieb eines Lieferwagens gelten. Der Ford Halbtonner und der Ford Eintonner sind billig und im Betriebe ausserordentlich zuverlässig.

Ihre besonderen Vorzüge sind: Leichte Steuerung, zweckmässig-einfache Konstruktion, die Reparaturen auf ein Minimum beschränkt. Die Ersatzteile sind Präzisionsarbeit aus bestem Material und überall zu niedrigen Einheitspreisen zu haben. Der Wagen ist daher stets dienstbereit.

Unverbindliche Vorführung und Besichtigung der Chassis; Auskunft über Aufbauten beim nächsten Ford-Vertreter.

Ford

AUTORISIERTE FORDVERTRETER IN LITAUEN

KAUNAS	MEMEL	SCHAULEN
Amerikos Lietuvių Prekybos Akcinė Bendrovė	L. Buddrick & Co. und Amerikanisch-Litauische Handels A.-G.	Amerikos Lietuvių Prekybos Akcinė Bendrovė

Li. — 25

6065

Mit **D. „Birgit"** sind von Hamburg folgende Güter

an Order

eingetroffen:
T. 20 Kisten Zitronen 800 kg
W. 3373 36/44 9 Fass tier. Talg für Seifenfabrikation 4600 kg
B. S. B. 1177 1 Kiste Schellack 87 kg
E. 10 Kisten Zitronen 400 kg
D. H. C. div. Nummern 20 Kolli Pfeffer, Paprika etc. 1267,1 kg
F. S. 559 1 Sack lösl. Stärke, 50 kg.
S. S. 2000 1 Kiste Kamillen 37,5 kg

Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei

Eduard Krause
Börse, Tel. 395/97

Wolle wird gesponnen

[6070]

feinste Ausarbeitung, in gewünscht. Stärke
Wollspinnerei
Avrach & Ziev, Mažeikiai

Bekanntmachung

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß während der trockenen Jahreszeit das Rauchen in der Stadtforst Memel (Südplantage und Nordplantage) verboten ist. Uebertretungen werden nach den gesetzlichen Bestimmungen strengstens bestraft.

Memel, den 5. Mai 1926. (2115

Der Magistrat
Forstverwaltung.

Tongeschirr

(speziell geblümtes) **Ofenkachel,** weiße und unglasierte, Ia Ware liefert billig
Tonwaren-Fabrik
J. Avrach, Mažeikiai
Telephon Nr. 39. (6071

Ausschneiden und aufbewahren!

Bonbons

Billig! Billig!

	Lit
1 Pfd.-Mischung	**0,80**
1 Pfd. gefüllte II. Sorte	**1,—**
1 Pfd. gefüllte I. Sorte	**1,40**
1 Pfd. Stachelbeeren u. Kirschen, gefüllte	**1,40**
1 Pfd. Brustbonbon	**1,20**
1 Pfd. Zitronenschnitte und Himbeer	**1,30**
1 Pfd. Kokusflocken	**1,80**

10 Pfd. ungeteilt 1 Lit billiger (ausschließlich Misch.), jed. ausgewog. ½ Pfd. 5 Cent Aufschlag

Fa. „Venus"
Zuckerwarenfabrik
Memel (6135
Kl. Sandstraße 8, Hof.
Von der Simon-Dach-Straße aus 3. Tor links

Haarspangen Kämme

werden **repariert**
Hartmann
Holzstraße 29
Das. werd. noch Hüte umgearbeitet. (6145

---

1 Vogelhaus

(Laubsägearbeit)

4 Kanarienhähne

mit Bauer, Tag- und Lichtfänger (6147
Kl. Sandstraße 6a
unten links.

Gehrockanzug

fest neu, für eine mittl. Figur steht billig zum Verkauf (6166
Libauer Str. 4 1 Tr. l.

Gebr. Kommoden

zu kaufen gesucht. Off. unt. **3211** an die Exp. dieses Blattes. (6190

Baugeschäft Herm. Domscheit MEMEL

Uebernahme und Ausführung von Bauten
jeder Art und jeden Umfanges
Telephon 133 und 833 — Telegramme Domscheit, Baugeschäft

Hoch- und Tiefbau
Fabrikbauten, Wohn- und Siedlungsbau, landwirtschaftliche Bauten, Eisenbetonbau, freitragende Dachkonstruktion, Rammarbeiten

Bau- und Möbeltischlerei
Fenster, Rolljalousien, Türen, Innenausbau, Ladeneinrichtungen

Säge- und Hobelwerk
Schnittwaren jeder Art, Balken, Kanthölzer, Dielen, Rundschnitt, Rauh- und Hobelspund, Türbekleidungen, Fußleisten

Schlackensteinwerk
Schlackenziegel, Schlackenplatten

Lager
in Baumaterialien
9501a

Urlaub

Eine Erinnerung von **Willy Harms**

Im Kriege war das Wort Urlaub eine Großmacht, die Jahre hindurch Tag und Nacht die Gedanken beherrschte. Womit soll man das Mitschwingen der Herzen vergleichen, wenn auf dem Marsch vom letzten Urlaub gesprochen wurde? Manchmal erzählen Weißhaarige in der Dämmerstunde beim Ofen von einem in der Ferne auftauchenden „Weißt du noch?" Kinder betteln im Dezember: „Mutter, erzähl' von Weihnachten!" Eine stärkere Wirkung als Jugend und Weihnachten hatte das Zauberwort Urlaub.

Doch nicht für den Landsturmmann Beckmann. Der Unteroffizier kommt von der Parole und gibt bekannt: „Der Landsturmmann Beckmann erhält vierzehn Tage Heimaturlaub. Er meldet sich morgen nachmittag fünf Uhr auf der Schreibstube."

„Pack' deinen Affen schon," mahnen die Kameraden, „morgen geht es manchmal Hals über Kopf."

Beckmann rührt seinen Tornister nicht an, tut mechanisch und still seinen Dienst. Die Kameraden verstehen ihn und necken ihn nicht. Sie wissen, was es heißt, wenn man zum erstenmal die Knie nach der Heimat durchdrücken darf. Das ist ein Ereignis, das den Menschen umwerfen kann.

Am selben Nachmittag wagt Beckmann die unerhörte Tat und geht zum Kompagnie-Feldwebel. Das ist etwas Unerhörtes. Denn zu dem Allgewaltigen der Kompagnie geht man nur, wenn man zu ihm befohlen wird, und auch dann nicht ohne Herzklopfen. Denn im Kriege kommt der Feldwebel gleich nach dem Herrgott.

„Was wollen Sie, Beckmann? Den Urlaubsschein gibt's erst morgen! Abtreten!"

Beckmann wagt noch mehr. Er gehorcht einem dienstlichen Befehl nicht, bleibt mit fliegenden Knien in der Tür stehen, obwohl Ungehorsam mit sämtlichen Höllenstrafen bedroht ist.

„Ich möchte nicht auf Urlaub fahren —"

Auf dem Hacken macht der Spieß eine Kehrtwendung: diese Worte hat er auf seiner Schreibstube noch nicht gehört, sie stehen nicht im Wörterbuch der deutschen Armee.

„Sie — wollen — nicht auf Urlaub fahren?"

„Nein."

„Warum nicht?"

Da kann er lange fragen. Die Antwort ist nicht leicht. Beckmann möchte sich irgendwo verkriechen.

„Wie alt sind Sie?" — „Achtundvierzig." — „Verheiratet?" — „Jawohl." — „Beruf?" — „Waldarbeiter." — „Wieviel Kinder?" — „Sechs." — „Waren Sie schon auf Urlaub?" — „Nein." — „Wann sind Sie eingezogen?" — „Vorigen Sommer."

Die Antwort muß der Frage folgen wie der Knall dem Geschoß, so will es der militärische Brauch. Aber Beckmann ist ein ruhiger Mecklenburger, für den das Reden ohnehin eine schwierige Sache ist. Und auf ein militärisches Fragegeknatter ist sein Kopf nicht eingestellt. Er schwitzt. Ihm ist zumute wie einmal vor Gericht, als er drei Finger hat in die Höhe halten müssen.

Dem Spieß kommt eine Erleuchtung: „Frauenzimmergeschichten?" — Beckmann versteht überhaupt nicht, was der Vorgesetzte meint. Hilflos blickt er ihn an. In seinem Leben hat es keine Frauenzimmergeschichten gegeben.

„Heraus mit der Sprache! Warum verzichten Sie auf den Urlaub?"

„Weil ich nicht wieder zur Kompagnie zurückfinde."

Beckmann spricht, als bekenne er eine Untat. Verständnislos blickt ihn der Spieß an. Gibt es solche Menschen? Die Sache interessiert ihn, er läßt den Vorgesetzten ein wenig beiseite und fragt Beckmann aus nach Heimat und Umwelt.

Aus einem einsamen Walddorf, abseits von allem Verkehr gelegen, stammt er. Dort hat er eine kleine Häuslerei, eine Frau, sechs Kinder, zwei Kühe und ein bißchen Kompetenzacker. Langsam ziehen die Kühe den Ackerwagen, und Beckmann hat keine Zeit gehabt zu großen Sommerreisen. Und das Geld dazu hat er erst recht nicht gehabt. Nur einmal in seinem Leben — ein zwölfjähriger Junge war er noch — ist er mit seiner Mutter nach Schwerin gefahren. Nur einmal hat er in der Eisenbahn gesessen, sonst immer auf dem Ackerwagen. Dann hat ihn der Krieg geholt, ein Transportführer hat ihn und seine Kameraden durch die Länder gebracht, und nun sitzt er in der staubigen Champagne und weiß nicht, wo sein Walddorf ist. Daß er, auf sich allein gestellt, den Weg nach Hause finden sollte, daß er gar von seiner Heimat zur Kompagnie zurückfinden könnte, glaubt er einfach nicht. Und wenn er nicht zurückkehrt, kommt der Gendarm und holt ihn, und die Kinder weinen hinter ihm drein, und er muß sich die Augen aus dem Kopfe schämen. Er wartet mit dem Urlaub, bis der Krieg zu Ende ist.

So hat die Kompagnie ihren Fall Beckmann. Allmonatlich muß der Division eine namentliche Nachweisung eingereicht werden über alle Leute, die seit einem Jahre keinen Urlaub gehabt haben, und die Verweigerung des Urlaubs muß genau begründet werden. „Will keinen Urlaub haben." So lautet die Begründung in der Rubrik Beckmann. An diesen Grund glaubt die Division nicht, und die Kompagnie muß einen genauen Bericht geben. Fortan gehört Beckmann zum eisernen Inventar dieser Nachweisung.

Bis dem Feldwebel die Geschichte einmal zu bunt wird. — Es kommt die Zeit der „Muz", der Militär-Urlauber-Züge, die von der Front direkt zur Heimat fahren. Beckmann wird wieder zur Schreibstube befohlen. Der Spieß verkündet ihm, daß er jetzt urlaubsreif sei. Es sei dafür gesorgt, daß er sicher zur Kompagnie zurückkomme. Nur nach Semide, dem nahegelegenen Dorf, brauche er zu gehen; dort halte der Muz, der ihn nach Hamburg bringe. Gefreiter Brandt, der auch in Mecklenburg beheimatet sei, fahre mit ihm. Auf der Rückfahrt brauche er in Hamburg sich nur wieder dem Gefreiten anzuschließen, dann komme er zur Kompagnie zurück.

„Wollen Sie nun morgen fahren?"

„Nein." Beckmann fühlt sich schuldig. Er möchte dem Feldwebel gern den Gefallen tun und kann doch nicht.

„Aber Menschenskind, warum denn nicht?"

„Vielleicht treffe ich in Hamburg den Gefreiten Brandt nicht, und dann finde ich nicht zurück."

Beckmanns Gewissenhaftigkeit ist wie ein Fels. Die Kompagnie muß ihn weiter durch ihre Meldungen schleppen. — —

Im Sommer achtzehn ist er dann doch auf Urlaub gefahren, und daran ist der Hunger schuld gewesen. Fünfhundert Gramm Brot reichen nicht für Beckmann, auch wenn er das Koppel noch so eng schnallt. Manchmal macht er morgens schnell einen Abstecher zur Feldküche und haut sich den Magen voll mit schwarzen Kaffeegrund. Dann hat er das Gefühl, wieder einmal vernünftig satt zu sein; und irgendwelche Beschwerden hat er nicht von den Resten des Kornkaffees. Aber verdorbene Konserven-Blutwurst kann auch sein Magen nicht vertragen. Beckmann kommt von einem Kommando zurück, und begehrlich liegt sein Blick auf dem Blutwurststapel, den der Verpflegungsunteroffizier als ungenießbar aus seiner Bretterbude geworfen hat. „Laß die Wurst in Ruh, sie ist schlecht geworden." — Die Warnung nützt nicht. Der Hunger überwindet alle Bedenken. Beckmann geht erst fort, als er übersatt ist.

Doch weit kommt er nicht. Nach einer Stunde liegt er besinnungslos im braunen Gras, Schaum vor dem Mund. Man bringt ihn ins Feldlazarett.

„Der lebt nicht lange mehr," sagt der Fahrer, als er die Pferde antreibt. Dasselbe sagt auch der Lazarettarzt, an den die Kompagnie am nächsten Tage telephoniert. „Hoffnungsloser Fall. Typische Wurstvergiftung."

Als die Urlaubsnachweisung fällig ist, kann Fehlmeldung gemacht werden, denn Beckmann gehört nicht mehr zum Kompagnieverband. Der Feldwebel will wissen, wielange Beckmann noch hat aushalten müssen, und der Rapportführer muß wieder beim Lazarett anrufen.

Der Sanitätsunteroffizier erwidert: „Der Kerl muß einen Pferdemagen gehabt haben. Nach drei Tagen war er außer Gefahr, daß wir ihn in ein Heimatlazarett abschieben konnten."

So hat Beckmann doch seinen Urlaub bekommen. Freilich brauchte er auch nicht zur Kompagnie zurück.

Aphorismen

Von **Hanns Schmiedel**

Man kann viele Menschen nicht glücklich machen, nicht, weil sie zu viel, sondern jeden Augenblick etwas anderes wollen.

Ueberhebung des Menschen ist die gräßlichste Parodie auf die Erhabenheit der Natur.

Die mütterliche Liebe des Papierkorbs begräbt alle totgeborenen Kindlein des Geistes.

Gute Aphorismen sind wie Ohrfeigen, sie haben Strenge und überzeugen.

Aus meinen Tagebüchern

Von **Hermann Lemmerz**

Gewöhnlich werden wir dann erst gründlich weise, wenn wir unsere Weisheit nicht mehr anbringen können.

Das Weib kann einen unerschöpflichen Born von Mitleid in sich tragen, aber ganz mitleidslos kann es sein, geht's um sein Erlebnis.

Wer untergeht ohne zu kämpfen, ist des Unterganges wert.

Ganz reif ist der Mensch nur dann, wenn er die Grenzen seines Wesens und seiner Fähigkeiten einsieht — und danach handelt.

In alternden Staaten haben die Toten stets mehr Rechte als die Lebenden.

Heitere Ecke

Lieber Simplicissimus!

Erbpächter Grothkopp zu Forkenhagen im Mecklenburgischen lag darnieder. Bei seinem an die Achtzig tippenden Alter war selbst für ihn mit bösem Ausgang zu rechnen. Kommt also der Pfarrer und schildert dem Kranken die Herrlichkeiten, die ihn in jener besseren Welt erwarten. Grothkopp hört geduldig zu, wendet dem Sprecher dann mit großer Mühe sein Gesicht zu und meint bekümmert: „Je, Herr Pfarrer! Wi sind immer gode Frünn' west! Wo schad, dat Se nich gliek mittamen könn'!"

Aus dem plattdeutschen Humor

Loten Se man! De Strootenbohnenfehrer Hein Timmermann kummt mit 'n bannigen Koken langs de Stroot to scheoten. Dor leppt em 'ne Dom in de Meut — de Froons sind jo vor 'n Dutzen bang' as vor 'n Oß — de will in 'n groten Bogen um em rumseilen. „Loten Se man, Frolein!" reppt Hein, „de Kurven mook ick!"

Datt hett keen Not. In Eekenbüttel hebbt se 'n Paster, de is wat längtögsch un kann kummer nie rech in 'n Gang kamen. Nu steht he mal Sunndags op de Kanzel un kann nich dörch den Knacken dörch. „Johannes, liebe Gemeinde, was des Herrn Lieblingssinger," segt he. „Wohin soll ich ihn nun setzen? Soll ich ihn zur Linken setzen, oder soll ich ihn zur Rechten setzen, liebe Gemeinde? Oder soll ich ihn obenan setzen, oder soll ich . . ." „Herr Paster!" reppt Willem, „setten S' em hier her, ick gah nah Hus!"

Der Sonntagsgast

Unterhaltungsbeilage des „Memeler Dampfboots"

Nummer 19 | Sonntag, den 9. Mai 1926 | 28. Jahrgang

Die zweite Heimat

Ein Zeitroman aus dem Memellande von Alfred Katschinski

17. Fortsetzung

Da lachte Kopp, der Landirt, belustigt dazwischen:

„Na, du dammlicher Schulmeister, weshalb läßt du denn überhaupt solch ein Gedicht lernen, wenn es so'n Quatsch ist?"

„Du dreidammlicher Mistbauer, das ist eben im Stoffplan vorgeschrieben!"

„Na, denn kannst du es den Jöhren doch wenigstens nach deiner und ihrer Nase beibringen?"

„Du hörst ja, nur die Nase des Herrn Regierungsrates Stierkopf ist maßgebend. Der Mann fragte mich nachher empört, welches Handbuch ich benutze. Da erzählte ich ihm dummerweise, was mir mein letzter Seminardirektor über Poesiebehandlung gesagt und auch Kreisschulinspektor von Mühlen bestätigt hatte: „Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen." Ei, da hättest du sehen sollen, wie der Herr Rat kribblig wurde: „Das haben die Herren ganz anders gemeint, als Sie, junger Mensch, es verstehen. Sie werden sich also ein methodisches Handbuch für die Gedichtbehandlung anschaffen, verstanden?" — Jawohl, Herr Regierungsrat! — Der Kreisschulinspektor sah beinahe hilflos lächelnd zum Fenster hinaus. Ja, von meiner Stellung ganz abgesehen, aber ist das nicht zum Brüllen: Herr von Mühlen steckt den ganzen Stierkopf an Verstand fünfmal, an Herz zehnmal in die Tasche, aber er ist mit seinen fünfzig Jahren noch immer Kreisschulinspektor, und der andere ist längst Regierungsrat!"

„Herzen kann der Staat nicht brauchen!" meinte Doorn.

„Es geht nirgends so bunt zu, wie auf der Welt!" behauptete Kopp.

„Was sagt ihr beiden Bauern noch hierzu?" fuhr Wilhelm eifernd fort, „die Kinder müssen in Reihen sitzen, gerade und schräge durch, wie auf dem Schachbrett, die rechte Hand auf die linke gelegt; die Hände müssen gleichmäßig nur bis zum Ohre gehoben werden, bankweise müssen die Kinder im Gänsemarsch hinausgehen. Auf dem Lehrertische darf kein Buch, kein Heft liegen; rechtwinklig soll — — — na, wozu soll ich Euch den Dreck erzählen! Aber wenn nun Stierkopf demnächst Geheimer wird, in Kassel oder sonstwo, dann läßt sein Nachfolger die Hände wieder anders heben und vermißt die Tagesbücher auf dem Tische. Und das ist nur ein ganz kleiner Ausschnitt von unserem erziehenden Unterricht. Sieht der Rat seine besonderen, hier kindischen Steckenpferde in der Schule geritten und schreit der Lehrer stets jawohl und hurra, dann fällt der Geheimbericht gut aus. Und hat er noch so ehrlich und ernst und fröhlich gearbeitet — erst der hohe Rat stellt je nach Laune fest, ob er etwas oder nichts getan hat. Denn nirgends kann der Erfolg so leicht aufgebauscht oder verwischt werden, wenn es darauf ankommt, als in der Volksschule."

„Arme Deuwels, ihr Schulmeister!" bedauerte Richard Kopp ehrlich.

„Wenn der alte Fritz morgens um vier Uhr aufstand," meinte Doorn, „dann soll er gesagt haben: ach, wenn ich doch kein König wäre! Statt König sage ich Schulmeister, wenn ich morgens um sieben Uhr aufstehe."

„Kinder, ist das wirklich so?" fragte Klaus merklich beklommen, „ich kenne ja erst wenig Lehrer, aber noch von keinem hörte ich, daß er gerne Lehrer war."

„Ja, ja, mein Lieber," lachte Zernicki bitter, „das ist eben der Fluch, untergeordneter Beamter zu sein, und unser Schulmeisterfluch hat hundert Kapitel."

Mit halb mitleidigen, halb entsetzten Kinderaugen starrte Klaus seinen älteren Freund an. Dieser fuhr fort:

„Bloß ein paar Kapitelchen: denk' mal an die behördliche und landläufige Geringschätzung unserer Arbeit, an das gesellschaftliche Vorurteil gegen uns, an unsere 1400 Mark Grundgehalt, an unsere unberechenbare Arbeit! Wir sehen nicht Saat noch Ernte. Die Laune eines Vorgesetzten berichtet geheim über unsern Erfolg oder erklärt ihn mit einem Strich für nichtig. Ich verblöde allmählich in Mißkeiten bei meiner Kleinkinderbewahranstalt; ein notdürftiges Mittagessen finde ich zwanzig Minuten weiter in der Bahnhofswirtschaft. Andere haben's ja vielleicht näher, besser und billiger am Tische ihres ersten Lehrers; aber dann hat dieser freundliche Kollege in der Regel auch eine heiratsfähige Tochter. Kantor Dickmann hat keine, darum sitzt der Glückspilz Doorn ja auch hier recht behäbig im Wendlingschen Schmandtopf. Na, kurz und lang: Mühsam sucht das Eichhörnchen seine Nahrung!"

„Griene mottst, wenn so wat sittst!" lachte Kopp; „Kinder hört auf. Wir wollen einen kleinen Rachenputzer nehmen."

Er bestellte vier Schnäpse.

„Ohne Groll!" stieß er mit dem kleinen Finger an.

„Ohne Groll!" erwiderten die andern komisch feierlich.

„Klaus, spiel' mal aus der Fledermaus: Glücklich ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist!" forderte Wilhelm.

Klaus spielte diesen und noch mitreißendere Fledermauswalzer. Als hätte er eben ein Lustspiel erzählt, ergriff der Lange den kleinen dicken Landwirt und tanzte mit ihm übermütig kunstvoll durch die beiden Zimmer. Nur noch in den vertrauten Freundesaugen wollte Klaus den erstarrenden Galgenhumor entdeckt haben.

Der kleine Lehrer Stepputat von Laukehmen erhob sich und drängte sich in die lustige Runde. Er hatte nur noch an der rechten Hand zwei verstümmelte Finger, alle übrigen fehlten.

„Ich werde euch noch einen Trostspruch sagen," begann er: „Wer die Arbeit kennt und sich nicht drückt, der ist verrückt!"

„Pfui Deuwel!" dachte Klaus am Klavier, „der Spruch ist noch besser als meiner von der Lohnarbeit!"

„Ich beantrage Schluß der Aussprache," rief Zernicki unwillig, „einen Rachenputzer für Herrn Stepputat!"

Stepputat trank den Schnaps. „Leicht hast es sowieso nicht, alter Grauschimmel!" meinte Kopp, ihm die Schulter klopfend.

„Na, verheirate du man erst vier Marjellens!" entgegnete der abgearbeitete Lehrer.

„Wird schon kommen," sagte Kopp, „drei Marjellens hab' ich ja auch schon!"

„Ja, du bist dicker Bauer und wirst nicht arm dabei. Aber wenn mir viel bleibt, so sind das die letzten fünf Pfennig zum Strick."

„Na ja," mischte sich Kurt Wendling ein, „viele Schwiegersöhne machen ein leeres Nest."

„Darauf nehmen wir eins," rief Porritz, „Kurt, bestell' mal einen Stiefel."

Da erhob sich die Stimme des Großbauers Knaffke. Seine dreihundert Morgen waren früher ein selbständiges Gut gewesen, dann aber der Gemeinde Laukehmen zugeteilt. Stolz und stets nannte er sich jedoch Gutsbesitzer, wiewohl er eher den Eindruck eines Knechtes machte. Er sang mit plärrender, selbstbewußter Stimme:

„Wi hebbe dem Kropp noch lang nich voll,
Wi sönd noch lang nich duhn."

Der Chor wiederholte.

„Erscht wenn wi duhn sönd, dann goah wi schloape,
Un wenn wi schloape goahne, sönd wi duhn."

Wieder sang der Chor nach.

„Wi hebbe so nuscht, wi hebbe so nuscht,
Wi hebbe ömmer, ömmer, ömmer nuscht."

Zum dritten Male setzte der Chor ein. Die drei Verse wurden dann von der Runde sechs- oder siebenmal hintereinander gesungen, bis der Vorsänger die unlustige Müdigkeit absang:

„Prosit, Prosit, Proo—oo—sit!"

Da erschien der Stiefel, ein Riesenweißbierglas, mit heißem starkem Grog gefüllt. Er machte die Runde. Der vorletzte Trinker sollte bezahlen. Die ersten tranken höhnisch selbstsicher. Die letzten schielten mit einem Auge auf den Inhalt des Glases und mit dem andern auf den Nebenmann: Wird er den Rest zwingen? Nehme ich einen großen oder kleinen Schluck? Richard Kopp saß neben Porritz. Dieser reichte jenem grinsend das Glas weiter: „Na, Birkenkopp, verbrenn dir nicht die Gurgel!" Kopp trank das Glas bis auf einen ganz winzigen Bodenrest aus; ihm tränten die Augen, er wischte sich eilig den starken Schnurrbart.

„Porritz ist der vorletzte!" schrie es rings.

„Na, vorläufig noch nicht!" schrie seine anmaßende Stimme dazwischen, „da ist für Herrn Kahlenhorst noch genug drin!"

Klaus spürte sofort, daß ihm Kopp den widerlichen Trank hatte ersparen wollen. Oder wollte der Dicke vorbeugen, daß der Inspektor mit seinem geringen Monatseinkommen nicht den Stiefel zu bezahlen brauchte? Klaus trank den verschwindenden Rest aus:

„Nee, meine Herren, da war auch nicht mehr ein Schlückchen drin, mir ist nicht einmal die Zunge naß geworden!"

„Seht ihr, Porritz ist der vorletzte! Porritz, kauf' den zweiten Stiebel!" rief es in der Runde.

„Mit keine zehn Pferde!" lehnte Porritz schnell erbost ab. „Ich werd' mich doch nicht von so 'nem jungen Mann zum Narren machen lassen."

„Meine Herren," betonte Klaus, „es war keine Spur von Grog mehr drin, allenfalls eine Zungenspitze vom untersten Zucker; und das Glas auszulecken, wird doch weder von Herrn Kopp, noch von mir verlangt."

„Porritz ist am dransten!" hieß es lustig und höhnisch.

Porritz war erbost. „Das war natürlich mein Stiefel," bemerkte er, „bestellt ist bestellt!" Damit erhob er sich, setzte sich steif abseits und ließ eine Flasche Rotwein kommen.

„Na, was der Porritz kann, können wir auch!" rief Knaffke. Mehrere Flaschen Rotwein wurden bestellt. Es begann ein halb gereiztes, halb lustiges Zechen. Lag es an der leisen Kampfstimmung, oder wurde das Zechen und Reden unter den gar zu sehr einander bekannten Männern zu langweilig? Sie verfielen auf Kraftübungen. Ein halbes Dutzend der Zecher stellte sich in einer Reihe auf, jeder ergriff mit weit gespannten Händen die oberste, breite Querleiste seiner Stuhllehne und streckte den Stuhl in seiner Länge wagerecht aus. Stepputat zählte, und im Gleichtakt streckten und beugten sich die Arme vor- und rückwärts. Es dauerte lange, bis der erste seinen Stuhl sinken ließ, denn es waren stämmige Landkinder, die da ihre Armkraft maßen. Knaffke blieb Sieger.

Nach kurzem Verschnaufen folgte der Fingerwettkampf. Je zwei Männer setzten sich am Tische gegenüber, hakten die Mittelfinger der rechten Hand fest zusammen und versuchten, den gekrümmten Finger des Gegners aufzubiegen. Es ging zwischen jedem Paar um eine Flasche Rotwein. Porritz und Paul Wendling kämpften bereits um eine Flasche Sekt. Klaus war an Knaffke herangeraten; recht ungleich lag seine kleine Hand neben der des Gegners. Knaffke umschloß mit seinem derben, knochigen Finger fest den andern, und Klaus konnte seinen weit kürzeren Mittelfinger nur halb krümmen. Dazu dückte Knaffke noch fest seinen Daumen auf den schwarzumrandeten Nagel seines Kampffingers, und für Klaus wurde das Spiel, das er nicht kannte, aussichtslos.

„Palauk, palauk!" rief Kopp, der schnell herüberschaute; „Knaffke, du Obeferkel, siehst doch all, daß Kahlenhorst nur eine Jungfernhand hat; und da mogelst du noch? Sofort läßt du den Daumen los!"

Knaffke zog den Daumen vom Mittelfinger ab, und der Kampf begann. Er dauerte länger als bei den übrigen; der Tisch rutschte zwischen den darangestemmten linken Händen hin und her. Schon schauten einige freigewordene Kämpfer gespannt zu. Da ächzte Knaffke wie ein Ringkämpfer in der Entscheidungsrunde und tastete wieder mit seinem Daumen nach dem schwarzen Nagel des gelockerten Kampffingers. „Palauk, palauk!" warnte Kopp. Knaffke mußte den Daumen einziehen, gab nach, und Klaus zog mit letzter Anstrengung den Finger des Gegners gerade.

„Mensch, woher hast du — ach so — haben Sie in Ihren kleinen Händen die Kraft?" fragte Kopp befriedigt.

„Vielleicht vom Klavierspielen oder Turnen," meinte Klaus.

„Na, gesagt hab' ich's ja schon," erklärte Kopp, „ich denke, wir beide machen Brüderschaft, ich heiße Richard."

Sie stießen mit dem Rotweinglase an, kreuzten die rechten Arme und leerten in dieser Verknotung das volle Glas. Dann schüttelten sie sich die Hand.

Am andern Tische hatte Paul Wendling verloren. Stolz und doch etwas unsicher bestellte der schöne Paul die Flasche Sekt. Sein Bruder, der Krugwirt, lächelte dazu etwas gezwungen.

Die Stimmung war aufs höchste angeregt, und die bestellten Flaschen gaben Beschäftigung genug. Da schoß der erste Witz herein. Er war noch recht harmlos, ja einfältig und hätte niemand am nüchternen Vormittag zum Lachen gebracht. Jetzt lachte alles; denn auch der Witz gedeiht wie jede Kunst und Afterkunst nur auf dem Boden der Stimmung. Immer derbere Witze folgten. Doch bald hörten sie auf, Witze zu sein; sie wurden zu zweideutigen und eindeutigen Gemeinheiten. Da war der schöne Paul in seinem Fahrwasser. Er rückte seinem Freunde Gustav Grabautzki näher, Knaffke setzte sich behaglich herzu, und sie wühlten in den geheimnisvoll natürlichen Menschlichkeiten, die dem Reinen der reinste, menschlich-göttlichste Rausch des Erdenlebens sind, aber den Schweinen zur wohlstinkendsten Mistgrube werden, wo sie sich behaglich herumwälzen.

Klaus dachte an die feine, reine Meta, und er schämte sich. Klaus schaute die göttlich strahlende Glücksgestalt am Dumbrisufer, und er stand auf.

Auch Zernicki erhob sich und ging zum Mittelzimmer zurück. Kopp hörte ja nicht ungern einen saftigen Witz, sein Bierklee schien ihm aber mehr zu behagen.

„Kinder, wir werden einmal einen Rundgesang singen," schlug er vor, „meinetwegen das Bärenlied."

„Man los!" wurde ihm zugestimmt.

(Fortsetzung folgt.)

Selbstbeherrschung

Skizze von **Annemarie Stiehler**

Der kleine Heinrich sitzt am Fenster und malt mit seinen vom Schneeballen ein wenig steifen Händchen seine Buchstaben ins Schreibheft. Sie werden nicht sehr regelmäßig — ach — jetzt sogar ein Klecks! Das langweilige Schreiben! Er sieht zum Fenster hinaus in das Schneetreiben, wo sich die Nachbarsjungen mit ihren Schlitten vergnügen. Wenn er doch fertig wäre!

Aus dem Nebenzimmer tönen die Stimmen seiner Eltern. Jetzt spricht Vater etwas lauter. „Ihm fehlt jede Selbstbeherrschung!" klingt es an Heinrichs Ohr. — „Ein langes Wort," denkt der kleine Bube, „Selbst-be-herr-schung!" Was es nur heißen mag? Er hat es schon öfter die Großen sagen hören — aber er wußte nie, was es bedeutet.

Gleich darauf legt sich eine kleine Hand auf Vaters Knie: „Vati, was ist eigentlich Selbstbeherrschung?" — Vater schweigt einen Augenblick; dann sagt er langsam: „Selbstbeherrschung, Heiner? Die hat man, wenn man sich nicht jeder Begierde hingibt — wenn man sich immer in der Gewalt hat . . ." Vater bricht ab, Mutter sieht zum Fenster hinaus. Der kleine Bube hat nicht gut verstanden, was Vater meint, es waren so schwere Worte. Mutter bemerkt den ratlosen Ausdruck in seinem Gesichtchen. „Komm mal her," sagt sie, „du, mein Junge, hast Selbstbeherrschung, wenn du hübsch sauber deine Buchstaben schreibst, obgleich du viel lieber zum Schlittenfahren gingst — oder," setzt sie lächelnd hinzu, „wenn du Apfeltorte mit Schlagsahne den ganzen Tag stehen läßt, ohne sie anzurühren." — „Nun habe ich es verstanden, Mutti," sagt Heinrich fröhlich. „Selbstbeherrschung heißt, das tun, was man eigentlich gerade gar nicht möchte! — Dann ist es aber was mächtig Schweres," setzt er sorgenvoll hinzu. „Muß jeder sie lernen, Vater?" — „Ja," sagt Vater, „und am leichtesten lernt man es in der Kindheit. Fang bald an, Heinrich!" Damit geht Vater in sein Studierzimmer.

Heinrich setzt sich seufzend zu seinem Schreibheft. Am liebsten liefe er jetzt nach draußen und schriebe überhaupt nichts mehr. — Selbstbeherrschung hätte er dann nicht! Er fängt an zu ahnen, wie schwer sie ist. Ob er sie jemals lernt? — —

Der Gong ruft zum Abendbrot. — „Nun," fragt Mutter, als man sich setzen will, „wo bleibt denn Heinrich?" Seine beiden Schwestern sehen sich an, keine weiß recht, wo er sein kann. „Er war mit dem Schlitten draußen," sagt Irmgard schließlich. — „Aber er soll doch immer bei Dunkelwerden hereinkommen!" sagt Vater streng und runzelt die Stirn. — „Er hat wohl den Gong nicht gehört," entschuldigt Hertha den Bruder. „Ich rufe ihn noch mal!" Laut tönt es durchs Haus: „Hein—rich, Hei—ner!" Zum Ueberfluß schlägt sie noch mit aller Kraft an den Gong, daß Vater sich ärgerlich den Höllenlärm verbittet. — Alles lauscht, aber niemand kommt. Vaters Gesicht wird immer unheilverkündender: „Der Bengel ist zu ungehorsam, er muß mal eine tüchtige Strafe erhalten!" Schweigend ißt man weiter. Plötzlich sagt Irmgard: „Wenn er bloß nicht mit Otto auf den Mühlenteich gegangen ist. Der sagte heute, sie wollten hingehen und sehen, ob das Eis schon hält!"

Mutter ist ganz blaß geworden, ihr schwaches Herz kann einen Schreck schlecht vertragen. Sie sieht ihren kleinen Jungen schon mit den Eisschollen kämpfen. Vater sieht es ihr an. Die Zornesader an seiner Stirn schwillt: Dieser infame Bengel! „Rege dich nicht auf, Magret," sagt er, mühsam seine Fassung bewahrend. „Ich rufe bei Schmidts an, ob Otto zu Hause ist. Vielleicht steckt der Schlingel dort." —

Mutter muß sich hinlegen. Irmgard deckt sie sorgfältig zu. Hertha sitzt in einer Ecke und preßt die Hände vor die Augen, weil sie weinen muß und nicht will.

Vater tritt mit ernstem Gesicht wieder ein: „Also, bei Schmidts ist er nicht — Otto hat ihn nachmittags nicht mehr gesehen. Wo k a n n er nur sein?" —

Da tönen Schritte auf der Treppe, lustige, polternde! Die Tür fliegt auf, und strahlend springt Heiner ins Zimmer.

„Wo kommst du her?" schreit Vater ihn an. Der Junge fährt zusammen. „Ich — ich war auf dem Boden." — „Was, auf dem Boden?" Vaters Stimme wird immer drohender. „Und Mutter regt sich auf? Und du läßt uns rufen und suchen?" — Schwer saust seine Hand auf den Jungen herab, er schlägt ihn unbarmherzig, gerade weil er sich um ihn geängstigt hat. — Mutter ist aufgesprungen: „O Hermann, schlag ihn doch nicht so sehr!" Vater sieht Mutter mit einem verzweifelten Blick an, dann fliegt die Tür zum Studierzimmer krachend zu. Heinrich steht zitternd da, Mutter liegt erschöpft auf dem Diwan, Hertha und Irmgard weinen. „Geht ins Bett, Kinder," sagt Mutter matt.

Eine Stunde später kommt Hertha im Nachthemdchen schüchtern ins Zimmer, wo Vater neben Mutter sitzt: „Mutti, kannst du nicht noch mal zu Heiner kommen? Er weint so furchtbar, ich k a n n es nicht aushalten!"

Mutter erhebt sich mühsam. Als sie dann an ihres Jungen Bett steht, erschrickt sie: Wie verzweifelt ist das Kind! Erst als sie ihn ganz fest in die Arme genommen hat, beruhigt er sich und erzählt, von Schluchzen unterbrochen: „Ich wollte mich doch nur in der Selbstbeherrschung üben. Weil es heute abend Grießpudding mit Kirschen gab, das esse ich doch so gern — Hunger hatte ich auch so doll — und mich fror auch so auf dem Boden, und dunkel war es! Als Hertha rief, war es sehr schwer, nicht zu kommen — aber ich habe es doch ausgehalten, bis die Hallenuhr acht schlug. Sag es doch Vater, ich wollte bloß Selbstbeherrschung üben!" —

Mutter streicht ihm sein wirres Haar aus der Stirn und küßt die rotgeweinten Augen: „Schlaf nun, mein kleiner Heiner, ich mache alles wieder gut!"

Das Kind ist so übermüdet, daß es bald einschläft.

Als Mutter den eigentlichen Anlaß Vater erzählt hat, senkt er den Kopf und küßt ihre Hand: „Ich muß mich schämen vor meinem Jungen! Selbstbeherrschung wollte er üben? — Ach, ich verstehe nicht, Margret, daß du mich, so wie ich bin, noch immer lieb hast."

„Rede nicht so, Hermann," sagt Mutter leise. „Sind wir da, um zu richten? Ich glaube doch, um immer mehr zu lieben!"

Mitten in der Nacht, so scheint es Heiner, wacht er davon auf, daß Vater ihm einen Kuß gibt. Er schlingt die Arme um Vaters Hals und flüstert träumend: „Lieber Vati." Dann schläft er weiter, den gesunden Jungenschlaf.

Film

Skizze von **Paulrichard Hensel**

Sie saßen am Teetisch bei spärlich fließendem Gespräch: Friedrich Abel, die Frau und der Freund.

Während Abel mit gewohnter Höflichkeit Zigarren und Feuer anbot, dachte er: Warum kommt dieser Fremde, der mich nichts angeht und mich langweilt? Und warum ist Hella so still, die sich doch freuen dürfte, daß er da ist?

Und die Frau dachte: Als ich auf dem Ballfest mit ihm tanzte, war es anders als heute in dem ernsten Raum, in dem jedes Wort gewogen wird. Ich muß mir Mühe geben, gleichgültig zu sein. —

Der Gast aber, der sich bald nach der einen, bald nach der anderen Seite wandte und doch seine Augen immer wieder auf der schlanken Gestalt Hellas ruhen ließ, empfand nur die Wohltat, hier sein zu können, in der Nähe der verehrten blonden Frau und doch in der Harmlosigkeit des Höflichkeitsbesuches einer letzten Ballbekanntschaft. Und dachte im Stillen schon an die Stunde, in der er wiederkommen würde.

Es war einer der unmotivierten Einfälle Hellas, ein von einer Laune eingegebener Wunsch: Wir wollen in ein Kino gehen — —

Und sie sah bittend auf die beiden Männer.

„Du bist bescheiden in Deinen Ansprüchen," sagte Abel. „Film ist unwahres Leben."

Die Frau lächelte. „Unwahr? Ich weiß es nicht; aber abwechslungsreich, bunt, schnell, siehst Du, so anspruchsvoll bin ich, gerade das sehen zu wollen. Wäre es besser, wenn das Leben selbst ein Film ist?"

„Das Leben ist im hellen Licht."

Da hing ein seltsamer Blick zwischen den drei Menschen.

— — — — — — —

Das Dunkel des Theaterraumes nahm sie auf. Ein Mädchen in schwarzem Kleid schloß hinter ihnen den Vorhang der Loge. Und wie der Gast freudig bemerkte, daß die Frau den Platz zwischen den beiden Männern wählte, begriff er instinktiv ihre Klugheit, hier in der Dunkelheit der Vorstellung sich selbst ein Alleinsein mit ihm vorzutäuschen, ihnen beiden das Gefühl zu geben, eng nebeneinander zu sein und nichts von den anderen zu sehen. Da finden die Gedanken leicht Brücken und brechen aus ihren Schranken aus in die unwirklich bunte und abenteuerfrohe Welt, die sonst verschlossen ist. Wie leicht ist diese Frau zu gewinnen, dachte er; wie geschickt ist sie in ihrem Verhaltensein trotz aller unverhohlenen Sehnsucht — nur weil ein neuer Mensch plötzlich in die gewohnte Gleichmäßigkeit ihrer Tage tritt. Wie heiß ist ihre Hand, die nicht ausweicht, weil das Dunkel sie deckt —

Ihre Augen aber hingen an der Leinwand, an dem ernsten Spiel der Darsteller, die weit über alles Gewohnte hinaus Menschen schufen und Erleben gestalteten, — saugte sich fest an dem stillen Jauchzen der zarten, schlanken Frau im Bilde, die um das Wunder einer Erfüllung Heim und Mann verläßt; zitterte unter ihrem Weh des Verschmähtwerdens und Verlassenseins, das sie selbst zu schwach machte, heimzukehren —

Vielleicht eine alltägliche Geschichte nur. Aber es war so still in dem großen Hause, als spürten die Zuschauer, unvermutet und aufgerüttelt, den Hauch einer großen Kunst, die aus dem Banalen bedeutsames Leben schuf —

Wohin war Hellas Hand geflohen? Still saß sie da, ihr Gesicht ein rötlicher Fleck im Schein der nahen Notlampe —

„Frieren Sie, gnädige Frau?" fragte der Gast neben ihr, als er das Zittern ihrer Schultern spürte.

Da glühte, unter den verhallenden Akkorden des Orchesters, das Licht wieder auf.

Und wie verlegene Augen sich zueinander wandten, sah der Fremde die blonde Frau neben sich, den Kopf ein wenig gesenkt, die schmale Hand aber fest auf die Hand des Gatten gelegt; so versonnen, so beharrend in dieser Bewegung saß sie, daß erst eine leise Mahnung Abels sie zu erwecken schien.

Draußen, noch im grellen Licht der Bogenlampen vor dem Theater, hing sie sich zärtlich in seinen Arm. Der Gast, der sich in schnellem, fast wortlosem Abschied über ihre Hand beugte, sah nicht den Blick aus ihren Augen, der um Verzeihung zu bitten schien und gestand, was diese Stunde auch ihn begreifen ließ: Die Gedanken gehen schnell auf Abenteuer im Dunkeln und verirren sich leicht. Aber das Leben ist im hellen Licht —

Er blieb noch stehen, bis das Paar im Halblicht der Straße untergetaucht war. Und wußte, daß sie nie sich wiedersehen würden.

Das Geheimnis der kleinen Nina

Federzeichnung aus Südspanien von **Max Geissler**

Der Junge hieß Pedro. Der trat in Arbeit bei dem Weinbauer Mattaluna. Half sein Hügelland urbar machen. In der Nähe von Barcelona. Eine Huerta, worauf sie die Gartenfrüchte bauen. Um diese Zeit war die Nina Mattaluna fünfzehn Jahr alt. Sie hatte da nicht mehr recht Platz im Röckchen und im Jäckchen. Pedro dachte: „O la la!" Er gab ihr eine Mohnknospe. Die quoll ihre Seide weich und rot aus den Kelchblättern hervor. Diese Mohnknospe warf Nina dem Pedro ins Gesicht.

Natürlich, die Nina arbeitete auch draußen auf dem Wüstland. Dabei fühlte sie, wie seine Sinne an ihr herumsuchten. Ruhten die Leute einmal im Schatten, dann hatte Pedro einen Grashalm mit einer Rispe und wisperte ihr damit ums Ohr. Oder er zizzelte ihr den Halm in die Nackenhaare.

„Das ist dumm . . . mit dem Pedro," dachte Nina. „Zu dumm ist das!", und es ward immer dümmer. War sie hinter der Hecke — er fand sie. Und er fand sie in den Dämmerungen beim Hause. Er wehte unter den Orangebäumen heran oder durch das Weinlaub wie ein Nebel. In den Mittagen, wenn die Zikaden plärrten — auf einmal war er da.

„Weil ich verliebt in dich bin bis zur Verrücktheit, kleine Nina!"

„Denkst du, das merk' ich nicht!"

„Wenn du es weißt, warum verachtest du mich?"

„Und wenn du weißt, daß ich dich nicht mag, warum quälst du mich?"

„O la la, kleine Nina!" Da wollte er sie umfassen. Aber sie schnickte ihn ab wie ein giftiges Insekt.

Am anderen Morgen, in der aufgehenden Sonne, sichelte Nina Ziegenfutter. Sie hatte keine Jacke an. Der Tau spritzte ihr um die nackten Arme. Da kam Pedro den Rain daher. Breit, sicher. Biß sich ein bißchen auf die Lippe und hatte die Hände in den Hosensäcken.

„'n Tag, Ninetta!"

„Du bist verrückt, Pe! Warum bist du jetzt da?"

„Hast du mich gern, oder willst du mich nicht, Nina?"

„Und wenn du tausendmal fragst — tausendmal sag' ich nein."

Sie hatte sich aufgerichtet. Funkelte ihren lachenden Haß gegen ihn. Da sprang er sie an wie ein Wildkater. Riß sie einen Augenblick an sein Herz. Einen Augenblick. Und fuhr dann drüben ins Weinlaub hinein. Nina warf ihm die Sichel nach und einen Mund voll Verwünschungen. Auf einmal . . .

Ja, auf einmal rann es ihr heiß auf Hemd und Brust. Heiß und rot. Ninetta faßte sich mit der Hand ins Gesicht. Der Junge — weiß Gott? — der Junge hatte ihr die Klinge des Rasiermessers durch die linke Wange gezogen! Jetzt . . . nachtnasse Weinblätter preßte Nina auf die Wunde. Lief in den Stall. Schirrte das Eselchen an den Karren. Riß irgendwo ein Stück Linnen heraus und schlang sich's um den Kopf. Dann schwang sie sich auf den Karren. Und das Eselchen — das Eselchen raste mit ihr gegen Barcelona. Die Straße am Südmeer war morgeneinsam. So erreichte sie die Enfermeria, das Krankenhaus. Da bekam sie acht Nadeln. Aber der Doktor ließ den Schutzmann rufen. Zur Befragung.

„Wer bis du?" — „Nina Mattaluna." — „Dein Vater?" — „Sebastian Mattaluna." — „Wie alt bist du?" — „Fünfzehn Jahre." — „Und wohnst?" — „In Bonanova." — „Wer hat dich verwundet?" — „Ich!" — „Wie?" — „Ich." — „Sage die Wahrheit!" — „Ich hab' Maulbeerlaub gepflückt für die Seidenraupen und bin vom Baume gefallen. Da hat mir ein Dorn das Gesicht zerrissen."

Der Polizist lächelte. „Ein widerspenstiges Mädchen zeichnet der Liebhaber auf diese Weise."

„Hm," machte Nina. „Bei mir aber — ja, bei mir hat's der Ast eines Baumes getan."

Ein paar Tage später kam sie zur Behandlung der Wunde wieder ins Hospital. Im Höfchen traf sie den Polizisten. Diesmal war ihre Mutter bei ihr.

„Wahr und wahrhaftig, Nina — g e f a l l e n bist du?" fragte der Schutzmann.

Da zögerte die kleine Nina mit der Antwort und lachte. Dann erzählte sie ihm ihr Geheimnis. Auch die Mutter erfuhr's erst in derselben Stunde.

Wichtig tat der von der Polizei sein Notizbuch heraus. Er wollte sich den Pedro Lopez notieren. Aber die kleine Nina schlug in die Luft. „Was geht das Euch an? Heut' bin ich s e i n! Wenn ich mir von meinem Liebsten das Gesicht zerschneiden lasse — eh, was geht's Euch an?"

Memelgau und Nachbarn

Kreis Memel

s. **Prökuls**, 5. Mai. [Wochenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt war wiederum reichlich mit allen landwirtschaftlichen Produkten beschickt. Die Preise für Getreide, namentlich für Saatgetreide hatten etwas angezogen. Weizen kostete 32 Lit, Roggen 24 Lit, Gerste 25—30 Lit, Hafer 28 Lit und Kartoffeln 6—7 Lit pro Zentner. Butter kaufte man für 2,80 Lit das Pfund, Eier für 14 Cent das Stück, lebendes Geflügel für 1,30 Lit das Pfund und Zwiebeln für 1 Lit das Liter. Der Fischmarkt brachte hauptsächlich Weißfische, welche je nach Größe 0,40—0,80 Lit das Pfund kosteten. Flundern kaufte man für 0,80 Lit das Pfund und Futterstinte drei Eimer für 1,50 Lit. Das Angebot an Ferkeln war groß, man kaufte das Paar je nach Alter und Größe für 70—110 Lit. In der Fleischhalle galten folgende Preise: Schweinefleisch 1,80 Lit, Bauchstück 2 Lit, Karbonade 2,20 Lit, Speck 2,40 Lit, Rindfleisch 1,20 bis 1,70 Lit, Kalbfleisch 0,80—1,20 Lit, Rauchwurst 3,20 Lit, Würstchen 2 Lit, Jagdwurst 1,80 Lit und Leberwurst 2 Lit das Pfund. — Infolge des am Sonntag niedergegangenen Regens führte die Minge Hochwasser und hat bereits niedrig gelegene Ackerstücke überschwemmt, so daß die Landwirte dieser Gegend mit der Ackerbestellung einige Tage aussetzen mußten. Größerer Schaden ist bisher nicht angerichtet worden.

ch. Dt. **Krottingen**, 6. Mai. [Grober Unfug eines Staatspolizeibeamten.] Ein besonderer Vorfall ereignete sich hier am Montag abend, wobei ein Beamter der Staatspolizei eine klägliche Rolle spielte. Um etwa ½10 Uhr erschienen zwei Polizisten im Gasthaus Korff, um sich wahrscheinlich noch für den Nachtdienst zu stärken. Ihrem Benehmen nach hatten sie es schon zur Genüge getan. Nachdem ihnen noch etwas verabfolgt worden war, entfernten sie sich. Einer dieser Beamten kehrte aber bald zurück mit der Behauptung, ihm wäre hier die Brieftasche gestohlen, und benahm sich sehr laut und aufdringlich. Sein Gewehr, das er immer als Maschinengewehr bezeichnete, hatte er stets bei der Hand und drohte damit. Nach langem Suchen fand er natürlich seine Brieftasche. Trotzdem blieb er noch und suchte weiter Händel, auch wollte er das Lokal schließen. Um eventuelle schlimmere Folgen zu verhüten, nahm ihm jemand unbemerkt das Gewehr weg, entlud es und stellte es in den Flur. Als der Polizist den Verlust seiner Waffe entdeckte, und auch die Nummer auf seinem Kragen, die er durchaus nicht wollte sehen lassen, festgestellt war, kam er etwas zur Besinnung, begann zu bitten und zu betteln, man möchte ihn doch nur nicht anzeigen. Da er zur Vernunft gekommen zu sein schien, erhielt er sein Gewehr zurück. Als Dank dafür versprach er Sprit schmuggeln zu lassen und selbst dabei behilflich zu sein. Dann gelang es schließlich, ihn aus dem Lokal zu entfernen. Doch schienen der Heldentaten noch nicht genug zu sein. Herr Korff, der vor seinem Hause stand, wurde ohne jeden Grund von ihm angegriffen und mit der Waffe bedroht. Er entwand dem Polizisten schnell das Gewehr, wobei der wackere Held das schon reichlich gestörte Gleichgewicht vollends verlor und eine Begrüßung mit dem Erdboden machte. Mit einiger Mühe gelang es ihm, sein Rad zu besteigen und weiterzufahren. Am Ausgang des Dorfes gab er noch einige Schüsse auf zwei Postbeamte ab, die sich auf dem Heimwege befanden. Glücklicherweise ist niemand zu Schaden gekommen. Erwähnt sei noch, daß der betreffende Polizeibeamte die deutsche und auch die litauische Sprache nur sehr mangelhaft beherrschte und eine Verständigung mit ihm schwer möglich war. — Da fragt man sich immer wieder, warum müssen bewährte memelländische Beamte, die beider Sprachen mächtig sind, entlassen werden und Leute, die weder Deutsch noch Litauisch können, hier Dienst tun.

*

Auf Antrag des Schulverbandes Nidden hat das Direktorium des Memelgebiets am 29. April d. Js. beschlossen, dem genannten Schulverband einen Turnplatz für die Anerkennungsgebühr von jährlich drei Lit bis auf weiteres zu verpachten. Der bisher benutzte Turnplatz fällt an den Forstfiskus zurück.

Kreis Heydekrug

tel. **Ruß**, 6. Mai. [Gemeindevertretersitzung.] Die am 30. April stattgefundene Sitzung der Gemeindevertretung wies eine umfangreiche Tagesordnung von 25 Sachen auf. Vorerst wurden die Beisitzer für die Wahl zum Vorieth-Wiesendeichverband (Behrendt, Krüger, Stanzloweit) und dann die Beisitzer für die Seimwahl gewählt (Laaser, Wolpe, R. Schaak, Kaulitzki, Sabaliauskas und Krüger). Sodann wurde ein Pachtnachlaß für das Marktstandsgeld beschlossen und der Zuschlag für die Gemeindeackerflächen erteilt. Ein Antrag auf außerterminliche Verpachtung eines Wiesenstückes wurde verworfen. Nun folgte der Hauptpunkt der Tagesordnung, und zwar der Ankauf eines Armenhauses (Siechenhaus). Es wurde einstimmig beschlossen, das an der elektrischen Zentrale belegene Wohnhaus der Witwe Isigkeit anzukaufen und somit den den Ort stark belastenden Siechen ein Heim zu schaffen. Die jetzige einzelne Privatpflege verursacht zu hohe Ausgaben. Die Pflegerin soll in dem Heim wohnen und wirtschaften. Die ferneren 6 Sachen behandelten Steuererlaßgesuche und mußten abgelehnt werden, da der Ort noch eine große Kreissteuerlast vom Vorjahre hat und die Reste unnachsichtlich beitreiben muß. Drei Anträgen um Erlaß der Beerdigungsgebühr mußte stattgegeben werden, ebenso mußte den folgenden Armensachen zugestimmt werden. Die Vertretung ging mit dem Bewußtsein aus der Sitzung, trotz der Finanznot des Ortes doch durch den Ankauf des Siechenheimes ein gutes Werk getan und außerdem die Armenlasten vermindert zu haben.

g. **Jonaten**, 7. Mai. [Von der Feldbestellung.] Obwohl die Frühjahrszeit schon weit vorgeschritten ist, können die Feldarbeiten noch nicht so vorgenommen werden, wie es notwendig wäre und die Landwirtschaft es gern möchte. Infolge der Niederschläge ist das Betreten niedrig gelegener Ländereien mit Gespannen unmöglich, so daß diese Felder bis jetzt noch unbestellt liegen. Auf höher gelegenen Ländereien und Sandböden ist schon Hafer, Weizen und Gerste gesät worden. Stellenweise hat man auch schon mit dem Auslegen der Kartoffeln begonnen. Der Stand des Winterroggens ist nicht besonders, obwohl er durch den Winter gut gekommen ist. Es fehlt wärmere Witterung, wenn der Roggen gut gedeihen soll.

Kreis Pogegen

*Pogegen, 3. Mai. [Brückenbesichtigungen.] Am Montag, den 26. April, fand eine Besichtigung der schadhaften Brücken im Kreise Pogegen durch einige Mitglieder des Direktoriums des Memelgebiets statt. Die Jurastrombrücke, die durch das Hochwasser beschädigt war, ist wieder hergestellt, so daß die Kleinbahn bis Schmalleningken verkehrt. Durch das Hochwasser haben dort die Böschungen der hochwasserfrei gelegenen Chaussee sehr gelitten. Ihre Ausbesserung soll im Laufe des Sommers erfolgen. Die im Zuge der Landesstraße Memel—Pogegen befindliche Werße-Brücke befindet sich in einem sehr schlechten Zustande, so daß ihr Neubau erfolgen muß. Mit dem Neubau ist sofort begonnen worden. Der Verkehr wird jedoch dadurch nicht behindert, weil zuerst die eine Seite der Brücke und nach deren Fertigstellung die andere Seite gebaut wird.

sk. **Uebermemel**, 4. Mai. [Vieh- und Schweineverladung.] Der heutige Verladetag wies kleine Zufuhren an Vieh und Schweinen auf. Es wurden 36 Schweine, 16 Kälber, 21 Rinder und 3 Schafe verladen. Gezahlt wurden für Schweine, Sorte I 1,30 Lit, Sorte II 1,24 Lit, Sorte III 1,19 Lit, für Rinder 0,70—0,75 Lit, für Kälber 0,70 Lit und für Schafe 1 Lit je Pfund Lebendgewicht.

sk. **Kowgirren**, 4. Mai. [Gefaßte Schmuggler.] In einer der letzten Nächte gelang es der Strompolizei größere Mengen Schmuggelware zu beschlagnahmen. Die Strompolizeibeamten K. und K. patrouillierten hier zwischen Kl. Versteningken und Kowgirren und nahmen 3 Schmuggeler fest, die hier mit ihrem Kahn landeten. In dem Kahn befanden sich ca. 30 Kannen Brennspiritus, 5 Liter Aether, 2 Rollen Stoff und Schokolade. Während zwei Schmuggler festgenommen werden konnten, gelang es einem, zu entkommen. Der Kahn mit Inhalt wurde beschlagnahmt und die beiden Schmuggler wurden ins Ortsgefängnis nach Plaschken abgeführt.

*

Die Dienststunden bei der Kreisverwaltung Pogegen sind nach einer Bekanntmachung im „Amtsblatt" vom 1. Mai ab an allen Wochentagen von 7½ Uhr vormittags bis 2½ Uhr nachmittags festgesetzt.

Litauen

ab. **Schwekschnie**, 1. Mai. [Wochenmarkt.] Der gestrige Wochenmarkt war gut besucht. Butter kostete 2,70—2,90 Lit, für Eier zahlte man 13 Cent pro Stück. Die Fleischpreise hatten sich wenig geändert. Ein Pfund Schweinefleisch kostete 1,70 bis 2,30 Lit, Rindfleisch 0,90—1,00 Lit, Kalbfleisch 0,60 bis 0,70 Lit, Schöpsenfleisch 0,80—0,90 Lit, Schweineschmeer 2,60 Lit, Rindertalg 1,30 Lit, Rauchwurst 2,50 Lit. Kartoffeln waren reichlich zum Markt gebracht und wurden mit 7 Lit pro Zentner verkauft, Saatkartoffeln waren um 1 Lit teurer. Auf dem Getreidemarkt verlangte man für ein Purmaß Weizen 30—32 Lit (Zentner 28—30 Lit), Sommerroggen 30 Lit (Zentner 28 Lit), Gerste 24 Lit (Ztr. 22 Lit), Hafer 18 Lit (Ztr. etwa 27 Lit). Kleesamen wurde mit 0,80 Lit pro Liter abgegeben. Sechs Wochen alte Ferkel brachten 70—90 Lit, Läuferschweine von etwa 120 Pfund 130—140 Lit. Schlachtschweine wurden nur nach Sicht verkauft. Ein Pfund Lebendgewicht kostete 1,15—1,20 Lit. Schlachtkälber wurden je nach Größe mit 25—50 Lit abgegeben.

c. **Garsden**, 1. Mai. [Marktbericht.] Der letzte Wochenmarkt hatte eine reichliche Zufuhr an landwirtschaftlichen Produkten aller Art aufzuweisen und war auch von Käufern gut besucht. Auf dem Butter- und Eiermarkt waren die Preise von vergangener Woche dieselben geblieben. So kostete ein großes Pfund (600 Gramm) Butter 3 Lit und Eier 13—14 Cent das Stück. Hühner wurden mit 7—9 Lit und Hähne mit 4—7 Lit angeboten. Zwiebeln kosteten je nach Größe und Länge des Bundes 1,50—2,00 Lit pro Bund. Dalien- und Georgienenknollen bezahlte man mit 30—40 Cent, ein Bund Narzissenzwiebeln mit 30 Cent und Meerrettich mit 40 Cent. Junge Obstbäume, die aus litauischen Gärtnereien stammen, sollten je nach Größe und Art 3—5 Lit kosten. Auf dem Fischmarkt gab es Stinte, Weißfische, Dorsche und Flundern. Es wurden verkauft Stinte mit 25 Cent, Weißfische mit 60 Cent, Dorsche mit 30 Cent und Flundern mit 50 Lit pro Pfund. Roggen brachte wie beim letzten Male 22—23 Lit, Saatroggen 26 Lit, Gerste 24—25 Lit, Saatgerste 27 Lit, Hafer 24—25 Lit, Saathafer 27—28 Lit und Weizen 31 Lit und Saatweizen 35 Lit pro Zentner. Kartoffeln konnte man für 7,00 bis 7,50 Lit den Zentner haben. Flachs kostete 1 Lit das Pfund. Hanf wurde garnicht angeboten. Ein Wagen Brennholz von ungefähr 1½ Raummeter Inhalt brachte 22—26 Lit, ein Wagen kleingemachtes Holz dagegen nur 15—19 Lit. Die Preise für Schweine waren ungefähr dieselben geblieben. Ferkel von ungefähr 4—6 Wochen kosteten 70—100 Lit, Läuferschweine 120—160 Lit das Stück und Mastschweine 1,15—1,30 Lit je nach Qualität, das Pfund Lebendgewicht. Kälber waren zu einem Preise von 45—70 Cent das Pfund Lebendgewicht zu haben. Für Fleisch galten folgende Preise: Rindfleisch 1,00—1,10 Lit, Kalbfleisch 70—80 Cent, Schweinekarbonade 2,00 Lit, Schweineschmeer 3 Lit, Speck 2,20—2,30 Lit und Rindertalg 1 Lit pro Pfund.

Ostpreußen

* **Gerdauen**, 7. Mai. [Schrecklicher Tod.] Einen jähen Tod fand am 27. April durch den elektrischen Kraftstrom ein bei dem Ueberlandwerk beschäftigter 3jähriger Arbeiter M. aus Abelischken. In der Nähe von Adolfschlieben war er damit beschäftigt, die oberen Teile der Maste der Starkstromleitung zu streichen, während der Strom ausgeschaltet war. Vielleicht durch Unstimmigkeit der Uhren oder Unachtsamkeit befand der Arbeiter sich noch auf dem Mast, als der Strom eingeschaltet wurde. In demselben Augenblick brannte er lichterloh. Nachdem der Strom wieder ausgeschaltet, stürzte der schrecklich zugerichtete Leichnam bis auf eine Hand, die am Draht hängen blieb, herunter.

* **Willenberg**, 6. Mai. [Großfeuer.] Auf dem Hofe des Besitzers Gustav Dzeya in Abbau Willenberg brach Feuer aus, das schnell sämtliche Wirtschaftsgebäude erfaßte, eine große Scheune und zwei Stallgebäude. Der Besitzer selbst und seine Ehefrau waren vor einer Woche auf Besuch nach Westfalen gefahren. Die im Gehöft zurückgebliebenen Angehörigen, die bereits teilweise schliefen, konnten aus den brennenden Wirtschaftsgebäuden fast nichts mehr retten, so daß drei Pferde, fünf Milchkühe, ein Kalb, sechs Schweine und das gesamte Geflügel mitverbrannt sind. Ferner sind die gesamten Wagen, Schlitten, Maschinen, Geräte und Wirtschaftsvorräte verbrannt. Der Schaden ist, wie die „Allenst. Ztg." erfährt, teilweise durch Versicherung gedeckt, dagegen war der im Gehöft wohnende Altsitzer, dem die einzige Kuh und zwei Schweine verbrannten, nicht versichert.

*

Im Karkelstrom wurde die vierjährige Tochter des Fischers Karbautzki aus Karkeln (Niederung) tot aufgefunden. Das Kind hat wahrscheinlich unbeaufsichtigt am Ufer gespielt.

In Quednau bei Königsberg hat das 24 Jahre alte Dienstmädchen Johanne Prawit ihr neu geborenes Kind unmittelbar nach der Geburt erwürgt und vergraben.

KAFFEE HAG

Auch spät abends bekömmlich

Die drei Schönheitsfehler des Mundes

1. Der Zahnstein

ist ein Absatz des Speichels ähnlich wie der Kesselstein des Wassers. Er hat eine graugrüne, braune bis schwarze Färbung und ist zunächst ein Schönheitsfehler, der den Zähnen ein häßliches, ungepflegtes Aussehen gibt und einen üblen, fauligen Geruch aus dem Munde verursacht. Er ist aber auch ein höchst gefährlicher Feind des Gebisses, weil er Zahnfleisch- und Kieferschwund sowie Zahnfleischentzündungen und Eiterungen verursacht. Er ist äußerst festsitzend und hart; oft umkleidet er in harter Kruste den ganzen Zahnhals, entblößt die Wurzel und verursacht ein Lockerwerden der Zähne. 213

2. Mißfarbener Zahnbelag

hervorgerufen durch starkes Rauchen von Zigarren und Zigaretten, ist weniger schädlich, aber ein um so auffallenderer Schönheitsfehler des Gebisses. Wie entfernt man Zahnstein und Zahnbelag? Weder mit Mundwasser noch mit sogenannten Lösungsmitteln; in dieser Beziehung ähnelt der Zahnstein auch dem Kesselstein, gegen den allerlei Lösungsmittel sich als wirkungslos erwiesen haben und die rein mechanische Beseitigung sich am besten bewährt. Millionen, die heute Chlorodont täglich im Gebrauch haben und ihre schönen weißen Zähne dieser Zahnpflege verdanken, haben es selbst ausprobiert, daß Mundwasser die mechanische Reinigungskraft der mikroskopisch feinen reinen Kreide im Chlorodont nicht ersetzen kann.

3. Übler Mundgeruch

als Folge mangelhafter Zahnpflege macht sich weniger dem davon Betroffenen, als seiner näheren Umgebung bemerkbar. Neutrale Salze im Chlorodont, die eine vermehrte Speichelbildung und dadurch eine natürliche Mundreinigung bewirken, in Verbindung mit dem herrlich erfrischenden Pfefferminzgeschmack beseitigen diesen markanten Schönheitsfehler unmittelbar. Jeder Tube Chlorodont ist eine genaue Gebrauchsanweisung beigefügt. Chlorodont-Zahnpaste und die dafür geeignete Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt sind die besten Hilfsmittel gegen den gefürchteten Zahnstein, mißfarbenen Zahnbelag und den oft damit verbundenen üblen Mundgeruch.

beseitigt Chlorodont-Zahnpaste/Mundwasser

Kultur-Jubiläen

9. Mai

1651. Tod des niederländischen Malers Cornelis de Vos in Amsterdam. Als Porträtmaler darf er zu den besten Niederländern gerechnet werden.

1876. Dichter Ernst Hardt in Graudenz geboren. Generalintendant des Deutschen Nationaltheaters in Weimar. Von seinen zahlreichen Novellen und Dramen wurde das Drama „Tantris der Narr" mit dem Schillerpreis ausgezeichnet.

Der Mann, der sich verkauft

Roman von **Hans Schulze**

8. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Da klang auf einmal ein Hupensignal, scharf und gellend wie ein Ruf aus einer anderen Welt.

Daisy hob den Kopf von ihrer Näharbeit.

„Es kommt Besuch!"

Auch Eva war aufmerksam geworden.

„Vielleicht Dr. Hardt! Mit einer Post aus Berlin!" sagte sie dann.

„Bleib hier oben, Daisy! Ich werde ihm entgegengehen. Du sollst dich nicht unnötig erregen!"

Damit war sie bereits zur Terrasse hinaus.

Geraume Zeit blieb alles still.

Dann klang ihr leichter Schritt wieder in der Diele.

Hochaufatmend stand sie in der Tür.

„Es ist Achim!" sagte sie leise.

Unwillkürlich war Daisy von ihrem Korbsessel aufgefahren, ein heißes Rot flammte über ihre schmalen Wangen.

„Achim?" wiederholte sie in ungläubig erstaunter Frage.

„Er ist ganz unerwartet aus dem Gefängnis entlassen worden. Der wahre Mörder ist entdeckt. In seinem eigenen Diener Franz!"

— — — — — — — — — —

Daisy war an den Rand der Terrasse getreten und stützte sich schwer auf das Geländer. Ihr schönes Profil stand in klaren Linien gegen den durchsichtigen Abendhimmel, wie eine Garbe von goldenen Aehren leuchtete ihr Haar im letzten Sonnenschein.

Erst nach einer langen Pause wandte sie wieder den Kopf. —

„Ich habe Herrn v. Wehrstädt nichts mehr zu sagen. Zwischen uns ist das Tischtuch zerschnitten!"

Eva hatte die ganz kalt gewordene Hand der Freundin ergriffen.

„Liebe Daisy," sagte sie eindringlich, „willst du ihm denn nicht wenigstens ein letztes Wort zum Abschied gönnen? Er kommt ja nicht, um sich zu verteidigen und alte Wunden aufzureißen. Er will nur deine Verzeihung erbitten und dann für immer von dir gehen!" —

Ein neues Schweigen folgte.

Daisy war wieder auf ihren Sessel zurückgesunken, und barg das Gesicht in beiden Händen.

Sie wollte sprechen, doch die Tränen erstickten ihr immer wieder die Stimme.

In heißem Kampfe rang ihre Liebe mit ihrem Frauenstolz. —

Und ihr Herz verströmte, und sie wußte nicht wohin.

„Eva," begann sie endlich mit zuckenden Lippen, „sage ihm, daß ich ihm verziehen habe. Aber daß ich ihn nicht mehr sehen kann!"

Mit einer hilflosen Bewegung erhob sie abwehrend die Hand.

„Laß mich, quäle mich auch nicht weiter! — Er ist für mich gestorben!" schloß sie tonlos.

Unten auf der Parkterrasse stand Achim, an einen Stuhl gelehnt, aufrecht den Spruch seines Schicksals erwartend.

Ein Blick in Evas Gesicht enthüllte ihm das Letzte.

„Ich wußte es!" sagte er, als sie ihm Daisys Botschaft ausgerichtet hatte. „Und ich hab' es ja wohl auch nicht anders verdient!"

Dann verharrte er eine Weile still und versonnen und schaute in die grüne Weite des Parks.

„Es ist so wunderschön hier!" nahm er endlich wieder mit stockender Stimme das Wort. „Und ich bin so dankbar, daß ich das alles noch einmal sehen darf. Ich kann Ihnen ja nicht sagen, wie ich mich in der entsetzlichen grauen Oede meiner Gefängniszelle oft hierher gesehnt habe, wo ich einst so glücklich gewesen bin!"

Ein jähes Zittern lief über sein Gesicht, seine Hände schlossen sich krampfhaft um die Lehne des Stuhls, als ob er sie zerbrechen wollte, damit er nicht selbst in diesem Augenblick zerbräche.

„Ich weiß, was ich verschuldet habe, und ich leugne nichts. Ich bin ein leichtsinniger, unbesonnener Mensch gewesen, ich habe mir selbst mein Leben zerstört. Aber ich glaube doch nicht so ganz schlecht zu sein, wie ich Ihnen vielleicht erscheinen muß. Das alles hätte ich Daisy so gern noch einmal selbst gesagt, aber sie hat es nicht gewollt. Und sie hat ja vielleicht auch Recht damit, daß ich es nicht mehr wert bin, daß sie noch ein letztes Mal mit mir spricht!" —

Er hatte bei diesen Worten Evas Rechte in seine beiden Hände genommen und drückte sie herzlich.

„Leben Sie wohl, gnädige Frau!" sagte er. „Ich bleibe Ihnen für alle Zeit verpflichtet für das, was Sie an mir getan haben. Denn ohne Sie und meinen Freund Hardt säße ich noch jetzt mit dem Makel der schimpflichsten Anklage hoffnungslos im Gefängnis! Und dann bringen Sie Daisy von mir einen letzten Gruß, und sagen Sie ihr, daß ich ihr noch einmal von ganzem Herzen für all' die Liebe danke, die sie mir geschenkt hat. Durch sie habe ich ja erst erfahren, wie glücklich und wie elend ein Mensch durch Liebe werden kann!"

Seine Stimme schwankte.

Wie ein Wetterleuchten zuckte es über sein verfallenes Gesicht.

Dann wandte er sich hastig die Terrassentreppe hinab und stieg in das harrende Automobil.

Vorbei!

— — — — — — — — — —

Achim hatte sich tief in die Lederpolster des Wagens zurückgelehnt und schloß erschöpft die Augen.

Jetzt, da die Entscheidung gefallen war, kam der Rückschlag der ungeheueren seelischen Ueberspannung.

Wie ein Schlafwandler war er in Berlin umhergeirrt, seit ihn Herr Landgerichtsrat Korn in sein Arbeitszimmer beschieden und ihm mit einem knappen Glückwunsche seine Haftentlassung mitgeteilt hatte.

Er hatte kaum mehr auf die weiteren Ausführungen des Untersuchungsrichters gehört, daß zugleich mit einem langen Telegramm des Kriminalkommissars Schneider aus Rotterdam ein Funkspruch eingetroffen sei, der seine Angaben über die Vorgänge in der Spielnacht in allen Punkten bestätigt hatte.

Vor seinem geistigen Auge hatte unverrückbar das Bild des weißen Hauses am See gestanden, das jene blonde Frau in seinen Mauern barg, die in ihren blauen Augen den ganzen Himmel in sich trug.

Bis zuletzt hatte er gehofft, daß das Glück, das ihn in einer kaum faßlichen Schicksalswende so unerwartet aus dem Kerker befreit hatte, ihm auch auf diesem letzten, schwersten Golgathawege nach Groß-Rausen zur Seite bleiben würde.

Nun war der Schleier des Selbstbetruges wie ein Spinngewebe zerrissen.

Und die Sehnsucht des Ausgestoßenen brannte martervoll in seinem Blute.

(Fortsetzung folgt)

Die Bevölkerungszahl des Stadtkreises Tilsits betrug am 1. Mai 50 737 Einwohner.

Im Seekanal in Königsberg ist der 40 Jahre alte Wächter Hans Holstein aus Groß-Heydekrug ertrunken.

In der Nacht zum 1. Mai geriet der aus Hindenburg bei Labiau gebürtige Steuermann Emil Landsberger in der Schmidtstraße in Königsberg mit einem Schupo in Streitigkeiten, wobei er dem Beamten den Tschacko entriß und die Flucht ergriff. Da er auf wiederholten Anruf nicht stehen blieb, gab der Beamte zunächst einen Schreckschuß und dann einen scharfen Schuß auf Landsberger ab. Dieser stürzte in den Pregel. Bei den Rettungsversuchen stellte sich heraus, daß Landsberger durch einen Schläfenschuß getötet war.

Baltikum

* **Riga, 3. Mai.** [Ein Kokainklub.] Die hiesige Polizei ist einem geheimen Klub auf die Spur gekommen, dessen Mitglieder sich in gut verborgenen Räumen dem Genuß von Kokain, Morphium oder Opium hingeben. Dem Klub gehören etwa 20 Männer und ebensoviel Frauen an. Wie die Presse berichtet, liegt die Klubleitung in den Händen eines Mannes, der „Jimmy" genannt wird und einem Chinesen gleicht. Sein wirklicher Name soll unbekannt sein. Die Aufnahme in den Klub vollzieht sich unter geheimnisvollen Zeremonien. Wenn jemand zu viel geraucht oder geschnupft hat, so wird er zum Ausschlafen seines Rausches im Klub behalten. Früher wurden solche Berauschte sogar in einem eigenen Klubauto nach Hause gebracht. Das Kokain und die übrigen Rauschmittel gelangen auf dem Schmuggelwege nach Lettland. Es werden weitere Enthüllungen über den Klub angekündigt.

Geschäftliches

Das selbsttätige Waschmittel „Persit"

Die **Memeler Kerzen-Fabrik „Saule", Inh. Katz, Lewy & Co., Memel,** die bekanntlich in ihrem Betriebe vier Fabrikationszweige bei einer Beschäftigungszahl von ca. 50 Arbeitern und Angestellten unterhält, hat ihrem Betriebe eine weitere Fabrikation angegliedert und zwar in Seifenpulver unter der Marke „Persit" unter eigenen Warenzeichen, der „Sonne" (Saule).

Es dürfte mit Bestimmtheit zu erwarten sein, daß dieses Waschmittel „Persit" in allen Haushaltungen Eingang findet; denn es dürfte bekannt sein, daß die Fabrikate der Memeler Kerzen-Fabrik „Saule" in allen Kreisen als unbedingt gut in ihrer Qualität bekannt sind.

Hiesige Waschanstalten haben sich sehr anerkennend über das Waschmittel „Persit" ausgesprochen und vor allen Dingen den hohen Fettgehalt und die damit in Verbindung stehende Schaumbildung festgestellt. Diese Anerkenntnisse wurden auch schriftlich bestätigt, woraus wohl schon hervorgeht, daß „Persit" ein sehr gutes Qualitätswaschmittel ist.

Es wird auf das Inserat in der nächsten Nummer dieser Zeitung hingewiesen.

Wannaggen

Die glückliche Geburt eines
strammen Knaben
zeigen hocherfreut an [2123
Jonas Joachim
Hans Pokallnischkies
und Frau Helene, geb. Kühn
Wannaggen, den 6. Mai 1926.

Gut Löllen

Für die mir anläßlich des Hinscheidens meiner lieben Frau, unserer guten Mutter erwiesene aufrichtige Teilnahme, insbesondere Herrn Pfarrer **Bömeleit** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe der Entschlafenen sagen wir hiermit allen unseren aufrichtigsten Dank.
Carl Wiesberger
nebst Kindern.
Gut Löllen
2116

Coadjuthen
Eine selbständige
Maschinen = Strickerin
per sofort gesucht [6272
Margarete Kylau
Coadjuthen

Zentral-Lichtspiele Heydekrug
Sonnabend und Sonntag von 8¼ Uhr ab
Der
Mann, der sich verkauft
nach dem gleichnamigen Roman im
„Memeler Dampfboot"
In den Hauptrollen:
Achim von Wehrstädt . . Olaf Fjord
Baron Barcca . . . . . Hans Mierendorf
Daisy, seine Frau . . . . . Nora Gregor
Eva, Daisys Freundin . . Helga Molander
Dr. Hardt . . . . . Bruno Kastner
Maria de l'Orme, Schauspielerin . . . . . Vivian Gibson
Korn, Untersuchungsrichter Erich Kaiser-Titz
Bladbeck, Chauffeur . . . . Lamberts Paulsen

Heydekrug
Konkursverkauf!
Am Mittwoch, den 12. Mai, vormittags 10 Uhr, werde ich das **Alfred Glogau**'sche Installationslager, bestehend aus **elektrischen Lampen, Beleuchtungskörpern, Fahrradteilen all. Art, Brunnenbau- und Wasserleitungsartikeln, etc. etc.** an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigern. Besichtigung des Lagers von 9 Uhr ab. Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben. [2127
F. Gaidies, Heydekrug
Konkursverwalter

Wähler, Wählerinnen!
Wer die Wahl hat, hat bekanntlich auch die Qual. Um sicher zu gehen, wähle man am **Sonntag, den 9. Mai,** nachmittags als Erholungsspaziergang die **Waldschänke im Nabenwald.** Daselbst eigenes Gebäck, guter Kaffee und sonstige erlaubte Getränke. Musikalische Unterhalung: Flügel, erste und zweite Geige.
Eduard Laetsch
2128

Bekanntmachung
Moorbad
Heydekrug (Memelgebiet)
Telephon 46 Telephon 46
Moorbadanlagen in der Kreisheilanstalt geg. chronischen Rheumatismus und andere Krankheiten. Aufnahme für Privat- und Kassenpatienten bei mäßigen Preisen zu jeder Zeit.
Saisonbeginn 1. Mai d. Js. Anfragen sind an den Kreisausschuß in Heydekrug oder an die Kreisheilanstalt zu richten.
Heydekrug, den 21. April 1926. [5995
Der kom. Landrat und Vorsitzende des Kreisausschusses.

Ordentliche
Melkerfamilie
von sofort gesucht. (6106
Gut Buddelkehmen

Sommersprossen
kann jeder schnell und gründlich beseitigen. Ausk. kostenlos gegen Rückmarke. [4061
Frau
Erna Brandenburg-Loessin, Berlin N. 65

Zum [6103
Wäsche nähen
u. ausbess. empf. sich
Frau **Hannuschka**
Baderstraße 1—2 II

Geigen unterricht
für junge Spieler wird erteilt [6076
Friedrichsmarkt 18/19

Grundstück
in **Königsberg**
beste Geschäftslage, im Zentrum, Nähe Kaiser-Wilhelm-Platz, mit freiwerd. gr. Räumen, geeignet für Versich.-Gesellsch., Großhandel etc. verkauft [2121
Walter Greitschus
Königsberg Pr.
Claaßstraße 3a
Tel. Hindenburg 20981

Heydekrug
Tüchtiges
Büfett-fräulein
sucht von sofort [2126
Friedrich Buttkus
Heydekrug

Auto-Vermietung
Coadjuthen—Stonischken
sowie **Extrafahrten**
Kaufmann (2124
Westfal
Coadjuthen.

Sudmanten-Trusch
Suche vom 15. ein tüchtiges, zuverlässig.
Mädchen
d. keine Arbeit scheut, auch kinderlieb ist.
Albrecht
Dampfmolkerei
Sudmanten-Trusch
bei Memel. (6125

Sudmanten-Trusch
Hochtragende
Kuh
steht zum Verkauf
Perkams
Sudmanten-Trusch
6179

Schompetern
Ein Schweizer
f. Gut Schompetern
kann sich melden bei
Lurie, Memel
Marktstraße 19

Tilsit
Teilhaber m. 2000 M. für Kolonialw.-, Delikatessen-Geschäft, Geflügel- u. Käse-Versand Dauerexistenz sucht v. sofort [6205
Bruno Weissel, Tilsit
Herzog-Albr.-Platz 1

Mietsverträge
und andere Formulare
hält vorrätig
Geschäftsstelle des „Memeler Dampfboot"
Heydekrug, Prinz-Joachim-Straße

Bienen-
Wohnungen Kunstwaben
Kanitzkörbe Honigschleudern
Rähmchenholz Thür. Luftballons
Absperrgitter Flechtrohr
sowie alle anderen Bienenzuchtgeräte empfiehlt
Otto Preuss Nachfl.
Königsberg Pr., Sattlergasse 11
6101] Preisliste kostenlos.

Wiesenverpachtung
von ca. 500 Morg. erstklassiger zweischnittiger Memelwiesen mit Benutzung einer auf den Wiesen stehenden Scheune. Ueberschwemmungsgefahr im Sommer ausgeschlossen. Umgehende Anfragen direkt an [6093
Gutsverwaltung Tussainen

Empfehle mein reichsortiertes Lager moderner
Grabdenkmäler
2111
in schwarz schwedischen Granit, Syenit, Marmor, Sandstein und Kunststein zu äusserst billigen Preisen

Gravieren
und Vergolden von Inschriften führe sauber u. sachgemäss aus
A. Ligeika
Alexanderstr. Nr. 9

Ausschneiden! Aufbewahren!
Memeler Kleinbahnen
Mit Gültigkeit vom 1. Mai d. Js. tritt folgende 2118
Fahrplanänderung
in Kraft

Zug 2 2-3	Zug 4 2-3	Stationen	Zug 1 2-3	Zug 3 2-3
9⁰⁰	5⁰³	ab Memel an	7³⁰	3⁵⁷
10²⁶	6²³	Laugallen	6⁰⁵	2³⁵
11²⁷	7²⁷	an Poeßeiten ab	5⁰⁰	1³⁰

	W Zug 10 2-3	W Zug 12 2-3	S Zug 12a 2-3			W Zug 9 2-3	W Zug 11 2-3	S Zug 11a 2-3
	9⁰⁰	3¹⁵	6⁰⁵	ab	Memel an	7³⁰	12⁵⁰	5⁵⁰
	9⁵³	4⁰⁵	6³⁵	an	Plicken ab	6³⁵	12⁰⁰	5⁰⁰

Die Züge 11 und 12 verkehren nur Werktags
Die Züge 11a und 12a verkehren nur Sonntags
Nähere Auskunft erteilt **Die Bahnverwaltung**

Getreidekaufmann
Die Stelle eines **ersten Expedienten** ist von sofort zu besetzen.
Handelsgesellschaft Raiffeisen
Aktiengesellschaft
2109

Hauptvertreter gesucht!!
Für Memel, bezw. Memelland sucht eine der ältesten und bedeutendsten Lebensversicherungs-Gesellschaften einen geeigneten Hauptvertreter. Bei Eignung entwicklungsfähige Position. Gefl. Bewerb. unter **3218** an die Exp. dieses Blattes. [2120

AMAMI SHAMPOO

Nr. 1 Mit Henna für dunkles Haar
Nr. 2 Speziell für Kinder
Nr. 3 Speziell für Herren
Nr. 5 Ohne Henna für helles Haar
Nr. 9 Mit Teer gegen Schuppen
Nr. 10 Mit Mandelöl für trockenes Haar
Nr. 7 Mit Kamillen zur Wiederherstellung der Farbe für ergrautes heller Haar
Nr. 8 Mit Kokosnuß zur Wiederherstellung der Farbe für ergrautes dunkles Haar

wirkt kräftigend u. erfrischend auf Ihren Haarwuchs. AMAMI SHAMPOO gibt Ihrem Haar Geschmeidigkeit, schönen Glanz u. einen angenehmen, anhaltenden Duft. Jedes Päckchen Amami besteht aus 47 Pflanzenbestandteilen, wie: Myrrhe, Lavendel, Veilchenwurzel, Lorbeer Henna, Sandelholz, Myrthe u. 40 anderen Pflanzenbestandteilen. Jedes Päckchen enthält ferner ein kleines Paket Amami Citronensaft-Pulver z. Spülen des Haares.

Die Preisgewinnerin im „Sport-Schönheits-Wettbewerb" von £500 schreibt i. „Daily Mirror": „Ich verdanke meinen Erfolg dem Gebrauch von Amami". Miss Alicia Travers.

Alleiniger Vertreter für Memel und Litauen:
A. Gellner, Memel,
Moltkestraße Nr. 23

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Preis per Paket Lit 2.20
Jedes Paket genügt für mehrere Male
2113

Vertreter
und **stille Mitarbeiter** aus allen Berufskreisen von einer großen Versicherungsgesellschaft gegen gute Provision gesucht. Meld. unt. **3214** an d. Exped. d. Bl. (6191

Suche unverheirateten [6128
Gehilfen
in mittleren Jahren, auf ein Gut vom 1. Juni, mit Kenntnis der litauischen Sprache. Offert. mit Zeugnissen nach **Komariui,** Post Kurschany.

Lehrling
mit einjährigem Zeugnis für Speditionsgeschäft von sofort gesucht. Off. unt. **3210** an d. Exp. d. Bl. (6180

Chauffeur sucht Stelle
von sofort oder später. Offerten unter **3163** an die Expedition dieses Blattes. [5917

Stütze
die gut kochen kann und keine Arbeit scheut, für Landhotel sucht (6155
Frau **Gertrud Groeger,** Libauer Str. 4.

Beschlagnahmefreie
4 Zimmer-Wohnung
mit genügend Nebengelaß, auch geteilt, gibt ab. Zu erfr. in d. Exp. d. Bl. (6181

Gut möbl. Zimmer
mit separatem Eingang zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes. [6159

Wohnung
von 2 bis 3 Zimmern und Küche vom 1. Juni bezw. 1. Juli gesucht. Offerten unter **3197** an die Expedition dieses Blattes. [6146

2 Zimmer
mit Kochgelegenheit in guter Lage an Wohnungsberechtigte zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. [6133

Tüchtiges
Küchenmädchen
d. melken kann, braucht zum 15. Mai [6161
Fr. Gutsbesitzer Kraus
Charlottenhof b. Memel

Halbtagmädchen
wird gesucht. (6167
Schuhgeschäft
Polangenstr. 22.

Ein kinderl., sauberes und ehrliches
Mädchen
mit Kochkenntniss. kann sich melden bei [6134
Frau **Lewin**
Breite Straße 1

Aufwartung
gesucht (2108
Roßgartenstr. 14.

Ein 16jähr. **Mädchen**
das ihre alte Mutter zu unterstützen hat,
sucht Beschäftigung
Zu erfr. in der Exped. dieses Blattes. [6176

Möbl. Zimmer
im Neubau, evtl. mit Küchenbenutzung ab 1. Juni preisw. z. vermieten. Zu erfr. in der Exped. d. Bl. [6182

Möbl. Zimmer
von sofort zu mieten gesucht Off. unt. 3203 an d. Exp. d. Bl. (615

Tüchtige
Verkäuferin
aus d. Kolonialwarenbranche sucht **Aushilfestellung** an Markttagen. Off. unter **3194** an die Exped. dieses Blattes [6130

2 Zimmer mit Küche
m. Möb. a. Wohnungsberechtigte z. verkaufen Zu erfr. in der Exped. dieses Blattes. [6136

2—3 Zimmerwohnung
mit allem Zubehör zu vermieten 6141
Moltkestraße 22

Billige Schlafstelle
zu haben [6164
Frau **Albrecht**
Vordere Wallstraße 4

Beschlagnahmefr. Wohnung
v. 1, 2 od. 3 Zim. mit Küche v. anst. Ehep. p. 1. Juni z. miet. gesucht. Off. unt. **3204** a. d. Exp. d. Bl. [6151

Möbl Zimmer
mit sep. Eingang zum 15 Mai gesucht. Off. mit Preis unt. **3199** an d Exp d. Bl. (6143

2 oder 3 Zimmerwohnung, möglichst innere Stadt, gesucht. Offerten unter **3206** an die Exp. d. Bl. [6157

Zu vermieten
gut **möbl. Zimmer** (elektr. Licht, Schreibtisch) an nur bessern Herrn. Zu erfr. in der Exped. d. Blts. [6131

Daselbst ein großes **Krocket-Spiel** z. verkaufen.

Möbl. Zimmer
(sep. Eing.) v. berufst. Dame zu sof. gesucht. Off. m. Preis u. **3215** an die Exp. d. Bl. [6175

Ein möbl. Zimmer
wird v. alleinst. Herrn gesucht. Off. u. **3201** an die Exp. d. Bl. [6139

Ehepaar m. ein. Kind s.
grosses leer. Zimmer
m. Küchenben. z. 1. 6. Offerten m. Preisang. unter **3198** a. d. Exp. dieses Blattes. (6126

2—3 Räume
geeignet für einen kl. Kindergarten im Zentrum der Stadt zu mieten **gesucht.** Erwünscht mit angrenz. Gärtch. Off. m. Preisangabe unt. **3200** an d. Exp. d. Bl. (6144

Laden
mit **2-Zimmer-Wohnung** sofort od. später gesucht. Offert. unter **3202** an die Exp. d. Bl. [6140

Garage
für kl. Auto gesucht Off. m. Preis unt. 3208 an die Exped. d. Bl. (6196

Konkursverfahren
Ueber das Vermögen der Firma **Gerson Scher** in Memel. Inhaber der Kaufmann **Gerson Scher** in Memel, Grabenstraße 5, ist heute am 7. Mai 1926, nachmittags 12²⁵ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. 2107

Der Bücherrevisor **Arthur Droll** in Memel ist zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum
7. Juli 1926
bei dem Gericht anzumelden.

Erste Gläubigerversammlung den
4. Juni 1926
vormittags 9 Uhr,

Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen den
16. Juli 1926
vormittags 9 Uhr
vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer 63.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum
26. Mai 1926
ist angeordnet.

Memel, den 7. Mai 1926.
Das Amtsgericht.

Fettes
Fohlenfleisch Roßfleisch
u. alle **Wurstsorten** empfiehlt [6079
W. Fritze
Rossschlächterei
Reifschlägerstraße 5.
Geöffnet täglich von 2—7 Uhr nachm.

Witwe
Ende 40er, forsche Erscheinung, mit Grundstück, sucht die Bekanntschaft eines netten, soliden Herrn gleichen Alters mit etwas Vermögen zwecks **Heirat.** Nur ernstg. Offert. mit Bild unt. **3173** an d. Exp. d. Bl. [6083

Särge
empfiehlt bei billigster Preisberechnung [6177
C. Becker
Schmelz

1 großer Spiegel
1 Blumentisch, Küchenhängelampe und **div.** sehr preisw. z. verk. Zu erfr. in der Exp. d. Blattes. (6188

Siedlungs-Grundstück
zu verkaufen. Zu erfr. in d. Exp. d. Bl. (6149

Anständiges Mädchen
wünscht Herrenbekanntschaft
nicht unter 30 Jahren
zwecks Heirat
Offerten unter **320** an die Exp. d. Bl. [6154

Särge
liefert zu den billigsten Preisen [9523
A. Gendruschke
Polangenstraße 32

Kartoffelland
scheffel- und morgenweise vergibt sehr bill. (auch auf Jahre) (6169
Swiane 1, im Laden

Wer kauft für Lit 160
Ver. Sprit- u. Brauhaus-Aktien? [9069
Willers, Stettin
Arndtstraße 38.

Leichter einspänniger
Federwagen
zu kaufen gesucht. Off. unt. **3216** an die Exp. dieses Blattes. [6189

Motorrad
¾ PS, zu kaufen ges. Off. m. Preisang. u. 3207 an die Exp. d. Bl. [6171

Gutsitzende
Glucken
werden zu leihen resp. zu **kaufen gesucht.** Offerten unter **3209** an die Exp. d. Bl. [2101

Eier
jeder Posten zu kaufen gesucht Preisofferten unter **3213** an die Exped. d. Bl. [6187

Dienstmädchen
zum 15. Mai gesucht
Frau **Eberhard**
Berl. Alexanderstr. 31 I

Ein Dienstmädchen vom Lande wird zum 15. Mai gebraucht. Wo? sagt die Exped dieses Blattes. [6137

Provisionsreisender gesucht
Meld. mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter **3212** an die Exped. d. Bl. [6186

Malergehilfen
braucht (6201
W. Sturmeit

Einen
Hausmann
vom Lande braucht zum 15. Mai 6138
Balzereit, Veitstr. 9

Ein besseres
Kindermädchen
oder
Kinderfräulein
für tagüber zu 2 Kindern sucht (2095
Frau **Herta Lewin**
Marktstraße 3/4.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Die Prälatur Memel

Wir erhalten nachstehende Zuschrift aus katholischen Kreisen:

Durch die Presse geht die Nachricht, daß anläßlich der Errichtung einer litauischen Kirchenprovinz durch den Papst das Memelgebiet in Bezug auf seine katholische Organisation eine „Prälatur" geworden ist. Die bisherige Zugehörigkeit zum ostpreußischen Bistum Ermland wurde damit gleichzeitig gelöst.

Das Bistum Ermland hat sich seit seinem Bestehen andauernd mit größtem Interesse und bedeutenden finanziellen Zuwendungen um die religiösen Verhältnisse der memelländischen Katholiken hervorragende Verdienste erworben. Die Errichtung der katholischen Pfarreien im Memelland, der Bau und die Einrichtung der katholischen Kirchen, die Belebung der christlichen Caritas und des katholischen Vereinslebens sind religiöse und kulturelle Verdienste des Bistums Ermland, deren die Katholiken des Memelgebiets in dankbarer Anerkennung gerne gedenken.

Nicht ohne Kampf ist die Trennung von Ermland erfolgt, wenn auch die breite Oeffentlichkeit von diesem Kampf wenig berührt wurde. Veranlaßt wohl durch treue Anhänglichkeit an Ermland und durch die Ueberzeugung, daß katholisch religiöses Leben in Ruhe und Frieden unter Ermland am besten und sichersten gedeihen würden, veranlaßt andererseits durch genügende Kenntnis abschreckender Verhältnisse in Litauen, **haben alle katholischen Gemeinden des Memelgebiets, haben alle zuständigen Vertretungen wiederholt Rom direkt gebeten und indirekt durch die damalige päpstliche Nuntiatur in Kowno, sowie durch den Bischof von Ermland, beim Bistum Ermland verbleiben zu können,** zum mindesten aber ohne Verschmelzung oder Anlehnung an litauische Diözesen eine solche Selbständigkeit zu erhalten, wie sie eigentlich von selbst logischerweise bedingt ist durch die historische Entwicklung, durch die kulturelle Zugehörigkeit des Memelgebiets zu Mitteleuropa, durch die politische Autonomie und vor allem auch durch den ernsten Wunsch um ruhiges, friedliches Gedeihen des katholischen religiösen Lebens.

Nach der Praxis Roms während der Nachkriegszeit bei ähnlichen Verhältnissen zu schließen, war wenig Aussicht für ein Verbleiben beim Bistum Ermland und Rom hat denn auch die Lostrennung durchgeführt und eine selbständige „Prälatur Memel", eine Art kleines Bistum, für das Memelgebiet errichtet, eine Lösung, die im Prinzip den Wünschen der memelländischen Katholiken genügen kann. Die memelländischen Katholiken mußten jedoch mit Recht erwarten, daß bei dieser Lösung der Prälat von Memel auch seinen Sitz im Memelgebiet selbst erhielt und daß als Prälat eine Persönlichkeit ernannt wurde, die mit den memelländischen katholischen Verhältnissen so vertraut sein mußte, daß eine Störung des katholischen religiösen Lebens nicht zu befürchten war.

In dieser Beziehung ist eine große Enttäuschung festzustellen. Der Prälat von Memel hat seinen Sitz in Telsche in Litauen und als erster Prälat ist ernannt der **bisherige nationalistische Politiker und Präsident des litauischen Seims, Herr Staugaitis,** der gleichzeitig Bischof von Telsche geworden ist.

Im übrigen wird auch der Landtag des Memelgebiets auf Grund des Memelstatuts, wonach Kirchen- und Schulangelegenheiten der Autonomie unterstehen, sich mit dieser Angelegenheit befassen müssen, speziell mit Fragen der finanziellen Leistungen und des Unterrichts in den Schulen. Die memelländischen Katholiken dürfen jedenfalls erwarten, daß aus Litauen in ihre Kirchen und Schulen keine solche katholische Geistliche verpflanzt werden, die infolge ihres Besuches einer nur 4jährigen Lateinschule und dann Priesterseminar nur eine embryonale allgemeine wissenschaftliche Bildung sich erworben haben können oder die neben ihrer litauischen Muttersprache nicht auch die deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrschen. Es sei auch darauf hingewiesen, daß die Abtrennung der Katholiken in der ganzen Gegend von Pogegen von der bisherigen katholischen Pfarrei in Tilsit die Betätigung des religiösen Lebens der Katholiken bis zur Unerträglichkeit erschwert und eine eilige Ordnung der Lage dort erfordert.

Trotz berechtigter Bedenken und trotz Nichterfüllung berechtigter Erwartungen würden die Katholiken des Memelgebiets sich freuen, wenn ihre Befürchtungen hinsichtlich der Persönlichkeit des Prälaten von Memel sich nicht erfüllten, wenn durch diese Lösung die friedliche Ordnung des katholischen religiösen Lebens nicht gestört würde.

*

(Daß ausgerechnet Herr Staugaitis den memelländischen Katholiken auf die Nase gesetzt wird, ist unverständlich. Kirche und Politik sollen und müssen auseinandergehalten werden, in der Person des Herrn Staugaitis vereinigten sie sich aber derart, daß die Kirche Mittel zu Zwecken der Politik ist. Hat man in Rom bei der Errichtung der Kirchenprovinz Litauen an dieses Moment gedacht, oder wie war es sonst möglich, daß ausgerechnet Dr. Staugaitis Prälat der Prälatur Memel werden konnte? Aufklärung tut sehr not. Seine Ernennung ist unzweifelhaft auch ein Eingriff in die memelländische Autonomie. Auch der Landtag wird sich mit diesen Vorgängen eingehend beschäftigen müssen und unbedingte Einhaltung des Autonomiestatuts auch in dieser Kirchenfrage fordern und durchsetzen müssen. D. Red. d. „M. D.")

Letzte Provinznachrichten

Tilsiter Wochenmarkt

schw. Tilsit, 8. Mai. (Tel.)

Trotz des trüben Wetters war der Wochenmarkt verhältnismäßig gut besucht. Besonders stark war wieder die Zufuhr an Butter und Eiern. Schon am Freitag waren große Mengen Butter und Eier, anscheinend aus Litauen, zum Verkauf gekommen. Für Butter betrug der Durchschnittspreis 1,50—1,60 Mark, Eier gab es 13 Stück für 1 Mark. Auf dem Fleischwarenmarkt galten im wesentlichen die Preise der Vorwoche. Schweinefleisch kostete 85 Pfg., Bauchstück 1 Mark, Rippenkarbonade 1,05—1,10 Mark, Speck und Schmeer 1,10—1,20 Mark, Schweinefüße und -ohren 55—60 Pfennig, Rindfleisch zur Suppe 55 Pfg., schieres Rindfleisch 70—75 Pfg., Kloßfleisch 65 Pfg., Rindertalg, roh, 55—60 Pfg., geschmolzen 70—75 Pfg., Rinderlunge 25 Pfg., Rindermagen 40 Pfg., Kalbfleisch 50—70 Pfg. das Pfund. Von Wurstsorten kostete Leberwurst je nach Qualität 0,80 bis 1,20 Mark, bessere geräucherte Wurstsorten 1,20—1,50 Mark pro Pfund. Von Gemüse bezahlte man für Mohrrüben und Beeten 30 Pfg., für rote Zwiebeln 35 Pfg. je Liter, für Sauerampfer aus dem Garten 10—15, vom Felde 5, und für Spinat 30 Pfg. je Teller. Rhabarber kostete 35—40 Pfg. je Pfund, Radieschen 20—25 Pfg. pro Bund, Salat 5—15 Pfg. je Kopf. Für Kartoffeln bezahlte man 2,80—3,20 Mark pro Zentner je nach Sorte. Getreide war trotz des großen Angebots hoch im Preise. Man bezahlte für Roggen 9,50—10, für Gerste 12,50—13, für Hafer 11—12 und für Weizen 15 Mark je Zentner. Auf dem Fischmarkt kosteten Quappen 40, Dorsch 25, Flundern 40—50 Pfg., lebende Aale 0,90—1,30 Mark, Zander 70, Barsche 40 und kleine Bratfinte 15—25 Pfennig das Pfund.

Im Streit erstochen

schw. Tilsit, 8. Mai. (Tel.)

In der Nacht zum Sonnabend zwischen 12 und 1 Uhr kam es hier vor dem Hause Gartenstraße 30 zu heftigen Streitigkeiten, die in Tätlichkeiten ausarteten. Der 32jährige Arbeiter und Krigsinvalide Friedrich Mertineit von hier wurde dabei mit einem Messer so schwer verletzt, daß er auf der Stelle verstarb. Als Täter konnte der Arbeiter Friedrich Buddrus von hier festgenommen und dem Polizeigewahrsam zugeführt werden. Buddrus ist geständig.

Wirtschaftliche deutsche Wochenschau

* Berlin, 7. Mai

Nach den amtlichen Berichten wird festgestellt, daß die Wirtschaft in der Wiedergewinnung normaler Verhältnisse auch im vergangenen Monat Fortschritte gemacht hat. Besonders deutlich wird dieser Fortschritt auf dem Kapitalmarkt, während am Arbeitsmarkt die Gesundung nur sehr langsame Fortschritte macht. Besonders erfreulich ist die zunehmende Aktivität unserer Handelsbilanz, die im März einen Aktiv-Saldo von 240 Millionen aufweisen konnte. Auch die Zahl der Konkurse und Geschäftsaufsichten verringert sich weiter. Dagegen ist die Lage im Bergbau und der eisenschaffenden und eisenverarbeitenden Industrie immer noch recht trübe. Die Eisenindustrie klagt nach wie vor über die Konkurrenz valutaschwacher Länder, so besonders Frankreich, das auf dem Weltmarkt die deutschen Preise noch immer zu unterbieten in der Lage ist. Für den Kohlenbergbau, der bisher immer noch recht schwer zu kämpfen hat, kann sich die Lage durch den soeben erklärten Generalstreik in England immerhin etwas ändern. Führende Persönlichkeiten im Kohlenbergbau und im Kohlenhandelsgeschäft warnen allerdings, sich allzu große Hoffnungen durch den Ausfall der englischen Kohlenförderung zu machen. Die erste Wirkung dieses Streikes ist jedenfalls, daß die deutschen Importeure englischer Kohle zur Zeit keine Geschäfte mehr machen können. Wie sich die Lage am internationalen Kohlenmarkt auswirken wird, läßt sich in den ersten Tagen des Streiks in England nicht übersehen. Immerhin besteht die Möglichkeit, besonders für die Ruhrkohle, in die Lieferungsgeschäfte, die sonst England tätigte, einzutreten und bei längerer Dauer des Streiks auch in diesen Märkten festeren Fuß zu fassen. Es wäre so die Möglichkeit gegeben, von den großen Haldenbeständen etwas herunterzukommen. Zur Zeit belaufen sich die Haldenbestände im Ruhrgebiet auf ca. 2,5 Millionen To. Steinkohle, 3,36 Millionen To. Koks. In Oberschlesien liegen rund 130 000 To. Kohle auf Halde. Solange der Bergbau diese Haldenbestände nicht verringern kann, wird auch schwerlich eine Besserung der Gesamtsituation einsetzen. Vielleicht gibt der englische Streik im Bergbau eine gewisse Chance, diese Kohlenbestände zu verringern. Ebenfalls Eisenindustrie kann eine wirkliche Besserung noch nicht verzeichnen. Auch die Maschinenindustrie ist im großen und ganzen noch recht schlecht beschäftigt. Dagegen scheint in der Automobilindustrie und auch in der Elektrizitätsbranche eine weitere Besserung sich durchzusetzen. Immerhin muß man feststellen, daß die Produktionskosten der deutschen Industrie sich etwas verringert haben, was ja auch in den erhöhten Ausfuhrzahlen zum Ausdruck kommt. Andererseits hat die Rationalisierung der Betriebe zu einer Verringerung der Belegschaften geführt, was sich in der immer noch großen Zahl der Arbeitslosen ausdrückt. Die große Flüssigkeit des inländischen Geldmarktes trägt zweifellos zur Verstärkung des deutschen Exportes bei.

Während in den vorhergehenden Monaten der starke Zustrom von Auslandsgeldern naturnotwendig zu einer Vergrößerung der Einfuhr beitrug, zeigt sich nunmehr die umgekehrte Bewegung, da man bei der Erleichterung des deutschen Geldmarktes möglichst bestrebt ist, die kurzfristigen Auslandskredite abzudecken, was zu einer Verstärkung der Warenausfuhr führen muß. Die Börse hat sich von dem Rückschlag, der durch die Verschiebung der amerikanischen Freigabeaktion verursacht war, einigermaßen erholt, und zeigt weiter eine gewisse feste Grundtendenz. Der Kursstand der Aktien hat trotz mehrfacher Schwankungen im April weiter eine geringe Besserung erfahren. So standen nach Berechnungen der Commerz- und Privatbank Ende April 26,5 Prozent auf und über Parität gegen 25,6 Prozent im Vormonat. Während eine Reihe von Aktien den Stand des Vormonats nicht zu halten vermochte, hier kommen besonders die sogenannten Freigabewerte in Betracht, konnten andere Werte ihren Kursstand beträchtlich verbessern, so besonders die Aktien der I. G. Farbenindustrie, sowie eine Reihe führender Werte der Elektrizitätsbranche und Brauereiindustrie. Auch einige Werte der Automobil- und Maschinenbranche, die bisher stark zurückgeblieben waren, konnten ihren Kursstand verbessern. Bemerkenswert war, daß sich das ausländische Interesse für die führenden Aktienwerte im April in geringerem Umfange bemerkbar machte, als in den Vormonaten. Immerhin war für die Emissionen, die im Auslande untergebracht wurden, ein recht lebhaftes Interesse zu verzeichnen. Auf dem Geldmarkt fürchtet man, daß der englische Streik nicht ohne Rückwirkungen für die europäischen Plätze sein wird, denn ehe dieser Streik nicht ein Ende gefunden hat, wird man voraussichtlich in der Begebung größerer Anleihen sich völlig abwartend verhalten. Zur Zeit ist jedenfalls der deutsche Kapitalmarkt recht aufnahmefähig. Nach Berechnungen der Diskonto-Gesellschaft sind in den Monaten Februar bis April von öffentlichen Stellen und privaten Gesellschaften für rund 600 Millionen Reichsmark inländische Anleihen gegeben worden. Ein erfreuliches Zeichen für die Rückkehr zu normaler Finanzwirtschaft ist, daß die öffentliche Hand wieder dazu übergeht, für außerordentliche Ausgaben den Anleiheweg zu beschreiten und nicht lediglich das Geld der Steuerzahler für derartige Ausgaben in Anspruch zu nehmen. Sehr erwünscht wäre es noch und für die Wirtschaft eine große Hilfe, wenn die Reichsbahn wieder wie früher zu den großen Bestellungen an die Industrie übergehen würde. Vor dem Kriege wurden von der Reichsbahn durchschnittlich für eine Milliarde Mark Bestellungen aufgegeben, während sie heute nur die Summe von 300 bis 400 Millionen Reichsmark darstellen. Es scheint allerdings die Absicht bei der Reichsbahn zu bestehen, das gesamte Bauprogramm auf eine Reihe von Jahren zu verteilen und zu günstiger Zeit die Anleihemärkte in Anspruch zu nehmen.

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 8. Mai. (Funkspruch.)

Die heutige Sonnabendbörse nahm einen sehr ruhigen Verlauf. Die Vertagung der amerikanischen Freigabeverhandlungen ließ am Schiffahrtsmarkt weiteres Angebot mit dem Ergebnis von 1 bis 2¾prozentigen Kursrückgängen hervortreten, von denen später ein kleiner Teil wieder herbeigebracht werden konnte. Montanaktien unter Bevorzugung von Nebenpapieren sowie Farbenindustrie und andere chemische Aktien erzielten Kursbesserungen bis zu 1 Prozent und vereinzelt darüber. Elektrizitätsaktien lagen ruhiger und erlitten bei uneinheitlicher Kursbildung zumeist leichte Kursabschläge. Maschinenfabrik- und Metallaktien büßten 1 bis 2 Prozent, die drei Spritkonzernwerte ungefähr 2 Prozent ein. Unter dem Druck der Geschäftsstille bröckelte im Verlauf die Notierung auch auf den eingangs erwähnten festeren Marktgebieten etwas ab. Kaliaktien waren vernachlässigt, Bankaktien und Rentenwerte ruhig und wenig verändert.

(Telegraphish übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	8. 5. G.	8. 5. Br.	7. 5. G.	7. 5. Br.
Buenos-Aires. 1 Peso	1,687	1,691	1,688	1,692
Japan ..... 1 Yen	1,968	1,972	1,968	1,972
Konstantinopel trk. Pf.	2,19	2,20	2,19	2,20
London ... 1 Pfd. St.	20,363	20,413	20,374	20,426
Newyork ... 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro . 1 Milr.	0,609	0,611	0,604	0,604
Amsterdam . 100 Guld.	168,57	168,99	168,59	169,01
Brüssel..... 100 Fr.	12,88	12,92	13,02	13,06
Oslo ..... 100 Kron.	90,19	90,41	90,46	90,58
Danzig.. 100 Gulden	80,77	80,97	80,79	80,99
Helsingfors . 100 fin. M.	10,548	10,588	10,552	10,592
Italien .... 100 Lire	16,78	16,822	16,815	16,855
Jugoslavien . 100 Din.	7,40	7,42	7,41	7,43
Kopenhagen 100 Kron.	109,51	109,79	109,68	109,96
Lissabon . 100 Escudo	21,395	21,445	21,395	21,445
Paris ..... 100 Fr.	13,19	13,25	13,255	13,315
Prag ..... 100 Kr.	12,42	12,46	12,42	12,46
Schweiz .... 100 Fr.	81,14	81,34	81,13	81,19
Sofia .... 100 Lewa	3,043	3,053	3,045	3,055
Spanien . 100 Peseten	60,08	60,24	60,25	60,41
Stockholm . 100 Kron.	112,19	112,47	112,16	112,44
Budapest . 100000 Kr.	5,86	5,88	5,86	5,88
Wien. ... 100 Schill.	59,215	59,355	59,20	59,34
Athen. 100 Drachmen	5,24	5,26	5,24	5,26
Kanada	4,197	4,207	4,197	4,207
Uruguay	4,305	4,315	4,315	4,325

Berliner Kurs-Depesche

	8. 5.	7. 5.
5% Dtsch. Reichssch. I	—	—
5% „ „ II	—	—
4½% „ „ IV—V	0,33	0,34
4½% „ „ VI—IX ...	0,33	0,34
4½% „ „ fällig 1924.	0,3225	0,34
5% Deutsche Reichsanleihe ...	0,37	0,38
4% „ „ ...	0,36	0,365
3½% „ „ ...	0,355	—
3% „ „ ...	0,43	0,435
4% Preußische Konsols.	0,35	0,3625
3½% „ „	0,3575	0,3625
3% „ „	0,3675	0,38
4% Ostpr. Provinz. Obligationen	—	—
3½% „ „ „	—	—
4% Ostpr. Pfandbriefe.	14,95	14,80
3½% „ „	14,95	14,80
Hamburg Amerika	127,875	133,25
Nordd. Lloyd.....	125,0	127,75
Berliner Handels-Gesellsch. ...	149,0	149,5
Comm. und Privatbank	105,75	105,75
Darmstädter Bank	126,25	126,0
Deutsche Bank.	125,0	125,5
Diskonto-Komm..	121,0	121,0
Dresdner Bank	110,0	110,0
Ostbank f. Handel u. Gewerbe .	82,0	80,0
Reichsbank	139,625	139,0
A. E. G.	109,875	111,0
Berliner Holzkontor	57,5	56,5
Aschaffenburg	89,75	89,5
Daimler-Motoren.	63,5	63,5
Deutsch-Luxemb. Bergwerk ..	97,0	97,5
Gelsenkircher Bergwerk	101,0	101,0
Ges. für elektr Unt. Goldkur. ..	149,25	150,0
Hirsch Kupfer	88,0	88,0
Königsberger Lagerhaus	48,25	49,25
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	50,5	51,0
Rhein. Stahlwerke	94,625	94,5
Rütgerswerke	78,25	80,5
Union Fabr. chem. Produkte ..	50,5	50,0
Zellstoff Waldhof	129,0	129,0
Türk. 400 Fr Loose	—	20,5

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 8. Mai 1926

4% Ostpr. Pfandbr. .	15,0	Brauerei Ponarth . .	—
3½% Ostpr. Pfandbr.	15,0	Brauerei Rastenburg	—
3% Ostpr. Pfandbr. .	15,0	Brauerei Tilsit. . . .	42
4½% Anteilsch. d. Kb. Walzm., rückz. 105	—	Brauer. Schönbusch	104
4½% Teilsch. Versch. Kd. Kgb. Walzm. rz. 103	—	Ver. Gumb. Brauer. .	—
Ermländische Bank	—	Hartungsche Zeitung	0,45
Königsberger Bank.	—	Pinnauer Mühlen .	—
Ostbank	—	Insterb. Spinnerei . .	—
Brauerei Bergschlöß.	—	Ostd. Hefewerke. . .	0,30
Bürgerliches Brauh.	—	Ostd. Maschinenfabr. Wermke.	—
Brauer. Engl. Brunn.	63	Kalk- u. Mörtelwerke	—
dto Vorzugsaktien	—	Union-Gießerei ...	—
		Carl Petereit	—

Danziger Devisen am 8. Mai. (Tel.) 100 Zloty Auszahlung Warschau 48,31 Geld, 48,54 Brief. 100 Zloty loco Noten 48,94 Geld, 49,06 Brief. Scheck London 25,21 Geld, 25,21 Brief.

Berliner Ostdevisen am 8. Mai. (Tel.) Warschau 39,00 Geld, 39,20 Brief. Kattowitz 39,10 Geld, 39,30 Brief. Bukarest 1,55 Geld, 1,57 Brief. Reval 1,113 Geld, 1,119 Brief. Kowno 41,245 Geld, 41,455 Brief. Posen 38,90 Geld, 39,10 Brief.

Außerkrafttreten von Devisenvorschriften. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Durch eine in diesen Tagen zur Veröffentlichung gelangende Verordnung der deutschen Reichsregierung werden weitere Bestimmungen über die Einschränkung des Verkehrs mit ausländischen Zahlungsmitteln außer Kraft gesetzt. Es handelt sich dabei um die Aufhebung des sogenannten Einheitskurses und des Verbots des Devisenterminhandels. Die Reichsregierung ist in Uebereinstimmung mit dem Reichsbankdirektorium der Auffassung, daß die deutsche Währung nunmehr als derart gefestigt angesehen werden kann, daß zu ihrem Schutz diese Bestimmungen nicht mehr erforderlich sind. Von den Vorschriften über den Verkehr mit Devisen bleiben hiernach nur noch diejenigen bestehen, die den Kreis derjenigen Banken und Bankiers einer Beschränkung unterwerfen, die mit Devisen handeln dürfen. Im Zusammenhang damit bleiben die Bestimmungen der sogenannten Wechselstubenverordnung und der Maklerverordnung zunächst noch aufrecht erhalten. Diese Aufrechterhaltung rechtfertigt sich aus dem Bestreben heraus, ein weiteres Ueberhandnehmen von Bankgründungen zu verhindern und den Kreis der bankgewerbetreibenden Unternehmungen insbesondere, soweit sie keine volkswirtschaftliche Existenzberechtigung haben oder von unzuverlässigen Elementen inländischer oder ausländischer Nationalität getrieben werden, einzuschränken.

Berliner Produktenbericht

* Berlin, 8. Mai. (Funkspruch.)

Die nordamerikanischen Preisnotierungen waren etwas niedriger und auch die argentinischen und kanadischen Cifforderungen zeigten sich etwas nachgiebiger. Das Material für die hiesige Maiabwicklung bleibt nach wie vor matt, so daß Weizen im laufenden Monat seinen gestrigen Stand behauptete, während andere Sichten etwas nachgaben. Auch in Roggen ist prompte Ware spärlich angeboten. Die Preise stellten sich etwas niedriger, ebenso im Zeitgeschäft. Gerste blieb ruhig. Hafer war nahezu geschäftslos. Mehl und Futterartikel hatten sehr ruhigen Verkehr, was allgemein auch auf das Brotgetreide zutrifft.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen
Berlin, den 8. Mai 1926. (Tel.)

Weizen, märk.	294—297	Roggenkleie	11,80—12,00
„ pomm.	—	Raps	—
„ schles.	—	Rübsen	—
„ meckl.	—	Leinsaat	—
Roggen (märk.)	174—179	Vikt.-Erbsen	29,00—39,00
„ pomm.	—	Kl. Speise	24,00—26,00
„ westpr.	—	Futtererbsen	20,00—24,00
„ meckl.	—	Peluschken	20,00—24,00
Futtergerste	172—188	Ackerbohnen	22,00—24,00
Sommergerste	193—207	Wicken	28,00—30,00
Hafer, märk.	192—202	Lupinen blaue	11,75—12,75
„ pomm.	—	„ gelbe	14,00—15,00
„ westpr.	—	Seradella alte	—
„ meckl.	—	Seradella neu	36,00—40,00
Mais loko Berlin	—	Rapskuchen	13,75—14,00
Waggon fr. Hamb.	—	Leinkuchen	18,00—18,50
Weizenmehl	36,75—39,50	Trockenschnitzel	9,80—10,10
Roggenmehl	25,00—26,50	Soya-Schrot	18,80—19,40
Maismehl	—	Torfmelasse	—
Weizenkleie	11,00—11,25	Kartoffelflocken	15,40—15,80

Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

Tendenz: Bei Weizen und Roggen schwächer, bei Gerste, Weizenmehl und Roggenmehl still, bei Hafer ruhig, bei Weizenkleie und Roggenkleie behauptet.

* **Königsberger Produktenbericht.** Königsberg, 8. Mai. (Tel.) Zufuhr 4 inländische Waggons, davon 1 Hafer, 1 Gerste, 2 Wicken und 17 ausländische Waggons, darunter 1 Erbsen, 1 Wicken, 7 Linsen, 6 Mais und 2 Peluschken; amtlich: Roggen 9,10 für 118 Pfund, Wicken 10,25 transito, Viktoriaerbsen, kleine, transito 13,00, weiße kleine, transito 5,25, große Erbsen, besetzt, transito 12,00, Wicken 10,50, nicht ganz trocken; außerbörslich.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 8. Mai 1926

Auftrieb: 2469 Rinder, darunter 552 Bullen, 583 Ochsen, 1332 Kühe und Färsen, 2180 Kälber, 5586 Schafe, 7412 Schweine, 35 Ziegen. — Schweine aus dem Auslande.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht), 53—56 Pf., vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 49 bis 52 Pf., junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 45—48 Pf., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 40—44 Pf., vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 50—53 Pf., vollfleischige, jüngere 46—48 Pf., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 43—45 Pf., Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 50—54 Pf., vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 41—47 Pf., ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 32—38 Pf., mäßige genährte Kühe und Färsen 26—30 Pf., gering genährte Kühe und Färsen 22—24 Pf. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 38—44 Pf.

Kälber: Doppellender, feinster Mast —,— Pf., feinste Mastkälber 75—83 Pf., mittlere Mast- und beste Saugkälber 62—70 Pf., geringe Mast- und gute Saugkälber 50—60 Pf., geringe Saugkälber 42—48 Pf.

Schafe: Stallmastschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 58—63 Pf., ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 45—55 Pf., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 30—40 Pf., Weidemastschafe: Mastlämmer —,—, geringere Lämmer und Schafe — Pf.

Schweine: Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht — Pf., vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 76 Pf., vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 75—76 Pf., vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 73—75 Pf. vollfleischige von 120—160 Pfd. 71 bis 73 Pf., ausgemästete Sauen unter 120 Pfd. bis — Pf., Sauen 67—70 Pf.

Ziegen: 20—25.

Die Preise verstehen sich in Goldmark.

Tendenz: Bei Rindern und Schafen ziemlich fest, bei Kälbern ruhig, bei Schweinen glatt.

Anm.: Vom 11.—13. Mai Mastviehausstellung. Am 12. Mai wie gewöhnlich Viehmarkt.

Wetterwarte

Wettervorausasge für Sonntag, den 9. Mai:
Mässige westliche bis nordwestliche Winde, Regenschauer.

Temperaturen in Memel am 8. Mai:
6 Uhr: + 6,7, 8 Uhr: + 7,5, 10 Uhr: + 9,0, 12 Uhr: + 9,2

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Sonnabend, den 8. Mai, 8 Uhr morgens.

Uebersicht der Witterung: Norwegen Tief 753 sich vertiefend, Nordmeer Hoch 775 abflauend. Deutsche Küste schwachwindig, heiter bis wolkig.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenaes. ..					
Bülk	755,0	SSW. 4	bed.	+ 8	sehr ruhig
Swinemünde .	756,9	SW. 1	heiter	+ 9	schlicht
Rügenwaldermünde	757,0	W. 2	halbbd	+ 6	sehr ruhig
Memel	756,0	N. 2	bed.	+ 6	„ „
Skagen	753,3	W. 3	halbbd	+ 6	leicht bew.
Kopenhagen. .	756,6		klar	+ 6	schlicht
Wisby.	756,8	NW. 1	wolkig	+ 4	sehr ruhig
Stockholm. . .	756,5	SSO. 2	Dunst	+ 6	

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Mai	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
229	8	Mollösund SD. (Eneroht)	Stockholm	Stückgut	Sandelis

Ausgegangen

Nr.	Mai	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
228	7	Hartmut MS. (Graumann)	Nyhamn	leer	R. Meyhoefer
229		Oberpräsident Delbrück SD. (Schmidt)	Danzig	leer	Ed. Krause
230		Ostara SD. (Tagge)	Antwerpen	Cellulose	R. Meyhoefer
231		Gerhard SD. (Tetzen)	Hamburg	Cellulose und Flachs	Ed. Krause

Pegelstand: 0,28 m. — Wind: NNW 1. — Strom aus. — Zulässiger Tiefgang 6,3 m.

Memeler Reederei. D. „Memel" 7. 5. Bungeness passiert.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboote-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den Gesamtinhalt i. V. Franz Gloschat, für den Inseraten- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Heute verschied nach längerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

der frühere Gutsbesitzer

Albert Kreide

im 76. Lebensjahre.

Dieses zeigen in tiefer Trauer an

Erna Süss, geb. Kreide
Walter Kreide, Gutsbesitzer Woidballen
Alfred Kreide, Apotheker, Leipzig
Ernst Süss, Fabrikbesitzer, Memel
Anna Kreide, geb. Gottschalk
Hanna Kreide, geb. Polster
Horst Süss, cand. agr.
Irmgard Süss
Ursula, Hildegard, Hans-Joachim Gisela Kreide

Memel-Luisenhof, den 7. Mai 1926

Eine Trauerfeier findet Montag, nachmittags 6 Uhr, im Trauerhause in Luisenhof statt.

Die Beisetzung erfolgt in Tilsit

2117

Habe meine **Sprechstunde** nach **Marktstr. 15/16, Eing. Friedr.-Wilh.-Str. verlegt** 6165

Dr. med. Wilh. Westermann
Spezialarzt für **Kinderkrankheiten**
Sprechzeit 10—12 Telephon 415

Memeler Radfahrer-Club
Heute Sonntag, d. 9. Mai
Anfahren nach Försterei
Abfahrt 8 Uhr Schützenhaus. (6163

Spazierfahrt nach Schwarzort mit Dampfer „Trude"

Sonntag, den 9. Mai 1926, bei genügender Beteiligung 2112
Abfahrt ab Memel (Karlsbrücke) 1 Uhr mittags
Ermäßigter Fahrpreis: Retourkarte 3 Lit
Ostdeutsche Dampfschiffahrt
G. m. b. H., Tilsit
Expedition in Memel:
Robert Meyhoefer, G. m. b. H.

Sterbekasse für Memel und Umgegend
Mittwoch, den 26. Mai, abends 7 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Schützenhause [2096

Tagesordnung:
1. Jahresbericht
2. Kassenbericht
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Außerordentliche General-Versammlung
Montag, den 17. d. Mts., abends 8 Uhr, im Schützenhause [2099

Tagesordnung:
Beschlußfassung über Abänderung der §§ 20, 55 und 56 der Statuten.

Der Vorstand der Schützengilde

Insterburg
Vorzüglich geeignet zu
Herren-Konfektionsgeschäft oder Woll- u. Weißwarengeschäft
ist in meinem Hause **Wilhelmstraße, Ecke Buttermarkt** ein
großer Laden von zwei Etagen
zusammen 200 qm, jederzeit beziehbar, zu vermieten [6128
Dr. Schmidt
Insterburg, Wilhelmstraße 36/37.

Reiterverein Memelland E. V.
Pferde-Rennen
2. Pfingstfeiertag in Försterei
Nennungsschluß 10. Mai.
Pferdebesitzer beteiligt Euch. Nachnennungen werden auch angenommen. (2114

Arbeiter-Gesang-Verein
Sonntag, den 9. Mai 1926 vorm. 10 Uhr
Vorstandssitzung

Liedertafel
Nicht Dienstag, sondern **Montag, den 10. cr. Uebung zum Pfingstkonzert**
6199] **Der Vorstand**

Jagdklub Memel e. V.
Montag
Monats-versammlung

Tennis-Vereinigung
Memel - Sandkrug
Sonntag, den 9. Mai Spielbeginn zunächst a. d. alten Platz

Montag, d. 10. Mai abends 8½ Uhr **in Fischers Weinstuben**
Monats-Versammlung
Mit Rücksicht auf die bevorsteh. Schwimmsaison ist das **Erscheinen eines jeden Mitgliedes dringend erforderlich.** (2100
Der Vorstand.

Radio-Amateur-Verein
Der **Experimentalabend,** der a. Montag, den 10. Mai stattfinden sollte, **muß verlegt** werden. Der Tag wird den Mitgliedern durch Rundschreiben rechtzeitig bekanntgegeben. [2110
Der Vorstand

Zwangs-versteigerung 6174
Montag, d. 10. Mai vormittags **10** Uhr werde ich in der Libauer Straße 14 (Hof **Gattow**)
1 Schreibtisch und 1 kl. Schreibmaschine
öffentlich gegen Barzahlung versteigern.
Dwarinski
Gerichtskostenerheber

---

11. Leichmann Nacht.

Eigene [3010a
Kaffee-Rösterei
bietet den verehrten Hausfrauen d. Beste v. Besten zu niedrigsten Tagespreisen.

Möbel
versenkb. **Nähmaschine, Küchengeräte und Kleider** zu verkaufen (6193
Bommels-Bitte 76

Ost-Pokalspiel
Am Sonntag nachm. 2 Uhr auf dem neuen Sportplatz
„Liga" Sportverein Insterburg gegen **„Liga" Spielvereinigg. Memel**
Eintritt: Erwachsene 2.— Lit
6036] Schüler 1.— Lit
Mitglieder mit laufenden Monatsbeiträgen frei. Mitglieder mit zwei Monatsbeiträgen rückständig 1.— Lit. Mitglieder mit drei und mehr rückständigen Monatsbeiträgen 2 Lit. Vorverkauf für Erwachsene bei **Ed. Zimmel,** Libauer Straße

---

Bezirks-Fußball-Wettspiel
K.S.S.I : M.T.B.I
Sonntag, den 9. Mai, 11 Uhr vormittags, Kasernenhof [2105
Eintritt: 50 Cent

Zur Residenz
Heute gr. Kaffee-Konzert
Anfang 4 Uhr. **H. Lange.**

Allen denen, die meiner zu meinem 40jährigen Berufsjubiläum so liebevoll gedacht haben und mir in so reichem Maße Aufmerksamkeiten erwiesen haben, sage ich hiermit meinen aufrichtigsten innigsten Dank. [6197
Frau **Karallus**
Hebamme
Bommelsvitte.

Autovermietung
Telephon 1034
Franz Schacht
Veitstraße 35.

Autovermietung
Telephon 163
M. Taszies
Gr. Wasserstraße 11.

SCHÜTZENHAUS
Dienstag, den 11. Mai 1926
abends 7½ Uhr
Sinfonie-Konzert
d. Memeler Konservatoriums-Orchesters

Beethoven: V. Sinfonie — Čiurlionis: Miškas — Massenet: Phédra-Ouverture

Billetts à 5, 3, 2 Lit in den Buchhandl. Robert Schmidt Nachflg. (Börse) und Rytas, Libauer Straße 6097

Arbeiter-Gesang-Verein
Am Himmelsfahrtstag, morgens 7 Uhr:
Frühkonzert
in Königswäldchen
Eintritt frei [2106

Kurhaus Försterei neu renoviert 6160
das Ziel vieler Ausflügler.

Stimmzettel Nr. 7

können bis zum Schluß der Wahl, also auch am Sonntag, den 9. Mai, in unserem Büro, Libauer Straße 25/26, Telephon 758, in Empfang genommen werden

Memelländische Volkspartei

Persil! Wozu noch Seife?

Wenn Sie mit Persil waschen, brauchen Sie keine Seife. Prüfen Sie einmal das Persilpulver mit der Hand. Es hat einen so hohen Gehalt an bester Seife, dass es Verschwendung wäre, noch extra Seife zu nehmen. Persil hat nur dann seine volle Waschwirkung, wenn es genau nach Vorschrift und ohne jeden Zusatz genommen wird.

★

Persil
1 Paket reicht für 2½ bis 3 Eimer Wasser

Zum Weichmachen des Wassers verrührt man vorher einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Kessel. Nehmen Sie auch zum Einweichen nur die altbewährte Henko Bleich-Soda

---

Geschäftseröffnung

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mein **Detailgeschäft in Kolonial und Schank** ab 1. Mai an Kaufmann Herrn **Ludwig Stehr** abgetreten habe. Für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen danke ich bestens und bitte, es auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Meine Kontor- und Speicherräume befinden sich Friedrich-Wilh.-Str. 43/44 und bin unter den Fernsprechnummern 651 und 371 zu erreichen.

Hochachtungsvoll
Eduard Skwar
Kolonial-, Wein- und Spirituosen-Großhandlung

Bezugnehmend auf obige Annonce teile ich der geehrten Kundschaft ergebenst mit, daß ich das **Kolonial- und Schankgeschäft** von Kaufmann Herrn **Eduard Skwar,** Steintor 1, ab 1. Mai übernommen habe. Ich bitte das meinem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich zu übertragen. Für gute Ware und Getränke sowie reelle Bedienung werde ich Sorge tragen.

Ich bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen und zeichne

Hochachtungsvoll
Ludwig Stehr
Steintor 1

6183

Pianos und Harmoniums
monatliche **Teilzahlung**
Pianofabrik
R. Fisch
Libauer Straße 37a
5792

Autovermietung
offene u. geschl. Wagen
J. Meikis
Simon Dach-Straße 7
Tel. 450 [6067

Auto-Vermietung 6240
Telephon 1050
Tag- und Nachtfahrten
Franz Mett
Libauer Straße 37.

Auto-Vermietung
Telephon 166
M. Girnus
Baderstr. 7 [4270

Auto-vermietung 9529
offene u. geschloss. Wagen
Telephon 730
Otto Zoeke
Libauer Straße 37b

Tapeten nur bei **P·K·O** Pierach Kundt & Co

6-Sitzer-Auto
zu verkaufen od. gegen kleineres od. Lastwagen einzutauschen. (2127
Kombartzki
B.-Bitte 111

Leichtes (6195
Motorrad
gut erhalten, mit Leer-Lauf u. Gänge zu verk.
Schmelz, Mühlenstr. 21

Ruderboot
leicht, Eiche, diagonal, 4 × 1.30 m, mit Luftkästen und Korkreifen gesichert, 4—5 Personen fassend abzugeben. Anfragen unt. **3195** an die Exp. d. Bl. [6132

Zu verkaufen:
1 Kleiderschrank
1 Vorratsschrank, 1 dunkelbl. Kostüm
(f. schlanke Figur) (6170
Wiesenstraße 7a
Hof, 1 Treppe.

Offeriere Särge
in allen Preislagen, bei billigster Preisberechnung
Sargmagazin und Möbelfabrik Dowidat
Willkischken. 6091

WANDERER
DAS FAHRRAD GEDIEGENSTER QUALITÄT

WANDERER-WERKE A.G.
SCHÖNAU BEI CHEMNITZ
Elegant, stabil, sehr leichtlaufend
Alleinvertreter:
M. Doblies
Wanderer-Fahrräder sind nachweislich über 35 Jahre hier im Memelgebiet zur vollsten Zufriedenheit im Gebrauch. Ein hervorragendes Zeugnis für erstklassiges Material und Präzisionsarbeit. (6198

Apollo
Sonntag (Heute) ab 2, 5 u. ¾8 Uhr
Montag ab 5 und ¾8 Uhr
Das neue große Doppelprogramm
Der Bankkrach unter den Linden
(Der Herr auf der Galgenleiter)
von **Dr. Paul Merzbach**
der neue große deutsche Foxfilm mit der großen deutschen Besetzung:
Ellen Heel, Marg. Schlegel, Marg. Kupfer, Hans Albers, Alfred Abel, A. Pointner, Carl Götz, P. Morgan, Alb. Paulig, Herm. Picha, Ferd. Bonn, Bruno Ziener, Carl Harbacher, Gerh. Ritterband, Clementine Plessner
7 Akte, Regie: **Friedrich Zelnik**
★
Als zweiten Großfilm:
Der schüchterne Don Juan
das neue große lustige Abenteuer mit
Tom Mix
10121) 6 Akte voll Humor und Sensationen.
Deulig-Apollowoche
Musik W. Ludewigs

Ein neues Boot als Motorboot geeign. billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes. [6185

Fahrrad
mit Freilauf zu verkaufen. Preis **100** Lit
Breite Straße 1
6178] unten rechts.

Särge
Pierach Kundt & Co., Memel
Teleph. 115, 233

Radioapparat
„Allradio", 3 Röhrenempfänger mit 3 Kopfhörern, billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. dieses Bl. (6194

Bill. z. verk. eleg. mod.
f. Trikotkleid
fast neu. (6127
Wiesenquerstr. 7 unten.

Seegrün Crepe de chine zum Kleid (engl. Ware) zu verk. Wo? sagt d. Exp. d. Bl. (6192

Kammer
Licht-Spiele
Sonntag ab 2, 5 und ¾8 Uhr — **Montag** ab 5 u. ¾8 Uhr
Auch **Montag** spielt Kapelle **A. Krawetz**

Wiener Herzen
Familie Schimek
Darsteller:
Xenia Desni, W. Dieterle, Herm. Picha, Max Hansen, Marg. Kupfer, P. Morgan, Olga Tschechowa usw.
Ballettmädels der Wiener Oper
Offiziere, Regimentskapelle und Soldaten des Deutschmeister-Regiments, K. K. Kadetten.
Aufgenommen in Wien an der schönen blauen Donau
★
Das spannende Zeitbild
Wovon man nicht spricht?
Das Schicksal einer Gefallenen.
637

Wichtig für Schuhmacher
Eingetroffen
Große Posten **Sohlenleder, Chromleder, Juchten, Gummiabsätze und sonstige Schuhmacherbedarfsartikel** zu den äußersten Preisen [6129
Lederhandlung Glück
(vorm. **Kaplan**) Hohe Straße 1.

Treffe mit einer großen Ladung, ca. 1000 Ztr. erstklassigem
Pferdeheu
in den nächsten Tagen in Memel, Festungsgraben, ein
Gutsbesitzer **Behl, Kuwertshof**

Central-Molkerei **Weicher Tilsiter Käse** billig zu haben.

Reiterverein Memelland E. V.
Pferde-Rennen
2. Pfingstfeiertag in Försterei
Nennungsschluß 10. Mai.
Pferdebesitzer beteiligt Euch. Nachnennungen werden auch angenommen.